MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

319 (16.7.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269850

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr. für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A Mannheim | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 349 | Dienstag, 16. Juli 1935

Versöhnung der Völker

Die hohe Mission aller Frontkämpfer

Der Höhepunkt des britischen Frontkämpferbesuchs in Berlin / Der Besuch in der Reichskanzlei

Der politische Tag

In einem längeren Leitartikel, der die ganze europäische Lage umfaßte, behandelte die „Times" auch die große außenpolitische Rede des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare. Das Blatt geht in diesem Zusammenhang besonders auf die Wirkung der großen Jungfernrede Hoares ein und betonte hierbei vor allem ihre außerordentlich kühle Aufnahme in Deutschland.

Wie liegen hier die Dinge? In der Tat hat diese Rede kein allzu großes Echo erweckt. Nicht nur Deutschland, auch die übrigen Nationen sind nach kurzer Diskussion darüber zur Tagesordnung übergegangen. Wenn ein Staatsmann seine Bestrebungen, es allen Mächten recht zu machen, zu deutlich sichtbar werden läßt, wie es Sir Hoare in seiner großen Rede tat, dann kann er auf einen dauernden Erfolg seiner Ausführungen kaum rechnen.

Was vollends seine Ausführungen über die deutsche Politik bezüglich des Ostpaktes angeht, so kann er jederzeit unsere Haltung in diesen Fragen klar voraussehen. Die Ausführungen, die der Führer am 21. Mai zur außenpolitischen Lage machte, sind nicht auf die Politik einer Woche zugeschnitten, sondern auf die gesamte zukünftige Politik überhaupt. Wir wollen Klarheit und keine Verschleierungen, die vielleicht für den Augenblick recht bequem sein mögen, den großen Ablauf der Ereignisse aber kaum wirkungsvoll beeinflussen können.

Glaubt Sir Hoare wirklich, daß seine allzu deutlichen Verbeugungen vor den beiden andern Stresamächten Paris oder Rom überzeugen können, daß diese Front nach wie vor felsenfest steht? Sie bröckelt und wird immer mehr bröckeln, da ja nicht nur Deutschland ihr gegenübersteht, sondern lebenswichtige Interessen der Stresamächte selbst. Die abessinische Frage hat in diese Mauer schon ein größeres Loch geschlagen, als die Mächte vielleicht wahr haben wollen.

Nur lavieren und so der Schwierigkeiten der Fragen Herr werden zu wollen, geht heutzutage nicht mehr. Wir sind überzeugt, daß Sir Hoare diese Lehre aus seiner Jungfernrede gezogen hat und sie sich in Zukunft zunutze machen wird.

*

Wir müssen schon gestehen, daß uns der Besuch der Männer aus dem anderen Graben, der britischen Frontkämpfer, wohltuender berührt hat, als diese offizielle Unterhausrede. Hier ist ein Weg wirklich ehrlicher und praktischer Verständigung beschritten worden, der sicherlich auf die Dauer nicht ohne Erfolg bleiben wird. Wie groß die Bedeutung der Aussprache der Besten des Volkes, der Frontkämpfer ist, kam wohl nie klarer zum Ausdruck als in der Rede, die Botschafter v. Ribbentrop am gestrigen Tag vor den englischen Gästen gehalten hat.

Das Fronterlebnis, stark und unvergeßlich, ist bei allen Nationen wach geblieben die ganzen langen Jahre her. Alle Haßorgien des Versailler Vertrages, alle Schmutzkübel eklen Spottes, die der Jude in der ganzen Welt über dem Frontsoldaten entleerte, konnte das große Erlebnis nicht trüben, konnte die gegenseitige Achtung vor der anständigen, ehrlichen Gesinnung der Männer von der andern Seite nicht wegblasen.

Neu und strahlend ist es aufgegangen, der Soldat fühlt seine große Mission, Kämpfer zu sein für eine ehrliche Verständigung, für die echte Versöhnung der Völker.

Wenn Herr v. Ribbentrop in diesem Zusammenhang besonders die Entgiftung der im allgemeinen Mißtrauen stickig gewordenen politischen Atmosphäre als eine Hauptaufgabe der Arbeit aller Frontkämpferorganisationen bezeichnet, so hat er damit den Kernpunkt der ganzen Schwierigkeiten getroffen. Ist erst diese Aufgabe gelöst, dann werden die Haßgesänge einer gewissen in bestimmter Absicht arbeitenden Auslandspresse ungehört verhallen, dann wird der Wühlarbeit des alles zersetzenden Weltjudentums auch im Ausland ein starkes Bollwerk gesetzt sein im gegenseitigen Vertrauen der Völker, im Geist der Verständigung, der nicht am grünen Tisch ausgeknobelt, sondern im blutigen Ringen eines furchtbaren Krieges geboren wurde.

Eine bedeutsame Rede Ribbentrops

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. Juli. Der zweite Tag des Aufenthalts der englischen Frontkämpfer in der Reichshauptstadt gestaltete sich zu einem Höhepunkt, der reich an äußeren und inneren Eindrücken war.

Nach der Kranzniederlegung vor dem Ehrenmal.

Im Festsaal des Hotels „Kaiserhof", in dem die britischen Gäste während ihres Berliner Aufenthaltes untergebracht sind, gab der Führer der deutschen Kriegsopfer, Pg. Oberlindober, ein Frühstück zu Ehren der Frontkämpfer. Hierzu waren auch Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter v. Ribbentrop, die Führer der deutschen Frontkämpfer- und Offiziersverbände, der Berliner Stadtkommandant, Generalleutnant Schaumburg, sowie verschiedene hohe SA- und SS-Führer erschienen.

Botschafter von Ribbentrop

begrüßte in einer längeren Ansprache die englischen Frontkämpfer. Er führte u. a. aus:

„Es ist für uns alte deutsche Frontsoldaten ein ganz besonderes Ereignis, heute zum ersten Male seit Beendigung des großen Völkerringens englische Frontkämpfer des großen Krieges in Deutschland, in unserem neuen Deutschland, und hier unter uns zu sehen.

Hat doch seit jenen schweren Jahren scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern gefehlt, die, mit Leib und Seele ihrem Land verschrieben, sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegenüberstanden.

Als diese Männer nach Beendigung des großen Krieges die Waffen niederlegten und in die Heimat zurückkehrten, hatten sie zunächst keinen anderen Wunsch als zu vergessen.

Aber das große Fronterlebnis mit seinen Erinnerungen der furchtbarsten Not und der treuesten Kameradschaft, aber auch das Gefühl der großen Achtung vor dem gleich tapferen Gegner, waren nicht vergessen.

Man schloß sich zusammen in Gruppen, um die Wunden zu heilen, und schließlich entstanden hieraus die jetzigen großen Organisationen der ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Unendlich viel Gutes ist seitdem von diesen Vereinigungen geleistet worden, um den Opfern des Kriegs und den Kameraden, die nicht aus eigener Kraft weiter konnten, zu helfen.

Wir haben neulich aus dem Munde des Ehrenpräsidenten der British Legion, des englischen Thronfolgers gehört, welch' hervorragende und bewundernswerte Arbeit die British Legion in der Arbeitsbeschaffung, in der Beschaffung von Pensionen usw. geleistet hat.

Wir wissen weiter, daß die großen Kriegsteilnehmerorganisationen unseres westlichen Nachbarn ähnliche Resultate aufzuweisen haben, und ich weiß ferner, daß auch unsere deutschen Verbände hier Vergleiche nicht zu scheuen brauchen.

Aber meine Kameraden, so wertvoll und aus wahrem Kameradschaftsgeist diese nationale Arbeit der alten Soldaten auch ist, so glaube ich, sind die Kämpfer des Weltkriegs heute durch das Schicksal bestimmt, eine weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinausgehende Aufgabe, ja vielleicht eine geschichtliche Mission zu erfüllen.

Diese liegt in der Völkerversöhnung!

Wenn ich vorhin von dem Fehlen jeder Verbindung zwischen den kämpfenden Gegnern des Weltkriegs sprach, so habe ich bewußt von dem „scheinbaren" Fehlen einer Verbindung gesprochen, denn solche haben zwischen einzelnen Frontkämpfern oder Frontkämpfergruppen seit vielen Jahren bestanden. Das gemeinsame Fronterlebnis, die gegenseitige Achtung der tapferen, anständigen und ehrlichen Gesinnung hat ehemalige Gegner immer wieder zueinander geführt und nicht selten zu Freunden gemacht.

Sollte aber das, was bei einzelnen möglich ist, nicht auch bei Nationen gelingen? Dies, meine Kameraden, muß unsere Aufgabe, muß die wahre Aufgabe der Frontkämpfer sein.

Vor der Erhabenheit des Fronterlebnisses kann keine Heuchelei, können keine diplomatischen Kniffe standhalten, und nichts scheint mir geeigneter, die Völker einander näher zu bringen und die Probleme aus der egoistischen Alltagsatmosphäre einer Lösung entgegenzuführen, als der aus dem Fronterlebnis geborene Kameradschaftsgeist.

Es ist nicht Aufgabe der Frontkämpfer, Politik zu treiben oder die Politik ihrer Regierungen beeinflussen zu wollen, aber wir, die wir uns mit den Problemen der europäischen Politik zu beschäftigen haben, wissen, daß politische, für die Völker nützliche Lösungen nicht möglich sind, wenn eine vergiftete Atmosphäre vorherrsch., oder solange, wie kürzlich ein ausländischer Staatsmann sagte, „eine durch den Krieg zurückgelassene, verarmte, aufgeregte und mißtrauische Welt" besteht.

Diesen Zustand zu beseitigen und eine Atmosphäre herzustellen, die es den Staats-

Im Zeichen der Freundschaft

Weltbild (M)

Der Reichsführer der NSKOV., Oberlindober, im herzlichen Gespräch mit Major F. W. C. Fetherston-Godley.

männern ermöglicht, nützliche und dauerhafte Vereinbarungen zu treffen, hierin sehe ich die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer.

Unbeirrbar und gegen alle kleinlichen Machenschaften und sonstigen Widerstände einer überwundenen Periode werden wir Frontkämpfer auf diesem Weg fortschreiten und, meine Kameraden, ich bin felsenfest überzeugt: Wir werden siegen!

Was unsere beiden Länder im besonderen betrifft, so gibt es zwischen Großbritannien und Deutschland keine Differenzen irgendwelcher Art mehr. Ich glaube, seit dem 18. Juni, dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, das den ersten Schritt auf dem Weg zu einer praktischen Friedenspolitik bedeutet, ist dies allmählich jedermann klar geworden.

Der deutsche Reichskanzler hat in seiner großen Rede vom 21. Mai gesagt:

„Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird."

Wir deutschen Frontkämpfer werden unser Bestes tun, um dieses Ziel zu verwirklichen.

Und wir sind sicher, daß wir uns in diesem Bestreben mit unseren englischen Kameraden eins fühlen.

Es war gestern, daß Major Fetherstone-Godley geschrieben hat, der Besuch der British Legion solle darauf hinausgehen, den sehr lockeren Sand, auf dem jetzt die internationale Diplomatie aufgebaut ist, zu festigen. Ich möchte erwidern, daß ich mit ihm voll und ganz übereinstimme, und ich hoffe, daß dieser Besuch diesen lockeren Sand bereits in eine feste Düne verwandeln wird, woraus später ein Fels der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern werden möchte.

Der englische Thronfolger, S. K. H. der Prinz von Wales, hat neulich Worte gefunden, die ein warmes Echo in unserem Land hervorgerufen haben. Er sagte: „Niemand ist geeigneter, Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, als die englischen Frontkämpfer." Ich glaube, ich kann diese Begrüßung unserer englischen Kameraden nicht besser schließen, als indem ich ihnen zurufe:

„Gern schlagen wir in die Freundschaftshand ein!"

Im Namen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hieß sodann Reichskriegsopferführer Pg. Oberlindober die englischen Gäste herzlich willkommen. Den Dank der englischen Gäste sprach

Major F. W. C. Fetherstone Godley

aus und sagte: Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der British Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war. Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen.

Ich kann wohl im Namen aller Soldaten des British Empire sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Kriegs eine außerordentlich große Hochachtung vor den deutschen Soldaten hatten.

Meine Kameraden und ich sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Besuch in Deutschland der Grundstein für eine Weiterentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein wird. Ich kann versichern, daß diese Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern nicht an einem Mangel von Bemühungen auf unserer Seite der Nordsee scheitern wird. Zum Schluß dankte Major Fetherstone-Godley für die freundliche Aufnahme und trank auf das Wohl der deutschen Frontkämpferorganisationen.

Das Ehrenkreuz der British Legion wurde darauf folgenden Herren verliehen: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter v. Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Schwede-Koburg, Oberst Reinhardt vom Kyffhäuserbund, von der Goltz und Freiherrn v. Lersner.

Empfang beim Führer

Noch am Nachmittag empfing der Führer die Abordnung der British Legion in der Reichskanzlei. Bei ihrer Anfahrt wurden die englischen Frontkämpfer von einer vielhundertköpfigen Menge, die die englischen Gäste erkannte, wiederum herzlich begrüßt. Zu dem Empfang war Reichsminister Rudolf Heß selbst nach Berlin gekommen, obwohl er dadurch seinen Erholungsurlaub zur Heilung einer Schienbeinverletzung unterbrechen mußte. Außer ihm nahm an dem Empfang der englischen Frontkämpfer, die von Major Fetherstone-Godley geführt wurden, Sonderbotschafter von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober und SS-Oberführer von Humann-Hainhofen teil.

Ehrung der eigenen Kameraden

Die nächsten Stunden waren einem Besuch des Kriegerfriedhofes von Stahnsdorf bei Berlin vorbehalten. Auf diesem Friedhof liegen 1169 englische Soldaten, die während des Krieges in der Gefangenschaft starben. „Hier ruhen Soldaten des britischen Reiches, die während des Weltkrieges in Deutschland starben. Die durch ihre Gräber geweihte Erde ist als ewiger Besitz durch Vertrag mit dem deutschen Volke und der Stadt Berlin gesichert, auf daß ihre Ueberreste für immer in Ehren gehalten werden", so lautet eine Inschrift auf zwei großen Tafeln des Soldatenfriedhofes, der unter dem Protektorat des Prinzen von Wales steht. Die britischen Frontkämpfer weilten ziemlich lange an den Gräbern ihrer toten Kameraden. Sie kehrten dann nach der Stadt zurück, um einer Einladung des Botschafters von Ribbentrop Folge zu leisten, der die Abordnung der British Legion als Gäste in sein Haus gebeten hatte.

Am Dienstag werden die englischen Frontkämpfer der Bundesleitung der deutschen Frontkämpferverbände einen Besuch abstatten. In den Abendstunden werden sie dann vom Flughafen Tempelhof aus nach Hamburg fliegen, wo im Uhlenhorster Fährhaus ein Empfang und ein Abendessen vorgesehen sind.

„Kriegsrat" in Paris

Das Sparen hebt an / Die Ministerien ohne Feiertag

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

apd. Paris, 16. Juli. Während der Montag noch Feiertag ist und Paris in den Vormittags- und Nachmittagsstunden fast vollkommen verlassen schien, arbeiteten in den verschiedenen Ministerien die Minister mit ihren Mitarbeitern die Notverordnungen aus, die am Mittwoch im Amtsblatt erscheinen werden. Ministerpräsident Laval und Finanzminister Regnier haben während des Nationalfeiertages ihre Arbeit keinen Augenblick lang unterbrochen. Am Abend fand im Außenministerium ein kleiner Kabinettsrat statt, der eine Art Kriegsrat war, und in dem die Taktik festgelegt wurde, die am Dienstag im Gesamtkabinettsrat angewendet werden wird.

Denn man darf nicht meinen, daß alle Minister freudigen Herzens die Notverordnungen billigen werden, fordert man doch von jedem Minister von vornherein eine einheitliche Herabsetzung seines Budgets um zehn Prozent.

Es gilt also noch zahlreiche Widerstände zu überwinden. Am Dienstagfrüh und am Nachmittag werden dann zwei weitere Kabinettssitzungen und anschließend daran der Ministerrat stattfinden, der die gefaßten Beschlüsse zu ratifizieren haben wird. Das Kabinett tagt also sozusagen in Permanenz.

Im ganzen werden voraussichtlich 23 Notverordnungen erlassen werden. 15 davon beziehen sich auf Einsparungen im Budget zum Ausgleich des Staatshaushalts und 8 betreffen Maßnahmen zur Verminderung der Lebenshaltungskosten und zur Wiederankurbelung der Wirtschaft. Die Regierung denkt bei ihrem Kampf gegen die Teuerung der Lebenshaltung vor allem an eine Herabsetzung der Gas- und Elektrizitätspreise.

Was schließlich die Einsparungen im Budget anbelangt, so hofft man, daß sie sich im ganzen auf zehn Milliarden Franken belaufen werden. Außerdem beabsichtigt die Regierung die Kontingentspolitik zu lockern und die Kontingente zum Teil durch erhöhte Zölle zu ersetzen. Es ist klar, daß die Regierung zu einer solchen Maßnahme in erster Linie deswegen greift, um die Staatskassen aufzufüllen, erwartet man doch von den neuen Zöllen

Mehreinnahmen von 1 bis 2 Milliarden Franken.

Die Zölle werden deshalb den Charakter von Finanz- und Schutzzöllen tragen.

Italien mobilisiert weiter!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten.)

Rom, 15. Juli. Die Mobilisierung der regulären Sila-Division und die gleichzeitig angeordnete Mobilisierung einer fünften Schwarzhemden-Division wird in hiesigen Kreisen dahin beurteilt, daß an die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes so gut wie kein Gedanke mehr sein kann. Vor allem der ausdrückliche Hinweis auf die Notwendigkeit einer weiteren Beschleunigung der militärischen Vorbereitungen wird auch in der italienischen Presse ausschließlich unter dem Gesichtspunkte gewürdigt,

daß die Lage von Tag zu Tag ernster geworden sei und die Eröffnung der Feindseligkeiten bei eventuell neuen ernsteren Zwischenfällen von heute auf morgen erfolgen könne.

Man läßt hier heute schon keinen Zweifel mehr daran, daß sich Italien sein Handeln in Ostafrika nur noch selbst vorschreiben könne, und daß nach der besonderen Betonung der italienisch-englischen Freundschaft durch die kürzliche Rede des englischen Außenministers England sich selbst in seine Schranken zurückgewiesen habe. Ueberhaupt beherrscht dieses Argument seit einigen Tagen sämtliche Kommentare der römischen Presse. Es zeigt sich immer mehr, daß die englische Wahrscheinlichkeitsrechnung, deren Hauptposten zweifellos ein wenn auch bedingtes italienisches Nachgeben war, zwei Faktoren übersehen hat: die als unabänderlich verkündete Forderung, sich in Abessinien nicht mehr mit einer Teillösung, sondern mit einer radikalen Erledigung des ganzen Fragenkomplexes zufrieden zu geben, und nicht minder die Haltung Abessiniens selbst, von der nicht zu erwarten ist, daß sie doch noch in einer Selbstaufgabe bestehen könnte. Die gewaltigen neuen Kraftanstrengungen Italiens können daher nur als ein erneuter Beweis angesehen werden, daß die Hoffnung auf eine friedliche Einigung so gut wie nicht mehr besteht.

Volkszorn gegen jüdische Frechheiten

Kundgebungen auf dem Kurfürstendamm

Berlin, 15. Juli. (HB-Funk.) Die von jüdischer Seite hervorgerufenen Störungsversuche bei der Aufführung des schwedischen Films „Petterson und Bendel" in einem Berliner Lichtspielhaus am Kurfürstendamm führten am Montagabend zu Kundgebungen vor dem Lichtspieltheater. Eine größere Menschenmenge gab dabei ihrem Unwillen über das herausfordernde Benehmen der jüdischen Theaterbesucher Ausdruck. In den benachbarten, meist von Juden besuchten Gast- und Kaffeehäusern verwahrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Café Bristol kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die sich vor Eintreffen der Polizei ereigneten, gelang es dieser und dem Ueberfallkommando, weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Ein echter Talmudjude!

Wien, 15. Juli. In dem Kurort Böslau bei Wien wurde der 82jährige (!) jüdische Religionslehrer Isidor Friedmann auf Antrag des Staatsanwalts wegen Verdachts der Schändung verhaftet und dem Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert.

Zwei Neger wegen Schändung weißer Frauen gelyncht

Neuyork, 15. Juli. In Columbus im Staate Mississippi wurden am Sonntag zwei junge Neger, die versucht haben sollen, zwei weiße Frauen zu vergewaltigen, gelyncht. Die Neger, die verhaftet worden waren und wegen der Erregung der weißen Bevölkerung heimlich in das Gefängnis von Aberdeen gebracht werden sollten, wurden von einem gewaltigen Volkshaufen den Polizisten entrissen und hinter einer Kirche an einem Baum aufgehängt.

Rechtserneuerung nur durch Nationalsozialisten

Die deutsche Rechtserneuerung kann nur von Nationalsozialisten vorwärtsgetrieben werden. Dieser Grundgedanke der durch die nationalsozialistische Revolution bedingten Rechtsreform kann nicht oft genug verkündet werden, bis er all den Nichtberufenen so laut in den Ohren gellt, daß sie ihre Finger von diesen Dingen lassen. Immer wieder müssen diejenigen, die vor kurzem noch anderer Meinung waren, in die Schranken zurückgewiesen werden, die sie überschreiten, nicht, um ehrlichen Herzens zu ringen um die Neugestaltung unseres Lebens, sondern um mit nationalsozialistischen Vokabeln ihre Gedanken und ihren Geist in die Ideen des Nationalsozialismus hineinzuschmuggeln. Offen werden diese Absichten nicht ausgesprochen, im Gegenteil, in harmlosen Abhandlungen und Aufsätzen werden die Probleme unserer Zeit dargestellt und — getarnt zwischen den Zeilen — wird das Gift ausgespritzt.

Am 26. Juni 1935 schreibt die „Germania" zur Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht über „Rechtserneuerung" u. a.:

„Es ist die Aufgabe der Akademie, aus dem politischen Umbruch die Folgerungen für das Recht zu ziehen, unser ganzes Rechtssystem von neuem zu durchdenken. Das alte Rechtssystem ist sorgfältig daraufhin zu prüfen, was von ihm übernommen werden kann und was kompromißlos abgelehnt werden muß."

Das alte Rechtssystem war das des Positivismus, das als Recht das ansah, was geschriebenes Gesetz war. Dieses Rechtssystem brauchen wir nicht von neuem zu durchdenken: es wird restlos abgelehnt. Wir müssen von Grund auf neu bauen. Es ist aber verständlich, wenn die „Germania" sich auf ein falsches Gleis begibt, indem sie meint, man brauche nur die alten Gesetze zu durchdenken, etwas ändern und dann wäre alles wundervoll geordnet. Sie kennt den Unterschied von Recht und Gesetz nicht. Sie weiß nicht, daß es der neue Geist des Nationalsozialismus sein muß, von dem aus Recht und Gesetz betrachtet werden. Sie irrt daher, wenn sie behauptet, daß von dem Richter und dem Verwaltungsbeamten, der die Gesetze anzuwenden hat, die strenge Beachtung der bestehenden Gesetze verlangt wird. Sie sagt dann weiter: „Die bestehenden Gesetze sind nach wie vor anzuwenden, auch dann, wenn sie offensichtlich dem neuen Denken widersprechen und unbefriedigende Ergebnisse bei der Entscheidung des Einzelfalles zeitigen. Dies mag vorübergehend eine Diskrepanz zwischen dem politischen Wollen und dem Rechtsleben bewirken, muß aber um des höheren Gutes der Rechtssicherheit (!) willen in Kauf genommen werden. Lediglich dort, wo es sich mit dem Wortlaut des Gesetzes (!!) vereinbaren läßt, besonders bei den sogenannten Generalklauseln und den unbestimmten Begriffen, ist die neue politische Weltanschauung zugrunde zu legen."

Also auf den Wortlaut, nicht auf den Geist des Gesetzes und den Willen des nationalsozialistischen Gesetzgebers kommt es der „Germania" an. Und was die Rechtssicherheit anbetrifft, so muß hierzu auf die Rede des Ministerpräsidenten Hermann Göring, gehalten vor der Akademie für Deutsches Recht, über „Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft" verwiesen werden, in der er sagte: „Das moralische Recht ist das ewige Recht. Die Gesetze aber sind veränderlich."

Zur Rechtserneuerung gehört die Verbundenheit des Rechts mit dem Volke und die richtige Anwendung und Findung des Rechts aus dem an das Blut gebundenen deutschen Rechtsempfinden heraus. Diese Aufgabe des im NS-Juristenbunde und der Deutschen Rechtsfront vereinigten Rechtsstandes, vor allem auf dem Gebiet der Schulung und Erziehung, übersieht die „Germania" vollständig.

Wenn dann über Reform des Strafrechts berichtet wird, hätten die vom Reichsrechtsamt der NSDAP herausgegebenen Nationalsozialistischen Leitsätze für ein neues deutsches Strafrecht in erster Linie erwähnt werden müssen. Sie sind nicht nur das Beste, was auf diesem Gebiet geschaffen wurde, sondern stellen gleichzeitig eine Verlautbarung der Bewegung dar, die berufen ist, die Rechtserneuerung zu überwachen.

Ganz schüchtern spricht die „Germania" von „ewigen Werten, die raum- und zeitlose Geltung beanspruchen". Sie spricht es nicht näher aus. Wir wollen hier festhalten, was der Reichsführer SS, Himmler, vor kurzem in Goslar gesagt hat: „Das deutsche Evangelium ist die Rasse! Das sind die ewigen Werte unseres Volkes!"

Mieth.

Friedrich Kopp: „Der Kampf um das Memelland". 62 Seiten mit 2 Kartenskizzen. Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin.

Wieder hat die Unterdrückungspolitik der Litauer verschärft eingesetzt. Da ist es besonders zu begrüßen, wenn in einer kurzen und präzisen Schrift alles das zusammengefaßt wird, was man wissen muß, um dieses wichtige Problem im Osten beurteilen zu können. Daß hier einer der Brennpunkte der Weltpolitik ist, erkennt man nach der Lektüre dieser Schrift.

Spruch des Tages:

Die Geschichte trägt durchaus männliche Züge. Nur tapfere Völker haben ein sicheres Dasein, eine Entwicklung; schwache Völker gehen zugrunde, und das von Rechts wegen.

H. von Treitschke.

Hauptschriftleiter:

Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammelnummer 354 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Juni 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 [illegible]
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3 [illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = [illegible]

Gesamt-D.-A. Juni 1935 = 41 431

10 000 Mark in der Arbeitsbeschaffungslotterie gewonnen

Plauen, 15. Juli. Das Glück hat am Sonntag einem jungverheirateten Mann gelächelt. In der Arbeitsbeschaffungslotterie zog er ein Los, auf das ein Gewinn von 10 000 Mark entfiel.

Leichtsinn verursacht Waldbrand

Torgau, 16. Juli. (HB-Funk.) Im Bereiche des Forstamtes Grünhaus im Kreise Finsterwalde brennen viele Morgen Kiefernwald. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Bezirke sowie aus dem Kreise Liebenwerda sind herbeigeeilt. Auch ein großes Kommando Arbeitsdienst, die Fliegerkompagnie und die Technische Nothilfe sind eingesetzt worden. Der Waldbrand ist wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von Wanderern verschuldet.

Schwere Bluttat eines Geistesgestörten

München, 15. Juli. (HB-Funk.) In einem Anfall von Geistesgestörtheit ging in dem Dorfe Moosach ein 50jähriger Einwohner mit dem Rasiermesser auf seine Frau los. Er verletzte sie schwer am Halse. Die Frau konnte noch in ein Nachbarhaus flüchten, brach dann aber bewußtlos zusammen. Kurze Zeit darauf starb sie. Der Täter verübte Selbstmord, indem er sich mit dem gleichen Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Eifersuchtsdrama in Amsterdam

Amsterdam, 16. Juli. (HB-Funk.) In einer Bierstube im Mittelpunkt der Stadt spielte sich am Montagnachmittag eine folgenschwere Eifersuchtsszene ab. Der in Arnheim wohnende Ehemann der Haushälterin des Inhabers dieser Bierstube erschien in Amsterdam zu einem Besuch, und schon nach kurzer Zeit kam es zu einem lebhaften Wortwechsel. Der Besucher zog dann plötzlich einen Revolver hervor und feuerte aus ihm mehrere Schüsse auf den Gastwirt Mühl und seine Haushälterin ab. Beide sanken sofort tot zu Boden. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Ein anderer Besucher der Bierstube wurde schwer verletzt.

Ein 18facher Mörder verhaftet

Warschau, 15. Juli. In Stanislau wurde ein Eisenbahnangestellter verhaftet, der im Jahre 1919 18 Mitglieder der polnischen geheimen Militärorganisation ermordet hatte. Der Mörder hatte seither unter falschem Namen gelebt und war sogar in den Eisenbahndienst gelangt.

Hermann Jung:

Sowjetrußland mit und ohne Maske

Copyright by Ludwig Wolldrandt Berlin-Charlottenburg 5

26. Fortsetzung

Der Zug ging nach Koslow, und wir hofften, dort einen anderen zu erwischen, der nach dem Süden fuhr. Unsere Reisegenossen auf dem Dach waren von derselben Art wie die Mitglieder der Bande, die wir soeben verlassen hatten. Und abermals mußten wir streng darüber wachen, daß meinen Kindern nichts geschah. Einer der Burschen, dem der Frost des letzten Winters den linken Arm abgefressen hatte, näherte sich meinem Mädchen mit solcher Dreistigkeit, daß ihn Grischa schließlich vom Dach des Zuges auf die Gleise stürzte, was von den übrigen „Mitreisenden" mit einem brüllenden Gelächter quittiert wurde. Wir schliefen abwechselnd.

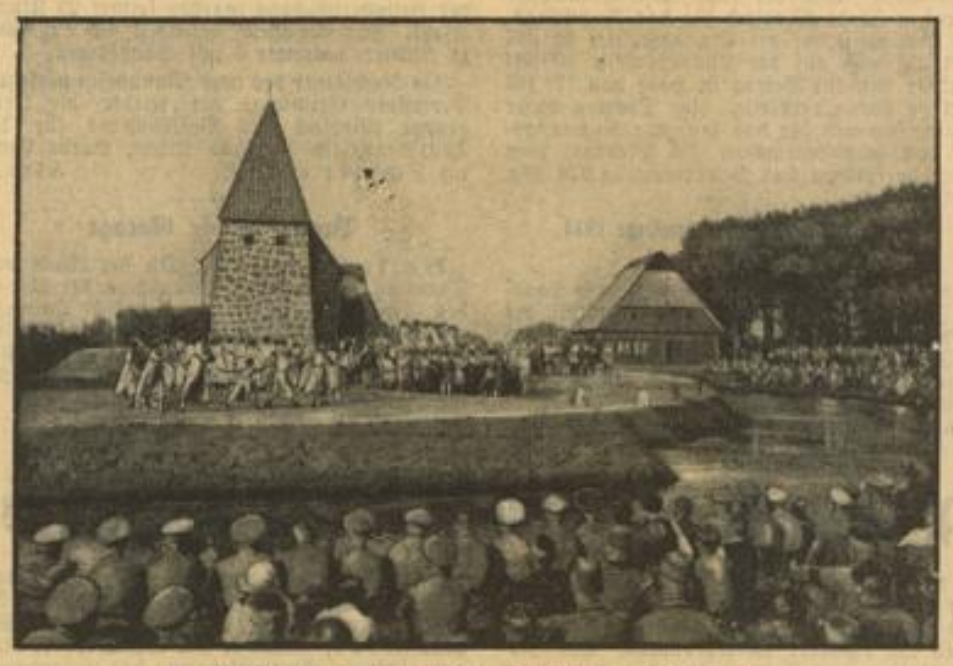
Vor Koslow sprang der Zug aus dem Gleise, und weil der Schaden nicht in einer Stunde, nicht einmal in einem Tage behoben werden konnte, weil es an Fachleuten und an Ersatzteilen fehlte, so bildete sich rings um den Zug ein wahres Heerlager der Vagabundierenden. Auf der anderen Seite der Bahnlinie aber kampierten Parteibonzen und Rotgardisten, und als die „Blinden" merkten, daß sie weiz in der Ueberzahl waren, gingen sie zum Angriff über. Unter den Salven der Rotgardisten fielen zwar einige zehn, aber die übrigen machten sich über die Passagiere her und es gelang ihnen nach einem erbitterten Nahkampf sogar, die Rotgardisten zu überwältigen. Auch das Zugpersonal wurde niedergeschlagen. Dann plünderten die „Blinden" den Zug aus und veranstalteten gleichfalls ein Gelage unter freiem Himmel, das verteufelte Aehnlichkeit mit dem auf dem Kollektivdorf hatte. Grischa bemerkte, daß es einigen Rotgardisten gelungen war, zu fliehen, und weil sie sicher Hilfe aus Koslow holen würden, so machten wir uns aus dem Staube, denn wir hatten keine Lust, für die Schandtaten der „Blinden" mitgehängt zu werden, eine Strafe, die diesem Attentat bestimmt auf dem Fuße folgen würde.

Wir schlugen also einen großen Bogen, wanderten abseits der Bahn auf Woroneck zu, wo wir dann auf einen Zug stießen, der nach dem Süden fuhr. Unsere Eßvorräte waren inzwischen aufgegangen, und in diesem Zuge gab es weder etwas zu erbetteln noch zu stehlen. Selbst Grischas Erfindungsgabe versagte hier. Wir hätten schon bei Nacht und Nebel einen Bonzen erwürgen müssen, der im Innern saß, um ihn auszuplündern, aber ich lehnte diesen menschenfreundlichen Vorschlag Grischas ab. Ich unterbreitete ihm einen Gegenvorschlag. Ich hatte im vordersten Abteil des Zuges zwei betrunkene Parteibonzen entdeckt, die allem Anschein nach ihren Rausch ausschliefen. Auf diese Burschen setzte ich meine Hoffnung. Als es Nacht wurde, kletterten wir durch das Fenster ins Abteil, und als der Zug mitten auf der Strecke einmal hielt, was alle halbe Stunde geschah, da packten wir die beiden Bonzen — nachdem wir sie vorher entkleidet hatten — und legten sie behutsam neben die Geleise, warfen unsere Lumpen fort und zogen die Kleidungsstücke der Exmittierten an, setzten uns auf ihre Plätze und schnarchten weiter. Da wir nicht nur die Anzüge, sondern auch die Papiere und Ausweise, und vor allem auch die Vollmachten der Bonzen bei uns hatten, ließ uns der Schaffner ungeschoren, als er plötzlich die beiden Kinder im Abteil sah, für die wir keine Fahrtausweise hatten. Obwohl der Schaffner unter dem Schutze der Rotgardisten fuhr, die wesentlich verstärkt worden waren, wagte er es nicht, gegen die Mitnahme der Kinder zu protestieren. Im übrigen war sein Gehirn so wodkanumnebelt, daß er nicht einmal den Unterschied zwischen den verhältnismäßig gepflegten Bonzen und uns verkommenen Burschen bemerkte. Er mochte denken, daß die Kleidung immer noch stimmte, und das beruhigte ihn.

Grischa stirbt

Vorläufig waren wir feine Kerle, hatten Geld, um Lebensmittel zu erstehen, um Beamte zu bestechen und machten uns ein paar gute Tage. Der Zug brauchte bis Bakum zwar eine ganze Woche, aber wir erreichten die Stadt doch wenigstens. Und unsere Zuversicht war schon so weit gestiegen, daß wir uns überlegten, wie wir uns wohl am besten über die rumänische Grenze stehlen könnten. Aber da kam das Verhängnis, das all unsere Pläne zunichte machte und uns abermals zu den ärmsten Proletariern des russischen Reiches. Der Zug wurde zwischen Baku und Tiflis von räuberischen Kurden überfallen, die uns buchstäblich bis aufs Hemd ausplünderten. Selbst die Kinder schonten sie nicht. Wir wurden wie Bonzen behandelt. Sie stahlen uns die Ausweise, das Geld und die Kleidung, erschossen das Zugpersonal und die Rotgardisten, die den Zug begleitet hatten. Was aber für mich der schwerste Verlust war, mein treuer Freund Grischa wurde bei einem Handgemenge erschlagen. Er war den Banditen nachgegangen, als sie die Beute verteilten und hatte ihnen unsere Anzüge wieder gestohlen, war aber dabei erwischt worden. Mir und den Kindern hatten sie nichts gelassen, als ein paar armselige Lumpen, die kaum den nackten Körper bedeckten. Ich war so trostlos, daß ich die ersten Minuten wirklich an Selbstmord dachte, obwohl ich nicht der einzige war, dem das Schicksal so übel mitgespielt hatte. Ich schloß mich schließlich den Leidensgefährten unter den Bonzen an, die dem unwegsamen Lauf der Kura nachstiegen, um Tiflis zu Fuß zu erreichen und dort die Hilfe der Sowjets in Anspruch zu nehmen.

(Fortsetzung folgt)



Einweihung der niederdeutschen Kultstätte „Stedingsehre"
Blick auf die Thingstätte während der Aufführung des Volksschauspieles „Te Stedinge" von August Hinrichs. Mit ihm wurde die niederdeutsche Kultstätte auf dem Bockholzberg in der Nähe von Grüppenbühren in Oldenburg geweiht. Weltbild (M)

Explosion auf der Zeche „Adolf v. Hansemann"

10 Tote und 27 Verletzte / Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an die Betriebsführung

Dortmund, 15. Juli. Am Montag um 11.50 Uhr erfolgte im Untertagebetrieb der Zeche „Adolf v. Hansemann" in Dortmund-Mengede auf 740 Meter Tiefe im Revier 3, Flöz „Blücher", aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine Explosion. Durch die Explosion entstand an der Unglücksstelle ein Grubenbrand.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf v. Hansemann" an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Berlin ein Telegramm gerichtet, in dem sie von der schweren Schlagwetterexplosion Kenntnis gibt und weiter mitteilt, daß das Unglück bisher zehn Tote und 27 Verletzte gefordert habe.

Das Revier ist jetzt frei von Explosionsgasen. Weitere Knappen sind nicht mehr gefährdet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich um die Mittagsstunde des Montag im Außenbezirk Mengede die Nachricht von dem schweren Unglück auf der Zeche „Adolf von Hansemann". Strahlende Julisonne stand über der Unglückszeche, deren hochragende Fördertürme zum Wahrzeichen dieses Stadtteiles geworden sind. Hunderte von Volksgenossen, die zu Fuß, mit dem Fahrrad usw. herbeigeeilt sind, um Einzelheiten über das Unglück und seinen Hergang an Ort und Stelle zu erfahren, umsäumten dicht die Straßen in der Nähe der Schachtanlage. Ein reges Kommen und Gehen von Sanitätsmannschaften und Freiwilliger Feuerwehr kündete schon von weitem von dem traurigen Ereignis. Krankenwagen mit Verletzten strebten in eiliger Fahrt dem Brüderkrankenhaus zu. Alle Anteilnahme und Sorge gehörte in erster Linie den unmittelbaren Angehörigen der noch eingeschlossenen Männer der Arbeit. Die vor dem Grubengebäude Versammelten fühlen sich wie eine große Familie, bei der das Leid des einen den anderen genau so stark berührt. Eine Arbeiterfrau erklärte, wenn ihr Mann auch der Katastrophe glücklich entgangen sei, so ginge sie doch nicht eher nach Hause, so lange nicht das Schicksal der anderen Bergleute bekannt sei.

Das Unglück ereignete sich gegen 11 Uhr vormittags auf der Keilsohle zwischen 580 und 740 Meter im westlichen Abschnitt des Reviers. Bei dem Unglück handelt es sich um eine Explosion, deren Ursache und Charakter zurzeit noch nicht feststehen.

Die Frage, ob es sich um eine Schlagwetter- oder eine Kohlenstaubexplosion handelt, ist noch offen.

Zerstörungen sind im betreffenden Revier kaum vorhanden. Alle Baue können ohne Gefahr befahren werden.

Die Untersuchung über die Explosion leitet der Bergrevierbeamte des Bergamts Dortmund II. Die Vermutung, daß durch die Explosion ein Grubenbrand entstanden ist, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Die Rettungsmannschaft der Unglückszeche, die Feuerwehren, die Sanitätskolonne und die Rettungsgruppen der Nachbarzechen waren in kürzester Frist zur Stelle. Bald nach dem Unglück waren auch die Vertreter des Oberbergamtes Dortmund anwesend, später auch noch Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau aus Bochum, Vertreter der SA, der SS und andere führende Persönlichkeiten der NSDAP.

Die Toten werden im Laufe der Nacht in der Lohnhalle aufgebahrt werden.

Die Zeche Adolf von Hansemann ist lange von Unglück verschont geblieben. Das letzte Unglück ereignete sich acht Tage vor Kriegsausbruch 1914 und forderte damals 13 Todesopfer.

50 000 Mark für die Hinterbliebenen

Berlin, 15. Juli. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Betriebsführer der Adolf-v.-Hansemann-Grube in Dortmund-Mengede folgendes Telegramm gesandt: „Schon wieder steht das deutsche Volk an den Bahren tapferer deutscher Männer, die ein unergründliches Geschick jäh von unserer Seite riß. Das Schlagwetterunglück auf Ihrer Grube hat mich tief erschüttert, aber je härter das Schicksal mit uns verfährt, desto enger wollen wir unsere Kameradschaft in tätiger Hilfsbereitschaft bekennen. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg hat mit der gleichzeitigen Ueberweisung von 50 000 Mark meine sämtlichen Vollmachten zur Linderung aller durch das Unglück entstandenen Nöte und Sorgen der Hinterbliebenen und Verletzten übermittelt erhalten."

Amerikanische Seekadetten in Berlin Weltbild (M)
Die von Kopenhagen aus zu einem Besuch in Berlin eingetroffenen 250 Seekadetten der amerikanischen Kriegsschiffe „Arkansas" und „Wyoming" auf dem Wege zum Ehrenmal Unter den Linden.

Parteiamtliche Mitteilungen

Achtung, Parteigenossen!

Das Gaupersonalamt teilt mit:

„Alle Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer bis zu einer Million, die heute noch erwerbslos sind, melden schriftlich bis 26. d. M. ihre Anschrift, Mitgliedsnummer und Beruf beim Gaupersonalamt, Abt. Arbeitsvermittlung, Karlsruhe, Ritterstraße 28.

Meldungen, die nach diesem Zeitpunkt eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden."

MARCHIVUM

Baden

Ein Erlaß des Reichsinnenministers

Beamte und Angestellte werden für den Stenographentag beurlaubt

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat zum Deutschen Stenographentag, der vom 2. bis 5. August in Frankfurt a. M. stattfindet, einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Mit Rücksicht darauf, daß diese Tagung der Verbreitung und Förderung der deutschen Kurzschrift und des Maschinenschreibens dient und im Interesse der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden liegt, kann den Beamten und Behörden-Angestellten, die Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft sind und an dieser Tagung teilnehmen wollen, auf Antrag der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Die Dienstbezüge sind ungekürzt weiterzuzahlen. Eine Erstattung von Kosten aus der Reichskasse kommt nicht in Frage."

Fahrraddieb geschnappt

Heidelberg, 16. Juli. Am Samstag wurde ein bereits vorbestrafter Mann aus Schlierbach wegen Fahrraddiebstahls festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Er hatte an der Ortskrankenkasse ein Fahrrad gestohlen.

Der nasse Tod

Mösbach bei Bühl. Im Rhein bei Altenheim ertrank der 23 Jahre alte Sohn Paul des Milchhändlers Lemminger. Er hatte seine Braut in Offenburg besucht und ging mit dieser zum Baden nach Altenheim. Der junge Mann ertrank vor den Augen seiner Braut.

Haslach im Kinzigtal. Das zweijähr. Töchterchen des Georg Bächle stürzte in einen vor dem Haus vorbeiführenden Wassergraben und wurde etwa 100 Meter weit abgetrieben, bis es an einem Latterzaun hängen blieb. Leider konnte das Kind nur noch als Leiche geborgen werden.

Rastatt. Im Baggersee (Iffezheimer Wald) ist am Sonntagnachmittag beim Baden der 17jährige Schlosserlehrling Karl Reiß aus Ottersdorf ertrunken.

Karlsruhe. Bei Rappenwörth ist am Sonntagmittag ein junger Mann, vermutlich Student, der sich in den offenen Rhein hinausgewagt hatte, vor den Augen zahlreicher Zuschauer plötzlich in den Fluten verschwunden. Es hatten ihn offenbar die Kräfte verlassen. Hilfe kam zu spät. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Brief aus Ilvesheim

Vom Standesamt. Im Monat Juni kamen drei Geburten zur Eintragung denen ein Todesfall gegenübersteht. Die Ehe schlossen Joseph Kreuzer und Margarete Klausmann.

Kanalisation. Die Kanalisationsarbeiten sind in vollem Gange, an denen etwa 38 Arbeiter beschäftigt sind. Sie werden insgesamt vier Monate in Anspruch nehmen. Zurzeit wird die Hauptstraße kanalisiert, wobei man in einer Tiefe von etwa viereinhalb Meter Teile eines prähistorischen Geweihes fand. Die Arbeiten gehen rüstig vorwärts.

Schulhausumbau. Um den auf die Dauer unerträglichen Mißstand zu beseitigen, Schulklassen außerhalb der Schule in Sälen von Gastwirtschaften unterzubringen, wurde kürzlich mit dem Umbau des Schulhauses begonnen. Dadurch werden nun die unbedingt notwendigen Räume für den Unterricht gewonnen.

Erntestand. In diesen Tagen beginnt die Getreideernte, die einen außerordentlich guten Ertrag verspricht. Ein Regen vor dieser Ernte wäre allerdings für die Hackfrüchte, Kartoffeln, Tabak, Runkelrüben, die durch das in letzter Zeit herrschende trockene Wetter im Wachstum zurückgeblieben sind, von großem Nutzen. S.

Blick über das Angelbachtal

Wie aus den Berichten der Genossenschaften des Angelbachtales und der Letzenberggegend hervorgeht, ist gegenüber den Jahren vor der Machtübernahme

eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung

in den Bilanzen und Umsatzziffern festzustellen, die zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. So meldet der Spar- und Darlehenskassenverein Mühlhausen eine Umsatzsteigerung von 124 000 Mark im Jahre 1933 auf 231 000 Mark im Jahre 1934, während die Spareinlagen von 10 000 auf 63 000 Mark angewachsen sind. Die Bilanzsumme weist in Aktiva und Passiva den Betrag von 86 900 Mark auf, wovon auf Geschäftsguthaben und Reservefonds rund 17 000 Mark entfallen. Nach Abzug der Aufwendungen für Zinsen und Verwaltungsgebühren erübrigt sich ein Reingewinn von 300 Mark.

Ebenso erfuhren die Umsätze der Kreditgenossenschaft Malsch am Letzenberg eine Erhöhung von 1 500 000 auf 1 900 000 Mark. Die Spargelder wuchsen von 214 000 auf 254 000 Mark an. Die Vermögensübersicht schließt hier mit 397 000 Mark ab. Als Reingewinn konnten 2100 Mark ausgewiesen werden. Die Aufwendungen für Zinsen und Verwaltung betragen 27 900 Mark.

Der Voranschlag der rund 8000 Einwohner zählenden Stadt Wiesloch für das Rechnungsjahr 1935 weist auf der Einnahmeseite 328 637 Mark auf und auf der Ausgabenseite 499 804 Mark, so daß ein Betrag in Höhe von 171 167 Mark zu decken verbleibt. Zur Deckung dieser Summe kommen für das laufende Rechnungsjahr vom Grundvermögen 290 Pfennig, vom Betriebsvermögen und Gewerbeertrag 278 Pfg. zur Erhebung.

Die Musterung der Jahrgänge 1914 und 1915

für den Amtsbezirk Wiesloch ist vom Landrat Schäfer in die Zeit vom 18. Juli bis einschließlich 23. Juli festgelegt worden. Am 18. Juli werden die Dienstpflichtigen folgender Gemeinden gemustert: Dielheim, Horrenberg, Schatthausen und Thairnbach, am 19. Juli ist Musterung für die Orte Malsch, Mühlhausen, Rotenberg, St. Leon und Rettigheim, am 20. Juli für die Ort. Malschenberg und Rot, am 22. Juli für die Gemeinden Rauenberg und Walldorf sowie am 23. Juli für Wiesloch und Baiertal.

In der

Zuchtviehschau

der Fleckviehzuchtgenossenschaft Wiesloch wurden folgende Preise vergeben: Abteilung selbstgezüchtete Kühe: 1. Preis Josef Anton aus Horrenberg, 2. Preis Karl Stather aus Dielheim, 3. Preis Johann Rühl aus Mühlhausen, 3. Preis Philipp Rit aus Dielheim, 4. Preis Valentin Rausch aus Dielheim. — Abteilung nicht selbstgezüchtete Kühe: 1. Preis Heinrich Zimmermann aus Altwiesloch, 2. Preis Karl Steidel aus Wiesloch. 3. Preis Paul Holfelder aus Wiesloch. — In der Abteilung Farren wurde nur ein 2. und 3. Preis verteilt. — Abteilung Zuchtfamilie: 1. Preis Wilhelm Weiser aus Wiesloch, 2. Preis Eugen Keller aus Horrenberg, 3. Preis Emil Sauer aus Mühlhausen.

Bis jetzt wurden aus dem Amtsbezirk Wiesloch 177 Kinder der Kinderlandverschickung teilhaftig. Sie befinden sich zumeist im Gau Kurhessen, im Gebiet zwischen Kehl und Emmendingen und in der bayerischen Ostmark. Von der Heimverschickung wurden seither 23 Kinder erfaßt. Zur Erholung befinden sich außerdem 11 Mütter, darunter 3 mit Säuglingen.

Als Nachfolger des nach Mannheim versetzten Professors Grimmig, der seither die Ortsgruppe Wiesloch des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland leitete, wurde Landrat Schäfer ernannt. Alex.

Brand in der Garage

Walldürn, 16. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag entstand in der Garage des Fortbildungsschulhauptlehrers Lauinger auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, das die Garage und das darin untergebrachte Auto sowie ein Fahrrad vollständig vernichtete. Als die Feuerwehr erschien, war nichts mehr zu retten. Man vermutet Brandstiftung.

94 Jahre alt

Waldkatzenbach, 16. Juli. Gestern konnte Frau Annemarie Krämer, geb. Weiß, in verhältnismäßig guter Gesundheit ihr 94. Lebensjahr vollenden.

Die Aufgaben der Standesbeamten

Bruchsal, 16. Juli. Der Gau Baden des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands hielt hier eine von über 250 Teilnehmern aus den mittel- und unterbadischen Amtsbezirken besuchte Tagung ab. Auch die staatlichen und städtischen Behörden waren vertreten. Bürgermeister Fees hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß das Recht der Familie und Ehe aus dem Privaten in das Recht der Oeffentlichkeit übergegangen und damit die Verantwortung der Standesbeamten gewachsen sei. Die Gesunderhaltung unseres Volkes verlange, daß die Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Staates folgerichtig durchgeführt wird. Er, der Redner, habe den Wunsch, daß der Standesbeamte bald zum Sippenbeamten aufrückt. Weitere Begrüßungsworte sprachen Gauverwalter Derschum und Landrat Schoch. Bundesdirektor Krutina behandelte in längeren Ausführungen das Thema „Die Bedeutung der Vereinigung der Standesbeamten für die Fortentwicklung des deutschen Personenstandswesens". In Süddeutschland soll für Baden, Württemberg und die Pfalz eine Schule für Aufsichtsbeamte im Sippenamt geschaffen werden. — Regierungsrat Dr. Knost-Berlin sprach über die neuen Bestimmungen aus dem Arbeitsgebiet der Standesbeamten und über die Vorbereitungen zur Schaffung des Sippenbuches. — Gauverwalter Derschum berichtete über die Schulungskurse, die unter Mitwirkung der Justizbehörde bisher an 36 Orten des Landes mit Erfolg stattgefunden haben.

Tagung badischer Obermeister

Bruchsal, 16. Juli. Am Sonntag fand in Bruchsal eine Arbeitstagung der Obermeister des Bezirkes Baden im Installateur- und Klempnerhandwerk unter dem Vorsitz des Bezirksinnungsmeisters Otto Schmidt, Karlsruhe, statt.

Die Tagung behandelte eingehend wirtschaftlich Fragen des Berufsstandes, von dem Willen durchdrungen, in verantwortungsbewußter Arbeit am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitzuhelfen. Dem Ausbildungswesen wird größte Beachtung geschenkt, um durch Leistungssteigerung die Qualität der Arbeiten zu heben und durch Auslese der Tüchtigen und Ausmerzung der Pfuscher, die das Ansehen des Handwerks schädigen, allmählich gesunde Verhältnisse zu schaffen.

Alle, die nach dem 1. Januar 1932 ihren Betrieb eröffnet haben und nach dem 1. Januar 1900 geboren sind, müssen, soweit dies noch nicht geschehen, bis längstens Ende des Jahres 1939 die Meisterprüfung ablegen.

Vom Felsen tödlich abgestürzt

Waldshut, 16. Juli. Das Zollanwärterehepaar Gaska unternahm am Sonntag einen Ausflug ins Albtal. Beim Versuch, von einem Felsen photographische Aufnahmen zu machen, stürzte die 27jährige Frau Gaska aus einer Höhe von 100 Meter in die Tiefe. Sie erlitt hierbei schwere Verletzungen. Angesichts dieses traurigen Vorfalls erlitt der Mann einen schweren Nervenzusammenbruch. Im Laufe der Nacht wurden beide ins Krankenhaus nach Waldshut verbracht, wo die junge Frau am Montag ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Pfälzische Unfallchronik des Sonntags

Frankenthal, 16. Juli. Auf der Straße nach Oggersheim an der Straßenabzweigung nach Studernheim ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Dudenhofen, der mit einem Soziusfahrer auf der Heimfahrt begriffen war, wendete, weil er im Schießhaus an der Speyerer Straße etwas holen wollte. Dabei wurde er von einem aus Richtung Oggersheim kommenden Personenkraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo ihm das rechte Bein abgenommen wurde. Es besteht Lebensgefahr. Der Soziusfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

In der Speyerer Straße sprang einem aus der Richtung Ludwigshafen kommenden Motorradfahrer ein Hund ins Rad. Der Fahrer verlor dadurch die Herrschaft über sein Rad und kam mit der Soziusfahrerin zu Fall. Das Rad stieß dann gegen einen vor der Stern-Apotheke parkenden Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

•

Kaiserslautern, 16. Juli. In der Nacht zum Sonntag gegen halb zwei Uhr fuhr ein in schneller Fahrt von Landstuhl kommender Personenkraftwagen auf der Straße zwischen Einsiedlerhof und Kaiserslautern in eine auf der rechten Straßenseite haltende SA-Kolonne hinein, die vorschriftsmäßig durch Katzenaugen vorn, seitlich und am Schluß gesichert war. Die Wirkung war furchtbar. Der Truppführer Wilhelm Roos, Gastwirt am Schillerplatz, erlitt eine schwere Armverletzung, das Ellenbogengelenk, Fleisch und Sehnen wurden herausgerissen; außerdem trug er einen Bruch des rechten Wadenbeins davon. Der Sturmführer Dentist Ludwig Halter, Pirmasenserstr. 44, trug eine schwere Fleischwunde am Gesäß durch die Türklinke davon und schwere Hautabschürfungen durch das Nummernschild. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sofort die Operation vorgenommen wurde. Lebensgefahr besteht zum Glück nicht. Der Autolenker fuhr in schnellstem Tempo davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Der Wagen wurde aber durch Obersturmbannführer Mär mit dem Motorrad eingeholt und gestellt. Bei dem Fahrer handelt es sich um den C. W. H. Trautner aus Kaiserslautern, dem hoffentlich ein entsprechender Denkzettel zuteil wird.

•

Landstuhl, 16. Juli. Der Finanzbeamte Kneller vom Einsiedlerhof wurde am Samstagmittag, als er mit dem Motorrad vom Amt heimfuhr, an der Turnhalle von einem Schwindel oder Hitzschlag befallen und fiel vom Rad. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntagabend noch nicht das Bewußtsein erlangt hatte.

Nachbargebiete

Radfahrer vom Auto überfahren

Zwingenberg a. d. B., 16. Juli. Vor dem Anwesen Roß in der Alsbacher Straße ereignete sich ein Verkehrsunglück. Der 28jährige, in Darmstadt beschäftigte Buchdrucker Georg Büttner hatte mit seiner Frau eine Radfahrt nach der Bergstraße gemacht. Büttner geriet mit einem in Richtung Alsbach fahrenden Lieferwagen zusammen und wurde überfahren. In einer großen Blutlache wurde er mit Kopf-, Schulter- und Beinverletzungen gefunden und im Auto von der Freiw. Sanitätskolonne Bensheim ins Darmstädter Krankenhaus gebracht.

2500 Jahre alte Keltengräber entdeckt

Trier, 16. Juli. Nach einer Mitteilung des Archäologischen Landesdienstes haben die Ausgrabungen bei den Grabhügeln im „Kleinen Lückner" bei Nunkirchen (Hochwald) recht erfreuliche Ergebnisse gehabt. Unter den Hügeln wurden Knochenreste und die üblichen Beigaben festgestellt, die darauf schließen lassen, daß hier wehrhafte Bauern keltischen Stammes aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. bestattet wurden, die in einer kleinen Hofsiedlung nicht weit von der Begräbnisstätte wohnten. In einem Männergrab fand man am Kopfende eine Lanzenspitze; in der Gürtelgegend lagen Reste des Wehrgehenks und ein Messer, und zu Füßen des Toten stand ein Tongefäß, das die letzte Wegzehrung enthielt. In zwei anderen Gräbern fanden sich Armringe aus Bronze, die auf Frauengräber aus derselben Zeit (Uebergang von der Hallstatt- zur La-Tène-Zeit) hindeuten. Außerdem wurden schön geformte Grabgefäße ans Tageslicht gebracht, die den Hochstand der keltischen Töpferkunst in höchstem Maße zeigen.

Auto die Böschung hinab

Türkismühle, 16. Juli. In der Nacht zum Samstag kam in der Nähe von Herschweiler ein mit vier Insassen besetzter Kraftwagen auf einer abschüssigen Straße in einer Kurve von der Fahrbahn ab und stürzte eine Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich mehrmals, wobei ein Insasse getötet und zwei andere schwer verletzt wurden. Der vierte Insasse, der unverletzt blieb, veranlaßte die Ueberführung der Verunglückten in ein Krankenhaus. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Ausflug nach Gestern

Kleine Spielereien mit der Zeit — Von Th. H. König

Man sagt uns zwar, daß wir bei allen Geschehnissen im Universum, dem wir angehören, mit dem Begriff „unendlich" zu tun haben. Die Tatsache jedoch, daß unser Leben, alles Leben auf der Erde, zeitlich begrenzt ist, hat uns die Ueberzeugung verliehen, daß die Begriffe Zeit und Grenze auch für das All zutreffen.

Es verhält sich heute nun nicht mehr so, daß sich unser Wissen und unsere Vorstellungskraft darauf beschränken, uns ins Bewußtsein zu rücken, daß der Tag 24 Stunden und das Jahr 365 Tage zählt.

Wir sind imstande, uns mit ein paar gewaltigen Sprüngen durch die Geschichte um 2000 Jahre zurück, in die Zeit zu Beginn des Christentums, oder um 6000 Jahre in die Herrschaft der alten Aegypter zu versetzen.

Ganz allmählich haben uns die Wissenschaftler der Jahrhunderte die Erkenntnis übermittelt, daß alles, was wir als zeitlich begrenzt empfinden, nur als Entwicklung anzusehen ist, und daß jede Entwicklung wiederum nur ein Wellenberg ist in dem großen Meer des Universums. Aber auch Meere pflegen Ufer zu haben. Und ganz vertraut ist uns die Vorstellung nicht, daß alles das vergleichbar ist einem weiten Band, das, um eine rotierende Kugel gelegt, sich gleichmäßig bewegt. Eine Wellenbewegung ohne Anfang und Ende, in ewiger Wiederholung, ohne Anfang und Ende! Denken wir uns eine weite, endlose gleichförmige Wüste und einen Weg, der durch diese führt. Ein Mann, der aus einer der beiden Richtungen des Weges kommt, wird, wenn man ihm die Augen verbindet und ihn ein paarmal um sich selbst dreht, nicht sagen können, aus welcher Richtung er gekommen ist und wohin ihn sein Weg weiter führen soll. Genau so verhält es sich mit der Zeit.

Da steht beispielsweise ein Mann am Nordpol. Er hält sich nicht direkt dort auf, wo auf dem Globus die Erdachse sichtbar aus der Oberfläche herausragt, sondern genau zwei Kilometer davon entfernt. Der Mann hat dort oben nichts Besonderes zu tun und denkt sich, „gehn wir mal herüber über den Nordpol, und sehn wir mal nach, wie die Erde drüben aussieht." Er schaut auf die Uhr — es ist neun Uhr früh. Dann setzt er sich in Bewegung, klettert etwas mühselig über den Pol herüber und wandert drüben im Eis auch genau zwei Kilometer in grader Richtung weiter. Für die Strecke von vier Kilometer hat er genau eine Stunde gebraucht. Sagt seine Uhr zumindest. Aber der Mann ist mißtrauisch. Vor dem ersten Eskimo, der ihm begegnet, lüftet er höflich den Hut und fragt nach der genauen Zeit. „Moment bitte", sagt der Eskimo, und nestelt mühsam seine Uhr aus dem Pelz. „Es ist genau ein Uhr". „Unmöglich", denkt er sich, „ich bin doch keine vier Stunden gelaufen". „Doch", sagt der Eskimo, „es ist ein Uhr, aber — gestern..."

Oder stellen Sie sich einen Astronomen vor, der Abend für Abend an seinem Fernrohr sitzt. Nach langer Zeit entdeckt er ein neues Gestirn, das noch in keinem Lehrbuch steht. Es ist allem Anschein nach ein Komet, der da plötzlich hell leuchtend auftaucht, eine Woche lang zu sehen ist und langsam wieder an Leuchtkraft einbüßt, bis er verschwunden ist. Nachdem der Astronom sich eine Woche lang nicht vom Fernrohr fortgewagt hat, setzt er sich endlich an seinen Schreibtisch und rechnet. Er rechnet mehrere Tage lang. Schließlich, schließlich hat er das Ergebnis. „Es ist heute genau 72 348 333 Jahre und viereinhalb Tage her, daß dieser Komet den Himmel passiert hat". Nämlich diese Erscheinung, die er selbst am Tage zuvor noch mit eigenen lebendigen Augen gesehen hat...

Nun liegt das ja alles daran, daß das Licht so ein Schneckentempo bevorzugt. 300 000 Kilometer in der Sekunde sind für einen Lichtstrahl der Weltrekord. Ganz ohne Ehrgeiz hält er diese Geschwindigkeit nun schon ein paar Millionen Jahre. Wir auf Erden haben da tatsächlich ein ganz anderes Streben! Es steht durchaus nicht im Bereich des Unmöglichen, daß einmal ein kühner Techniker ein Flugzeug erfindet, das genau die Geschwindigkeit hält, mit der die Erde sich dreht. Fliegt man dann meinetwegen um 9 Uhr vormittags in westlicher Richtung fort, so wird an allen Orten, die man überfliegt, auf jeder Kirchturmuhr und jedem Minarett — die allerdings haben keine Uhren — die neunte Stunde angezeigt sein. Und wenn die phantastische Maschine es aushält, so hat man den Ausgangspunkt genau um 9 Uhr früh des nächsten Tages wieder erreicht...

Irgendwo aber müssen sich ja schließlich die beiden Tage, das Gestern und das Heute, treffen, da wir ja nun einmal kein ewiges oder unendliches Heute kennen. Diese Linie, wo die beiden Tage einander berühren, heißt die Tageslinie und läuft genau zwischen Amerika und Asien durch den Stillen Ozean. Sie ist ausschließlich eine Wasserlinie; nur hoch im Norden, in der Beringstraße, berührt sie fast zwei kleine Inseln. Fast — denn gerechterweise und um die Sache allem Anschein nach zu vereinfachen — sucht sie sich doch genau die schmale Wasserstraße zwischen beiden Inseln aus. Die eine Insel trägt den Namen „Donnerstagsinsel", die andere wird „Freitagsinsel" genannt. Damit soll nur angedeutet werden, daß auf diesen Inseln gleichzeitig ein anderer Tag herrscht. Hie Donnerstag — hie Freitag. Oder natürlich auch Montag und Dienstag, das spielt ja keine Rolle. Beide Inseln liegen eine Stunde weit auseinander. Man kann also spielend mit einem Boot eine kleine Spazierfahrt nach gestern oder umgekehrt nach morgen unternehmen, das ist dort oben eine Kleinigkeit...

Die Sache mit unserer Zeiteinstellung klappt also nicht ganz, wie man sieht. Eine menschliche Einrichtung mit einer Fehlstelle. Und das alles nur, weil wir uns mit der Unendlichkeit nicht zurechtfinden!

MARCHIVUM

Mannheim

Mannheim als Magnet

Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß Mannheim in diesen herrlichen Sommerwochen wirklich ein Magnet geworden ist, der die Fremden unwiderstehlich anzieht. Uns Mannheimer freut dies um so mehr, als wir dadurch erkennen können, daß die Werbung für die lebendige Stadt auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Gar viele Reisegesellschaften unterlassen es zu ihrem eigenen Nachteil, den Verkehrsverein von ihrem beabsichtigten Kommen in Kenntnis zu setzen, so daß sie nicht mit der von uns gewünschten Aufmerksamkeit empfangen werden können. Da bei einer Fahrt nach Mannheim meistens auch der Wasserturm und der Friedrichsplatz aufgesucht werden, hat sich ein Führer des Verkehrsvereins am Wasserturm postiert, um jeden durchkommenden Omnibus abzufangen und im Namen des Verkehrsvereins eine Stadtführung anzubieten. Auf diese Weise war es schon sehr oft möglich, den durchkommenden Reisegesellschaften etwas von Mannheim zu zeigen, was ihnen sonst entgangen wäre. Erst in den letzten Tagen führte man eine Reisegesellschaft, die mit der NSG „Kraft durch Freude" Berlin eine Fahrt durch Süddeutschland machte, dann war der Stuttgarter Hausfrauenbund hier, sowie Gesellschaften aus Pforzheim, Bochum und Wüstenrot.

In großer Zahl kehren Angehörige landwirtschaftlicher Schulen in Mannheim ein, um der Stadt selbst einige Aufmerksamkeit zu schenken und um dem Versuchsgut der IG-Farbenindustrie auf dem Limburgerhof einen Besuch abzustatten. Mit Freude dürfen wir buchen, daß es sich hierbei meist nicht nur um flüchtige Besuche handelt, sondern daß die Teilnehmer dieser Fahrten in Mannheim übernachten, und die Schüler der Landwirtschaftlichen Schule in Ulm blieben sogar zweimal in Mannheim über Nacht. Sehr wohl fühlte sich die eine aus 65 Mann bestehende Gruppe der Landwirtschaftlichen Schule Ulm, die einen sehr netten Abend in Mannheim verlebte und am nächsten Tage nach der Stadtbesichtigung ihr Interesse dem Limburgerhof widmete. Neben der Landwirtschaftlichen Schule Waldsee (Württemberg) weilte noch mit 80 Teilnehmern die Kreisbauernschaft Ober-Bieber (Württemberg) in Mannheim, um das gleiche Programm wie die landwirtschaftlichen Schüler zu absolvieren. Erneut hielten Schüler der Gewerbeschule Bad Cannstatt in Mannheim Einkehr, um eine kleine Stadtrundfahrt und eine große Hafenrundfahrt auszuführen.

Um die Zusammenstellung der größeren Besuche der letzten Tage vollständig zu machen, soll erwähnt werden, daß mit einer Kolonne Postomnibusse 250 Mitglieder des Reichsbundes der Körperbehinderten aus Pforzheim kamen und von dem Mannheimer Ortsgruppenführer der Körperbehinderten begrüßt wurden. Ihr Interesse galt dem Schloß und einer Hafenrundfahrt, an die sich noch eine Stadtrundfahrt anschloß. Mit einem Rheindampfer kamen 350 Speverer nach Mannheim, die sich vorwiegend für die Vorführung im Planetarium interessierten, während die 400 Zuffenhausener, die mit einem Sonderzug nach Mannheim gekommen waren, das Motorschiff „Beethoven" bestiegen und durch die Hafenanlagen zu einer Besichtigung der Betriebe der Verbrauchergenossenschaft fuhren.

Feuerio! Ahoi!

Das muß man schon sagen: Wenn die „Feuerioaner" etwas in die Hand nehmen, dann ist Zug dahinter. Mehr als einmal haben sie zur Faschingszeit den Beweis dafür erbracht, und als der „Feuerio" jetzt zu seinem Sommerfest nach dem Gelände der Schützengesellschaft 1744 eine Einladung ergehen ließ, war auch wieder alles in bester Ordnung. Auf dem Platz hatte man ein großes Zelt errichtet, das am Samstag zum Auftakt so gepfropft voll war, daß gar viele im Freien Platz nehmen mußten. Auf die Abwicklung eines Programms hatte man verzichtet und das war ganz gut so, denn aus den Reihen der Gäste heraus entwickelte sich eine solche Stimmung, daß sie gar nicht herrlicher hätte sein können. Der Handharmonika-Spielring unterstützte den Betrieb, und so fühlte man sich richtig wohl, daß man bald das Heimgehen vergaß. Als bekanntgegeben wurde, daß das Haus Dingeldein ein Faß Freibier gestiftet hatte, da betätigten sich gar viele als Schnellläufer, wie sich auch bei dieser Gelegenheit herausstellte, daß wir in Mannheim eine Reihe tüchtiger „Steinstoßer" haben, die im Hochstoßen und Umkippen der Steine große Fertigkeit zeigten.

Am Sonntag machte man Fortsetzung, und hierbei vergaß man auch die Jugend nicht, die sich bei Wettrennen verschiedene Preise holen konnte. Für die Ankurbelung der Stimmung war der unverwüstliche Maier-Maier mit seinen Musizis besorgt, und so saß man wieder als große Familie beisammen, die das Bestreben hatte, nicht an den Alltag zu denken, sondern die Fröhlichkeit zu pflegen. Es war, zusammengefaßt, ein wirkliches Familienfest. Aber nicht nur in dem Zelt herrschte Betrieb, sondern auch darum herum. Schiffschaukel, Karussell, Schießbuden und was sonst noch zu einem Sommerfestbetrieb gehört, schufen genügend Abwechslung auf dem Fest.

Silberne Hochzeit. Wilhelm Hoferichter und Frau Thekla geb. Ludwig, Käfertaler Straße 45, begehen heute, 16. Juli, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Die nationalsozialistische Gesinnung entscheidet!

Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 7 „Chemie" — Treuhänder Dr. Kimmich, Gauschulungsleiter Pg Baumann und Pg Hertenstein sprechen

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Chemie hatte am vergangenen Samstag die Führer der Mannheimer Chemie-Betriebe, die Abteilungsleiter und Meister dieser Werke sowie die Vertrauensmänner, die Zellen- und Blockwalter der DAF zu einer Arbeitstagung im großen Saale des Ballhauses zusammengerufen.

Ueber 500 Mitarbeiter der Mannheimer Chemie-Werke hatten sich zu dieser Schulungstagung eingefunden und lauschten den Klängen der Feuerwehrkapelle der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, die die musikalische Umrahmung dieses Abends übernommen hatte.

Zu dieser Arbeitstagung waren auch erschienen: Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, Dr. Kimmich, Karlsruhe, der Leiter des Gauschulungsamtes, Pg. Baumann, der Leiter der Gauschulungsabteilung der DAF, Pg. Dr. Hertenstein, der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Chemie, Pg. Jährling, der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Mannheim, Pg. Döring und Standartenführer Hanel.

Nach den Begrüßungsworten des Kreisgemeinschaftswalters Lerch sprach der Gaubeauftragte Pg. Jährling kurz über den Sinn und die Zusammenarbeit einer Betriebsgemeinschaft, die im Wirtschaftsleben wie eine Familie zusammengehören und zusammenhalten muß.

Sodann ergriff der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmich, das Wort zu äußerst interessanten und aufklärungsreichen Ausführungen aus der Praxis seiner Arbeit und für das Verständnis des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Unablässig müsse man bemüht bleiben und Aufklärung geben, damit Betriebsführer, Vertrauensmänner und auch die einzelnen Angehörigen der Gefolgschaft den grundlegenden Sinn und das hohe Ziel dieses Gesetzes verstehen lernen und auch in die tägliche Praxis umzuwerten wissen.

Die Menschen, die in einem Betriebe zusammen arbeiten, müssen die alte Zeit vergessen und sich allmählich mehr und mehr verstehen und auch begreifen lernen, daß wir nicht gegen-, sondern miteinander zu arbeiten und zu kämpfen haben.

Die Betriebsordnungen sollen nicht nach dem kalten und starren Buchstaben gehandhabt, sondern immer noch weiter ausgebaut und ausgearbeitet, ja sie sollen in der Zukunft das einzig gültige Gesetz im Betriebe selbst werden.

Im nationalsozialistischen Staate wird der Mensch eingeschätzt nach der Art seiner Pflichten. Im Verkehr der Menschen untereinander werden sich auch künftig Reibungen und Gegensätze nicht vermeiden lassen, aber es ist stets ein Unterschied zu machen zwischen Stimmung und Gesinnung. Wer die Betriebsverbundenheit aus bösem Willen stört, muß mit dem Ausschluß aus der Betriebsgemeinschaft rechnen. Jede Gefolgschaft gehört in allen ihren Gliedern und Menschen als eine große deutsche Familie zusammen. Die Gestaltung und Ordnung der sozialen Verhältnisse wird noch eine große Arbeit des laufenden und kommenden Jahres sein und zählt zu den Hauptaufgaben, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront gestellt hat.

Nach diesen interessanten Ausführungen des Treuhänders sprach der Leiter der Gauschulungsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Hertenstein. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die gesetzlichen Vorschriften doch gar nichts zu bedeuten haben, wenn dahinter nicht die nationalsozialistische Gesinnung und Tatbereitschaft steht. Wir dürfen zwei Gefahren, die die Menschen in der Deutschen Arbeitsfront bedrohen, nicht übersehen und zu leicht nehmen.

Das Hängenbleiben im Formalen und Organisatorischen und zweitens die Gefahr des Müdewerdens der Mitarbeiter.

Wer die inneren Triebkräfte, die hinter uns stehen, erkennt und die Idee unseres Führers Adolf Hitler ganz in sich aufgenommen hat, der weiß, daß unser ganzes Arbeiten und Sinnen ein inneres Müdewerden nicht aufkommen lassen darf, weil wir das deutsche Volk und Vaterland aus dem Tale des Elends und der Not herausführen und ihm einen Platz an der Sonne der Welt erkämpfen müssen. Das ist die große Aufgabe, die der Führer auch der Deutschen Arbeitsfront und allen darin vereinigten deutschen Menschen gestellt hat.

Wir kennen heute keine Interessenverbände der Unternehmer und Arbeiter mehr und müssen mit aller Kraft dafür eintreten, daß das Unpersönliche im deutschen Wirtschaftsleben immer mehr und mehr zurückgedrängt und dem einzelnen Verantwortung übertragen wird.

Der deutsche Mensch war stets Gemeinschaftsmensch, der seine Persönlichkeit einsetzte. So muß auch der Führer eines Betriebes Vorbild für die Gestaltung einer wahren deutschen Betriebsgemeinschaft sein. Die praktische Weltanschauung des Nationalsozialismus muß in die Tat umgesetzt werden.

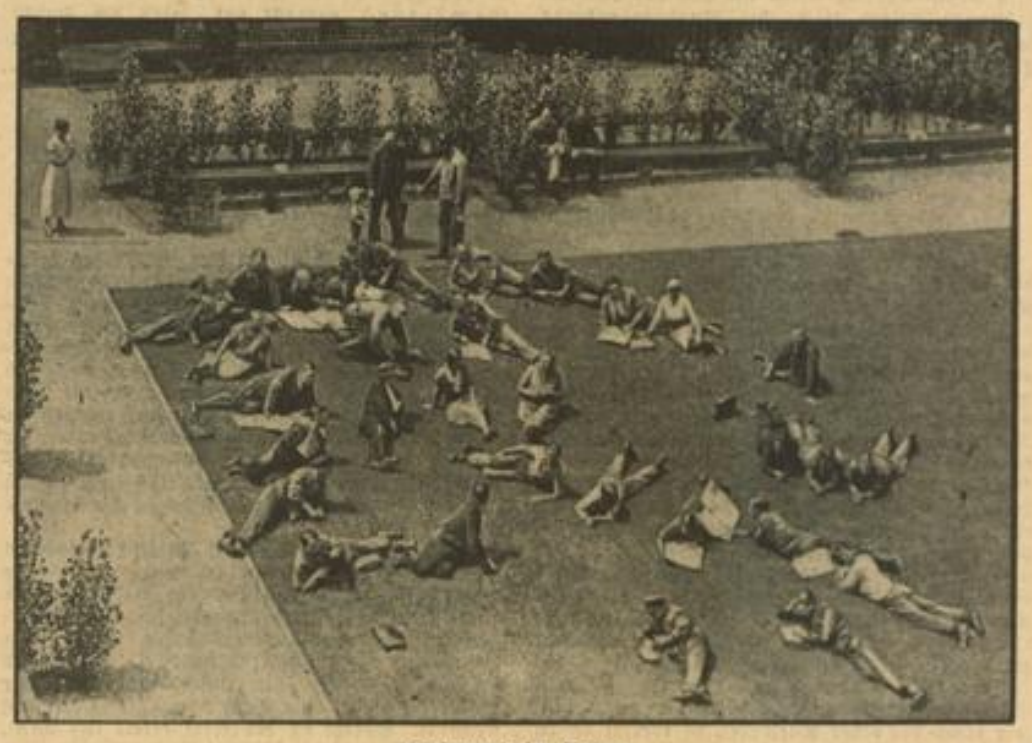
Treue und Ehre sind die Grundpfeiler unseres neuen Deutschen Reiches und der Nationalsozialismus ist nicht der Hurrapatriotismus eines vergangenen Zeitalters, er ist vielmehr die Liebe zum eigenen Volke.

Auch der Leiter des Gauschulungsamtes, Pg. Baumann, ließ es sich nicht nehmen, in klaren Ausführungen über die Entwicklung der letzten Jahrhunderte deutscher Geschichte zu sprechen. Alles Schaffen und Denken des nordischen Menschen und des Germanentums sind bedingt durch Blut und Rasse. Wir müssen die Geschichte des deutschen Volkes, seines Kulturschöpfens, seines Ringens und Kämpfens bis in die heutige Zeit genau studieren, wenn wir aus diesen Erfahrungen und Nöten lernen und die große Idee des Nationalsozialismus ganz begreifen wollen.

Wir müssen leider feststellen, daß es auch innerhalb unseres Volkes noch Kreise gibt, die versuchen, gegen klar erkannte Gesetze des Nationalsozialismus anzukämpfen, um damit der Bewegung Schaden zuzufügen.

In erster Linie versucht man das Sterilisationsgesetz zu Fall zu bringen, weil man es als einen Eingriff in die persönliche Freiheit des einzelnen betrachtet. Uns geht aber das Wohl um die Gesundheit des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit über die Vorteile eines einzelnen. Positives Christentum ist bei uns nicht der Kampf um dies oder jenes Dogma, wir verstehen darunter die Verwirklichung der deutschen Nächstenliebe der Tat. Wir werden auch hier uns durchzuringen wissen und die Trennung zwischen Religion und Politik wahrmachen und in die Wirklichkeit umsetzen. Wir vergessen dabei nicht, was der Führer gesagt hat: „Bevor ihr getauft wurdet, hat euch eine deutsche Mutter geboren. Wir alle arbeiten rastlos in dem Gedanken, daß alles, was wir leisten, Arbeit für Deutschland und unser Volk sein muß."

Auch hier bewies der reiche Beifall der Tagungsteilnehmer, daß der Gauschulungsleiter mit seinen Ausführungen auf eine dankbare Zuhörerschaft gestoßen war, die die lehrreichen Aufklärungen für die praktische Arbeit der kommenden Zeit gut zu verwerten und zu verwenden weiß. Nachdem der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Jährling den Referenten der Tagung den Dank aller Teilnehmer übermittelt hatte, gedachte man mit einem dreifachen „Sieg Heil" und dem Singen des Horst-Wessel- und Deutschland-Liedes des Führers Adolf Hitler.



Arbeitspause im Grünen
Eine Rasenfläche im Werkhof ist der schönste Erholungsaufenthalt — Weltbild (M)

Das Badische Sondergericht tagt

Das Badische Sondergericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Mickel (Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Trunk) verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den verheirateten 32 Jahre alten Wilhelm A. aus Pforzheim wegen eines Vergehens nach § 4 der VO vom 28. Februar 1933 in Tateinheit mit einem Vergehen nach § 3 der VO vom 21. März 1933 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 6 Monaten; 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

A. wurde im Jahre 1933 als führender Kommunist in Schutzhaft genommen, war aber wegen seines guten Verhaltens während eines Brandes vorzeitig und zwar im Januar 1934, entlassen worden. Er sollte noch eine Strafe verbüßen, zog aber vor, im Februar 1934 ins Saargebiet zu reisen, um dort — wie er angab, „für die deutsche Sache zu werben". (?!) Das Reisegeld (mit Ratschlägen, wie man am besten im Ausland für die KPD weiterarbeiten kann) erhielt er von ehemaligen Pforzheimer Kommunisten. Lange Zeit hielt sich A. im Saargebiet auf und will sich dort „für die Rückkehr der Saar zu Deutschland eingesetzt haben".

Merkwürdigerweise schrieb er aber nun im Juni 1934 an seine in Pforzheim lebende Frau einen Brief mit den schlimmsten Greuelnachrichten — auch Konzentrationslager betreffend — die Gedankengänge verraten, die alles andere als deutschfreundlich waren.

A. schwor in der gestrigen Hauptverhandlung hoch und heilig, daß er sich schon seit langer Zeit als „echter Nationalsozialist" fühle und eine „große Wandlung" durchgemacht habe. Der fragliche Brief sei entstanden unter dem „Druck kommunistischer Emigranten", denen er vortäuschen wollte, daß er noch zu ihnen zähle, sonst wäre er heute nicht mehr am Leben, meinte er. Auch seiner Frau gegenüber, die sich von ihm scheiden lassen wollte, wenn er eine nationale Gesinnung zeige, wollte er gerne noch als Kommunist gelten.

Das Gericht konnte diese Einwendungen nicht gelten lassen und kennzeichnete sein Verhalten im Ausland als äußerst zweideutig. Daß er nach der Absendung des Briefes ein rotes Sportfest im Juli 1934 in Paris besuchte, bei welcher Gelegenheit er sich mit einem wegen Hochverrats gesuchten Kommunisten in Verbindung setzte, kann wohl nicht ebenfalls unter dem Druck der Emigranten geschehen sein. A. mußte sich sagen, daß der Brief nicht nur von seiner Frau, sondern auch von anderen Personen gelesen wird. Das Sondergericht erblickte hierin ein Einsetzen für die Ziele der verbotenen KPD und kam zu obigem Urteil. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Erholungswerk des Deutschen Volkes — Hitlerfreiplatzspende

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt führt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in der Zeit vom 14. bis 20. Juli 1935 eine Reichswerbewoche für die Hitlerfreiplatzspende durch. Durch diese Reichswerbewoche soll in geschlossenem Einsatz aller beteiligten Kräfte das erreicht werden, was zur restlosen Erfüllung der diesjährigen Aufgabe in der Erholungspflege noch zu tun übrig geblieben ist. Die Werbung soll sich in der Zeit vom 14. bis 20. Juli in der Hauptsache auf die Hitlerfreiplatzspende ausdehnen, was jedoch nicht ausschließt, daß bei gegebener Veranlassung selbstverständlich auch andere Freiplätze für das Erholungswerk entgegengenommen werden können.

Nationaltheater. Zum 100. Male „Siegfried". Heute, Dienstag, im Nationaltheater „Siegfried" als zweiter Tag von Wagners „Ring des Nibelungen". Beginn 18 Uhr. Gleichzeitig ist es die 100. Vorstellung dieses Werkes am Mannheimer Nationaltheater. Musikalische Leitung: Wüst. Inszenierung: Brandenburg. — Morgen, Mittwoch, das erfolgreiche Sommer-Lustspiel „Hilde und 4 PS".

MARCHIVUM

Feierstunde

Kameraden, hört her! „Dorthin — will ich; und ich vertraue mir fortan und meiner Sendung. Offen liegt das Meer . . . .", das sprach ein Großer. Es liegt eiserner Wille in diesen Worten, man merkt, daß einer den Weg gehen will, dessen Richtigkeit er fühlt. Eine Unendlichkeit, so groß wie das Meer, schlägt auf ihn ein, so sind die Aufgaben, die er sieht. Er steht allein mit seinem Schöpferwillen und der künstlerischen Tat.

Wir aber: Kameraden! Hunderttausend im Braunhemd und kurzer Hose wissen die Richtigkeit des Weges, der unsere Idee ist. Wenn wir auch noch jung sind, unser Wille ist hart, so hart wie die Zeit, in der wir aufwuchsen. Noch mehr, wir sind Fanatiker, weil unsere Herzen rein und unverbraucht sind.

Der Drang, unsere Zeit und damit uns zu formen und festzuhalten in Musik und Dichtkunst, hebt an, leise noch und verschwommen, kaum hörbar im Marschtritt der jungen, gläubigen Kolonnen, die des Abends über Großstadtpflaster marschieren oder neue, herrliche Lieder singen sonnenuntergangs von Wangerooge bis zum Schwäbischen Meer.

Der Anfang ist gemacht. Eine Feierstunde war zu uns gekommen, die jenen neuen Kunstwillen ausdrückte, der ungeschrieben in den Gesetzen des Dritten Reiches steht.

Kameraden! Einzelheiten dieser Feierstunden will ich nicht erzählen, weil ich dann nichts zerpflücke. Unser Bannorchester spielte, unser Bannschulungsleiter sprach. Melodien aus „Peer Gynt" von Edward Grieg und einfache, selbstkomponierte Weisen eines Kameraden aus unserer Mitte und über allem und vor allem Worte des Bannschulungsleiters, die Bekenntnis waren zur Arbeit: Das war die Feierstunde.

Nur ein kleiner Kreis von Mitarbeitern war zugegen, doch ich verspreche euch, meine Kameraden: Wenn die Zeit zu größeren Dingen reif ist, werdet ist alle dabei sein, wenn nationalsozialistische Feierstunde, wenn Thing über junge Kunst gehalten wird.

Johannes Michael.

Sommernachtsfest im Friedrichspark

Der vergangene Sonntag war so recht dazu angetan, einige Stunden angenehmster Unterhaltung im „Friedrichspark" zu verbringen. Während am Nachmittag die Kapelle Homann-Webau konzertierte, stieg abends ein großes Sommernachtsfest mit Tanz, das regen Zuspruch fand. Ein laues Lüftchen wehte durch das Blätterdach, und milde schimmerte der Mond durch die Bäume hindurch — wirklich, eine romantische Sommernachtsstimmung, die durch die einschmeichelnden Weisen des Mandolinenorchesters „Mandolinata", das im Rondell unter der Leitung seines Dirigenten Oskar Herrmann mit Unterhaltungsmusik aufwartete, noch vertieft wurde. Auf der Terrasse wie auch in den beiden Sälen herrschte ein lebhaftes Treiben. Hier spielte das Tanzorchester der Symphoniker „Philoma" zum Tanz auf. Unermüdlich lösten beide Kapellen ohne Unterbrechung einander ab, so daß wirklich keine Langeweile aufkommen konnte. Zur weiteren Abwechslung und Unterhaltung führte das Tanzpaar Geschwister Stork auf der grünen Rasenfläche vor der Terrasse eine Reihe idyllischer Tänze vor, die von den Gästen recht beifällig aufgenommen wurden. Neben dem Straußwalzer „Geschichten aus dem Wiener Wald" tanzten beide mit viel Anmut und Scharm die „Stephanie-Gavotte" in Biedermeier-Tracht. Den Abschluß bildete ein graziöser und flotter „Jockei-Tanz". So brachte der Abend im Friedrichspark wieder mancherlei gediegene und volkstümliche Unterhaltung.

Armin.

Ausflug der Sängerlust. Bei stärkster Beteiligung unternahm die „Sängerlust" einen Ausflug mit den Fahrrädern. Ueber Käfertal durch den herrlichen Waldweg der alten Poststraße führte der Weg über Neuschloß nach Lorsch. Nach Besichtigung der alten Klosterruine aus dem Jahre 774 ging die Fahrt dem Endziele Bensheim zu. Hier wurde nach echter deutscher Sängerart unter Leitung von Adam Grimm der Vereinswahlspruch sowie andere Chöre zum Vortrag gebracht. Zu schnell verflogen nach einer Fußwanderung bei Sang und guter Stimmung die Stunden, bis man die Rückfahrt antrat.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Juli. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juli 1935 6 589 454 gegenüber 6 672 391 am 1. Juni. Mithin ist im Laufe des Monats Juni eine Abnahme von 82 937 Teilnehmern (1,24 vH) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juli befanden sich 458 213 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Was ist los?

Dienstag, den 16. Juli 1935

Nationaltheater: „Siegfried" von Rich. Wagner. Miete H. 18.00 Uhr.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Bad Dürkheim—Ilbenthal—Weidenthal — Neidenfels — Lambrechter Tal—Neustadt—Mannheim.
Köln—Düsseldorfer Rheinfahrten: 14.30 Uhr Speyer—Germersheim und zurück.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Varieteprogramm.
Friedrichspark: 20.00 Uhr Großes Park-Konzert.
Rosarium, Neuostheim: 16.30—20.30 Uhr geöffnet.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Wintergarten, Café Kurpfalz, Eion.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Die deutsche Seele.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Emil Lugo (Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen).
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 15—17 Uhr geöffnet.

Erfolgreiche Schulungsarbeit der HJ

Arbeitstagung der Schulungsleiter der HJ des Bannes 171

Vor kurzem kamen die Schulungsleiter des Bannes 171 der HJ zu einer Arbeitstagung in Hohensachsen zusammen, um über die Schulungsarbeit der vergangenen Zeit Rechenschaft abzulegen und über die kommende Arbeit zu sprechen. Es gibt für ein Schulungslager kaum einen idealeren Platz, als das Schulungsheim am Steinbruch bei Hohensachsen. Wie eine hohe Warte liegt es am Berg, und unsere Blicke konnten hinausschweifen in die Rheinebene. Hier, fern von der Unrast des Alltags, konnten wir unsere Gedanken zu gemeinsamer Arbeit am jungen Deutschland sammeln.

Als Leitgedanke standen die Worte über unserer Tagung:

Das Schlechte muß vergehen,
Das Bessere wird erstehen.

Das sind einfache Worte, aber in ihnen liegt tiefe Wahrheit, in ihnen ist der Sinn des Geschehens unserer Zeit klar ausgedrückt. Und diese Worte schlangen um unsere Arbeits- und Kampfgemeinschaft ein Band, das uns zusammenhalten soll in ernster Arbeit an Deutschlands Jugend.

Unsere erste Besprechung galt der Arbeit, die in den Einheiten geleistet wurde. Jeder Schulungsleiter erstattete Bericht über seine Tätigkeit in seiner Gefolgschaft. Als Ergebnis konnte festgestellt werden:

Trotz einzelner Schwierigkeiten geht es vorwärts in der Schulungsarbeit.

Unsere Arbeit ist ein Ringen um neue Formen und Inhalte, um den neuen deutschen Menschen der Ehre, der Treue und des Verantwortungsbewußtseins dem Volke gegenüber.

Am Spätnachmittag des ersten Tages traf noch das Bannorchester ein, um an der Tagung teilzunehmen.

Am Abend saßen wir zusammen und sangen Fahrten- und Kampflieder. Sangen Lieder, die uns von Herzen kamen und die unsere Gemeinschaft noch enger gestalteten.

Bei einbrechender Dunkelheit vereinigten wir uns am Feuer, dessen Flammen hoch aufloderten. Die Feier wurde uns zum Thing und die Worte des Bannschulungsleiters zu einem tiefen Erlebnis. Jetzt begriffen wir den tiefen Sinn des Leitgedankens, der über unserer Tagung stand: Das Schlechte muß vergehen, das Bessere wird erstehen. Allmählich brannte das Feuer tiefer, bis die Flammen erloschen. In unseren Herzen jedoch brannte es weiter, ja es brannte höher als zuvor.

Ein Trompetenstoß von der Höhe über dem Steinbruch kündete das Ende dieses ereignis- und arbeitsreichen Tages, und wir streckten wenig später unsere müden Glieder auf die Strohsäcke.

Der Sonntag begann neben den üblichen Ordnungsarbeiten mit einer Liederstunde. Dann folgte eine Stunde Sport mit Keulenweit- und -zielwurf, Kugelstoßen, Diskuswurf und Waldlauf.

In den anschließenden Vorträgen wurde die Frage der HJ-Bücherei und die Rassenfrage behandelt. Es sollen in allen Gefolgschaften Büchereien entstehen, die in erster Linie Kampfschriften und daneben unterhaltende Schriften enthalten sollen. Damit soll jedem Hitlerjungen Gelegenheit geboten werden, Einsicht zu nehmen in das Werden unseres Volkes und der Bewegung, damit er sich ein festes Urteil über das Geschehen unserer Tage bilden kann. Die Ausführungen über die Rassenfrage legten zunächst den Begriff „Rasse" klar. Eine interessante praktische Anwendung bedeutete die Beleuchtung der Judenfrage.

Um 15.15 Uhr verließen die Schulungsleiter des Bannes 171 das Lager mit dem Bewußtsein, in der Schulung ein schönes Stück vorwärts gekommen zu sein und mit dem festen Willen, alle Kraft einzusetzen, damit das hohe Ziel — die Durchdringung der HJ mit der Idee des Nationalsozialismus — erreicht werde.

In vorbildlicher Kameradschaft war die Tagung ein verkleinertes Bild der einstigen großen Kameradschaft des deutschen Volkes der Zukunft.

Wilhelm Clormann

Haben Sie beim Gewitter Angst?

Leute, die sich bei Blitzesleuchten und mehr noch bei Donnerkrachen Watte in die Ohren stopfen und sich in die dunkelste Ecke der Wohnung zurückziehen, wissen zwar, daß sie nur eine Vogelstraußpolitik treiben. Sie sollten sich lieber einmal dafür interessieren, wie man sich tatsächlich vor Gefahren schützt oder besser: wie man nicht durch seinen Leichtsinn erst Gefahren heraufbeschwört.

In der Stadt ist die Gefahr, daß man vom Blitz getroffen wird, verhältnismäßig gering, obwohl man hier von einem der besten Blitzleiter, dem Metall, überall umgeben ist. Das Netzwerk der Drähte und Leitungen zieht sich über Straßen und Dächer hin und könnte einem Angst machen, wenn — es nicht überall sorgfältig abgekabelt wäre oder unterirdisch verliefe und jedenfalls nur selten an den höchsten Erhebungen zutage tritt. Die Rundfunkantenne darf nicht höher sein als der Blitzableiter, die Telephonleitungen sind unterirdisch abgekabelt, und auch die Straßenbahnleitungen sind gegen die Blitzgefahr gesichert.

Im Freien muß man schon selber einige Vorsichtsmaßregeln beachten. Da der Blitz, ebenso wie vom Metall, auch vom Wasser angezogen wird, können durchnäßte Kleider gefährlich werden. Man stelle sich jedenfalls mit nassen Kleidern nicht unter hohe Bäume, ganz gleich, ob es Eichen sind, von denen man weichen, oder Buchen, die man suchen soll. Auf ebener Fläche soll man sich aber auch nicht einsam und allein aufstellen, dann wirkt man nämlich unter Umständen selbst als der höchste Punkt im Raum und fängt den Blitz leicht ein. Man kauert sich dann möglichst dicht an den Boden oder setzt sich in den Straßengraben. Mehr braucht man sich nicht zu merken. Wer aber erst einmal die Schönheit des Gewitters entdeckt hat, wird die Furcht bald verlernt haben und dann auch nicht mehr in die Versuchung kommen, sinnlos zu handeln.

Wasserbedarf des Körpers im Sommer

Kochsalz als Heilmittel

Durch die neuesten Richtungen in der Diätetik, die bei vielen Krankheiten eine kochsalzarme Kost vorschreiben, hat man beinahe vergessen, daß das Kochsalz nicht nur ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Nahrung, sondern oft auch ein Heilmittel ist. Unbedingt ist unter normalen Umständen Kochsalz in der Nahrung nicht erforderlich, kommt es jedoch zu stärkerer Wasserzufuhr, wie etwa bei heftigem Schwitzen, so muß Kochsalz zugeführt werden. Denn die Niere kann Wasser, in dem sich kein Kochsalz befindet, nicht ausscheiden, es würde also zu einer krankhaften Wasseransammlung im Körper, einer sogenannten Wasservergiftung, kommen, die sehr unangenehme Erscheinungen im Gefolge hat. In der gewöhnlichen gemischten Kost ist genügend Kochsalz enthalten, um bei einem mittleren Flüssigkeitsverbrauch, wie ihn etwa ein heißer Sommertag mit sich bringt, die entsprechende Ausscheidung zu gewährleisten. Wird aber im Uebermaß Flüssigkeit konsumiert, wie etwa bei einer Kneiperei, so kommt es zu einem starken Kochsalzverlust des Körpers. Wie begegnet man gewöhnlich diesem ungesunden Zustand? Man ißt einen gesalzenen Rettich, einige Salzbrezel oder einen Hering. Der Volksbrauch hat also von sich aus das einzig richtige Heilmittel gefunden.

In den „Fortschritten der Therapie" berichtet Dr. Glatzel über Kochsalz als Heilmittel. Der Kochsalzverlust durch den Schweiß kann recht beträchtlich sein und 15 bis 18 Gramm im Tag betragen. In den Tropen, bei feuchtigkeitsgesättigter Luft, kann es bei derartigen Verlusten bis zu Hitzekrämpfen kommen, die durch Kochsalzzufuhr sofort zu beseitigen sind. Aber auch in unserem Klima kennt der Bergsteiger den salzigen Geschmack der Lippen, wenn er in der heißen Mittagssonne den steilen Gipfel erklimmt. Deshalb kommt es nach jedem Trunk, den er dann zu sich nimmt, sofort wieder zu einem Schweißausbruch, nicht aber zu einer Verminderung des Durstes. Denn der an Kochsalz verarmte Körper vermag das Wasser nicht zurückzuhalten, er gibt es immer wieder als Schweiß ab. Nur die Zufuhr von Kochsalz und Wasser erhält dieses dem Körper; deshalb hilft ja nach einem starken Trinken der Salzhering auch gegen die trockene Kehle.

Bei Krankheiten, die mit starkem Erbrechen und Durchfällen einhergehen, wie etwa bei der Cholera, ist Kochsalzzufuhr sehr wichtig. Aber auch bei anderen Erkrankungen, wie der Zuckerkrankheit, der Lungenentzündung, findet man Störungen im Kochsalzstoffwechsel. Ein gutes Volksmittel gegen die Lungenblutungen der Tuberkulösen ist eine Gabe von 5 bis 11 Gramm Kochsalz. Spritzt es der Arzt direkt ins Blut, so vermindert es die lästigen Nachtschweiße. Im Gegensatz zu früheren Auffassungen gibt man jetzt bei bestimmten Arten von Nierenentzündungen, um der Niere die Wasserausscheidungen zu erleichtern, Kochsalz, allerdings darf das Kreislaufsystem nicht zu sehr geschädigt sein. Bildet der Magen zu wenig Salzsäure, so schickt der Arzt den Kranken in einen Kurort, dessen Wässer einen hohen Kochsalzgehalt haben. Denn aus dem Chlorgehalt des Kochsalzes baut der Magen sich ja die Salzsäure um. So sehen wir, daß auch in der modernen Heilkunde das Kochsalz nicht zu entbehren ist.

Brief aus Sandhofen

Jetzt ist Erntezeit. Es gibt wohl keine schönere Zeit des Jahres, als wenn der auf Gedeih und Verderb mit der Scholle verbundene Bauer vor den hohen, schwankenden, gewaltigen, goldenen Wänden des Korns steht und sieht, wie die Zeit der Reife herangekommen ist, sich körnerschwer die schlanken Halme biegen. Dann geht ein Teil seines Jahreswerkes seiner Vollendung entgegen, seine Arbeit hat Segen gefunden. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht geht die Arbeit auf den Feldern. In langen Reihen gehen auf den Fluren die Schnitter gegen die Halmwand vor, und die Mähmaschine setzt gleich hinter dem ersten, vom sausenden Sensenhieb freigemachten Schlag mit ihrer mächtigen, raumgreifenden Schere an. Wie ein Flügelungetüm, so greift der Binder mit seinen Armen her über jeden Schnitt, und gleich fallen die fertigen Garben auf der anderen Seite herab. Und da wo die Sense rauscht und singt bei jedem Hieb in des Mähers Faust, da kommen die Schnitterinnen mit ihren Harken, Halme drängen sich zu Garben, und mit starkem Schwung über Knie und Hüfte ist das rasch gedrehte Bündel um die fertige Garbe geschlungen. Aufsetzer bauen die Garben dann zu großen Haufen zusammen, bis sie wie ein riesiges Feldlager die Fluren füllen. Es ist der Segen deutscher Erde. Unser täglich Brot.

Einen „Dorfabend" gab die Jungbauernschaft in Verbindung mit den Parteigliederungen der NSDAP, wobei die segensreiche Arbeit des deutschen Bauern gewürdigt wurde. Ein anschließender Tanz hielt ein junges, begeistertes Völklein noch recht lange beisammen. — In der hiesigen Tabakpflanzerfachschaft gab es insofern eine Aenderung, da für den ausgeschiedenen Vorsitzenden, Ph. Weilandt, als Fachschaftsvorsitzender Karl Wehe, ein alter, erfahrener Pflanzer eingesetzt und vom Reichsnährstand bestätigt wurde. In einer Sitzung der Fachschaftsgruppenführer wurden wichtige Fachschaftsfragen erledigt. — In einem Aufruf wandten sich die Bäckermeister an ihre bisher Kredit in Anspruch nehmenden Kunden. Es wird dabei betont, daß die Verordnung zur Regelung des Brotmarktes eine derartige Maßnahme voraussetze. Es wird gebeten, in Zukunft sämtliche Waren nur in bar zu bezahlen. Das alte Schlagwort „Kaufe gleich, zahle später!" könne sich mit der heutigen nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung nicht mehr decken. — Auch die Bauernschaft forderte alle Viehhalter auf, das anfällige Schlachtvieh (Großvieh) nur an hiesige Metzger oder an den Mannheimer Markt zur Deckung der Fleischversorgung anzuliefern. Der Deutsche nur zum Deutschen.

Am Sonntagvormittag fand im „Adlersaal" die erste Abhörprobe für das 4. Hauptkonzert beim badischen Bundessängerfest, das im Monat Oktober in Karlsruhe stattfindet, statt. Sämtliche vier Gesangvereine stellten sich dem Kreischormeister und Komponisten Fr. Gellert zur Verfügung. Auf dem Programm stand das „Glockenlied" von Fr. Gellert. Bezirkschormeister Bilz setzte dann die Abhörprobe mit den Chören „Morgenrot" von Sendt, „Dem Volke" und „Flamme empor", beide von Nagel, fort. Auch hier durfte man mit der Arbeit der Sandhofer Sänger herzlich zufrieden sein. Anwesend waren noch Bezirksführer Bauer, Seckenheim, und dessen Stellvertreter, Reef, Käfertal.

Wdg.

Planwirtschaft im Krankenhauswesen

Bestandsaufnahme der deutschen Krankenanstalten am 1. September

Im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister ordnet der Reichsinnenminister eine einmalige Erhebung über Größe, Lage, Personal, medizinische und technische Einrichtungen sowie wirtschaftliche Verhältnisse der öffentlichen und freien gemeinnützigen allgemeinen Krankenanstalten nach dem Stande vom 1. 9. 35 an. Diese Erhebung, die in Uebereinstimmung mit den Spitzenverbänden der Krankenhausträger und dem Führer der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege jetzt für dringlich gehalten wird, stellt eine Bestandsaufnahme der im Reich vorhandenen allgemeinen Krankenanstalten dar und soll als Grundlage für eine vernünftig betriebene allgemeine Krankenhausplanwirtschaft dienen. Von der Erhebung werden nicht betroffen private Krankenanstalten, Sonderanstalten (Heilstätten, Tuberkulosekrankenhäuser usw.) und die Universitätskliniken. Die Durchführung der Erhebung ist dem Statistischen Reichsamt übertragen.

Nachtorientierungsfahrt des DDAC

Der Sportleiter der Ortsgruppe Mannheim des DDAC schreibt für die Nacht vom 20. auf 21. Juli eine Orientierungsfahrt für Kraftwagen und Krafträder mit und ohne Seitenwagen aus. An dieser Nachtorientierungsfahrt sind außer den Mitgliedern des DDAC noch teilnahmeberechtigt die Angehörigen des NSKK sowie Freunde und Gäste. Strecke und Ziel werden erst beim Start teilweise bekanntgegeben, zum Teil erfährt man den Weitergang der Fahrt erst auf der Strecke. Die Teilnehmer treffen sich am Samstagabend ab 20 Uhr im Friedrichspark, von wo aus um 21 Uhr der Start in Einminutenabständen erfolgt. Karten und schriftliche Weisungen werden den Fahrern mit auf den Weg gegeben, auf dem eine Reihe bestimmter Kontrollstrecken anzufahren sind. Die Strecke und die Durchführung der Fahrt sind so gelegt, daß sich alle Teilnehmer ungefähr 2½ Stunden nach dem Start gemeinsam auf einer schön gelegenen freien Terrasse treffen. Nach einem Zwangsaufenthalt von zwei Stunden geht es weiter ins Unbekannte, bis man sich beim Morgengrauen auf einem Berge zum Sonnenaufgang wieder trifft. Auch hier ist ein einstündiger Zwangsaufenthalt vorgesehen, ehe die Fahrt weiter zum Frühstücksplatz geht, an dem man erst das Endziel erfährt. Weitere Einzelheiten sind aus der von der Ortsgruppe Mannheim des DDAC ergangenen Ausschreibung ersichtlich.

MARCHIVUM

Rhein-Mainische Abendbörse

An der Abendbörse herrschte außerordentliche Geschäftsstille, doch war die Haltung nicht unfreundlich und die leicht erhöhten Berliner Schlußnotierungen konnten sich überwiegend voll behaupten. Darüber hinaus waren einige Werte etwas gefragt und höher, so IG Farben mit 150½—¼ (150¼). Ferner waren AEG gesucht und wurden mit 45½—⅝ (45½) taxiert. Sonst kamen von Aktien BMW mit 126 (126¼) und Kunstseide Aku mit 64⅝ (64¼) zur Notiz. Die Rentenmärkte stagnierten. Kurse waren kaum genannt, etwas leichter eher noch Kommunal-Umschuldung.

Im Verlauf der Abendbörse vermochte sich das Geschäft zwar nicht zu beleben, es bestand aber allgemein zu den Berliner Schlußnotierungen etwas Nachfrage. Neben IG Farben, die auf 151 nach 150½ anzogen, waren AEG, Hösch, Schuckert, Stahlverein usw. bis ½ Prozent höher. Etwas niedriger lagen Reichsbank mit 187 (187⅝). Der Rentenmarkt blieb dagegen geschäftslos.

Metalle

Berlin, 15. Juli. Kupfer, Tendenz ruhig. Juli bis September 39 n. Brief, 39 Geld; Oktober 39.75 Geld; November 40.50 Geld; Dezember 41 Geld; Januar 36: 41.50 Geld; Februar 36: 42 Geld, März 36: 42.50 Geld; April 36: 43 Geld; Mai 36: 43.25 Geld; Juni 36: 43.50 Geld. Blei, Tendenz still. Juli, August, September 18.50 n. Brief, 18.50 Geld; Oktober 18.75 Geld; November 19 Geld; Dezember 19.25 Geld; Januar 36: 19.50 Geld; Februar 36: 19.75 Geld; März bis Juni 36: 20 Geld. Zink, Tendenz ruhig. Juli, August, September 18.25 n. Brief, 18.25 Geld; Oktober 18.50 Geld; November 18.75 Geld; Dezember 19 Geld; Januar 36: 19.25 Geld; Februar 36: 19.50 Geld; März 36: 19.75 Geld; April 36: 20 Geld; Mai 36: 20.25 Geld; Juni 36: 20.50 Geld. Alles in RM. per 100 Kilo.

London, 15. Juli. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.) Tendenz fest. Standard p. Kasse 31 11/16—¾; Standard 3 Monate 32½—9/16; Standard Settl. Preis 31¾; Elektrolyt 35½—36; best selected 34 13/16 bis 35½; strong sheets 60; Elektrowirebars 36. Zinn (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 232—232¼; Standard 3 Monate 224½—¾; Standard Settl. Preis 232¼; Straits 246¼. Blei (£ p. To.) Tendenz gut beh.; ausld. prompt offz. Preis 14⅝; ausld. prompt inoffz. Preis 14⅜—5/16; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 14 9/16; ausld. entf. Sicht. inoffz. Preis 14 9/16—⅝; ausld. Settl. Preis 14⅝. Zink (£ p. To.) Tendenz gut beh.; gewl. prompt offz. Preis 13⅞; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 14; gewl. entf. Sicht. inoffz. Preis 14—1/16; gewl. Settl. Preis 13⅞. Aluminium (£ p. To.) Inland 100; Antimon (£ p. To.) Erzeug.-Preis 74—75; chines. Regulus c. i. f. 45½—46½; Quecksilber (£ p. Flasche) 11⅝—11¾; Platin (£ per Ounce) 7; Wolframerz c. i. f. (sh per Einheit) 30½—31½; Nickel inländ und ausländ. (£ p. To.) 200—205; Weißblech J. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea (sh. per box of 108 lbs.) 18¾—19½; Kupfersulphat f. o. b. (£ p. To.) 15—15½; Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough (sh. p. To) 67½. Amtl. Berliner Mittelkurs für das englische Pfund 12.30.

Getreide

Rotterdam, 15. Juli. Schluß. Weizen per Juli 3.60; per Sept. 3.47½; per Nov. 3.32½; per Jan. 36: 3.32½. Mais per Juli 50; per Sept. 51; per Nov. 51¼; per Jan. 36: 52¼.

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 15. Juli
Alles unverändert.

Marktverkehr mit Vieh in Karlsruhe und Mannheim im Juni 1935

Auf dem Karlsruher Viehmarkt wurden im Juni 1935 insgesamt 572 Rinder aufgeführt, wovon 64 Ochsen, 135 Bullen, 136 Kühe, 237 Färsen (Kalbinnen). Davon wurden 79 nach anderen Orten ausgeführt und 499 dem Schlachthof des Marktortes zugeführt. Der Kälberauftrieb betrug in der Berichtszeit 1601 Tiere, von denen 161 nach anderen Orten gingen, während 1440 dem Karlsruher Schlachthof zugeführt wurden. 33 Kälber wurden dem Schlachthof direkt zugeführt. Schweine wurden 3441 Stück aufgetrieben, von denen 467 nach anderen Orten gingen und 2798 dem Schlachthof zugeführt wurden. Der unmittelbare Auftrieb auf den Karlsruher Schlachthof betrug 5 Tiere. Weiter wurden dem Karlsruher Fleischgroßmarkt geschlachtet 63 Rinder, 33 Kälber, 6 Schweine und 20 Schafe zugeführt.

In Mannheim ergab sich im Juni 1935 eine Auftriebszahl von 1783 Rinder, davon 180 Ochsen, 234 Bullen, 894 Kühe, 475 Färsen (Kalbinnen). Hiervon gingen 66 nach einem anderen Marktort, 775 nach anderen Orten und 942 zum Mannheimer Schlachthof. Unmittelbar wurden im Berichtsmonat dem Schlachthof 337 Rinder zugeführt. Kälber wurden 3246 aufgetrieben, von denen 35 nach einem anderen Marktort, 1467 nach anderen Orten und 1744 zum Mannheimer Schlachthof gingen; unmittelbar wurden dem Schlachthof 24 Kälber zugetrieben. Der Schweineauftrieb betrug 7739 Tiere, davon wurden 81 nach einem anderen Marktort ausgeführt, 2649 nach anderen Orten und 5019 gingen zum Mannheimer Schlachthof; unmittelbar wurden dem Schlachthof 36 Schweine zugetrieben. Endlich war in der Berichtszeit noch ein Auftrieb von 22 Schafen zu verzeichnen, die je zur Hälfte nach anderen Orten ausgeführt und dem Schlachthof zugeführt wurden; die unmittelbare Zufuhr zum Mannheimer Schlachthof betrug 62 Schafe.

Märkte

des Obst- und Gemüse-Großmarktes Weinheim vom 15. Juli

Sauerkirschen 38—40, Johannisbeeren, rot, 23—25, Johannisbeeren, schwarz, 22—25, Stachelbeeren 10—22, Himbeeren 26—37, Heidelbeeren 30, Pfirsiche 30—47, Aprikosen 50, Pflaumen 33—37, Birnen 12—28, Bohnen 14—19 Pfg. — Anfuhr 200 Zentner. Nachfrage sehr gut. Nächste Versteigerung heute, 14 Uhr.

Der Reaktion ins Stammbuch

WPD Die Vorgänge von Heidelberg, Bonn, Münster und Danzig in den letzten Tagen legen den Beweis ab, daß es der Reaktion niemals ernst gewesen ist, sich in die Volksgemeinschaft einzureihen. Diese Herren sehen — ganz gleich, ob sie Band und Mütze, Priesterornat oder Staatsgewand tragen — niemals Deutschland, sondern nur sich und ihre Kaste. Wenn sie sich jetzt wieder regen, so liegt das einfach daran, daß sie bisher glaubten, das neue Regiment sei nur von kurzer Dauer. Jetzt müssen sie sich in ihren Hoffnungen getrogen sehen, denn der Nationalsozialismus ist fester denn je im Volke verankert. Die Reaktion muß erleben, daß eine neue Gemeinschaft mit einem neuen Stil entstanden ist. Eine Gemeinschaft, die bewiesen hat, daß sie imstande ist, die Geschicke des Volkes auch ohne die „Fachleute von einst" in die Hände zu nehmen.

Als der Führer zum Aufbruch rief, waren es zumeist die armen und ärmsten Schichten des deutschen Volkes, die den Appell verstanden. Arbeiter, Bauern und Studenten lösten sich aus ihrer Klasse und leisteten Adolf Hitler Gefolgschaft.

Wir wollen heute nicht von jenen sprechen, die aus einem Minderwertigkeitsgefühl heraus nach dem „Sowjetparadies" schauen. Auch nicht von jenen ewig Gestrigen, die mit einem neidischen Auge in ein Nachbarland hinüberblinzeln und grollen „Wir wollen unseren Kaiser wiederhaben". Sie haben sich alle nur aus Versehen in unsere Zeit hinübergeflüchtet.

Wir wollen uns heute jene ansehen, die die Worte des Führers gehört und gelesen haben, die auf jede Frage unserer Betriebswalter oder Vertrauensräte mit einem Zitat aus Hitler „Mein Kampf" oder aus einer Rede des Führers antworten. Das sind diejenigen, die immer wieder vergessen, daß sie den Führer nur gehört oder gelesen haben, daß wir ihn aber erlebten. Diese Herren sehen im Wirtschaftsfrieden nicht die Voraussetzung zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg des Gesamtvolkes, sondern nur den erhöhten eigenen Gewinn. Sie vergessen, daß erst der Nationalsozialismus kommen mußte, damit Ruhe und Frieden in den Betrieben einkehren konnte. Sie müssen immer aufs neue daran erinnert werden, daß es, wenn der Nationalsozialismus nicht gewesen wäre, in Deutschland einen wirtschaftlichen Aufstieg nicht geben würde. „Das Arbeitertum" schrieb einmal dazu: **„Es spricht den Grundsätzen der Volksgemeinschaft geradezu Hohn, wenn Betriebsführer, deren Unternehmen einzig und allein durch die Maßnahmen des nationalsozialistischen Regiments wieder gesundet ist, ihre eigenen Bezüge beträchtlich erhöhen, während die Gefolgschaft keine Besserung ihrer materiellen Lage verspürt. Wenn wir bei den Gefolgschaften Verständnis für den Gedanken finden, daß erst der letzte arbeitslose Volksgenosse wieder in Lohn und Brot gehen muß, ehe überhaupt der Gedanke von Lohnerhöhungen erwogen werden kann, müssen wir von Betriebsführern die gleiche Bereitwilligkeit zu solidarischer Haltung verlangen.**

Es sind die wenigen Betriebsführer, die da glauben, alles unterlassen zu müssen, was nicht unbedingt gesetzlich verankert ist. Das sind die, die Betriebsappelle grundsätzlich in ihren Werken verbieten; sie zeigen damit, daß sie die Volksgemeinschaft ablehnen. Würde man diesen Herren sagen, daß sie damit die Arbeit des Führers sabotieren, dann würde man von ihnen zu hören bekommen, was sie schon alles fürs Dritte Reich getan haben, wieviel sie für das Winterhilfswerk geopfert haben und wieviel Neueinstellungen sie durchführten. Und der eine oder andere würde vielleicht sogar sagen, daß er die Löhne und Gehälter erhöhte, den Urlaub verlängert und anderes mehr für seine Arbeiter und Angestellten getan hat.

Wir verlangen mehr! Eine Gemeinschaft kann niemals durch Beiträge materieller Art, die obendrein entweder aus Mitleid oder einem Zwangsgefühl gegeben wurden, gebunden werden. Das Band der Volksgemeinschaft ist die Gleichberechtigung. Der Besitz von materiellen Werten und der Besitz von Arbeitskraft müssen von uns gleich hoch bewertet werden. Beide Besitzwerte tragen in erster Linie eine gemeinsame Verpflichtung in sich. Und aus dieser inneren Verpflichtung heraus muß das Handeln seinen Weg nehmen.

Diese These kann nicht widerlegt werden, denn es gibt heute in Deutschland unzählige Betriebsführer, denen sie in Fleisch und Blut übergegangen ist, die wissen, daß Besitz nicht bevorrechtigt, sondern verpflichtet. Wer hier einen anderen Weg geht, gehört zur Reaktion trotz aller Lippenbekenntnisse.

„Kraft durch Freude"

Betr. Urlauberfahrten

Anmeldungen können jederzeit noch für folgende Fahrten erfolgen:

Fahrt Nr. 24, Rothenburg, vom 20. bis 27. Juli, Preis 29 RM.
Fahrt Nr. 25, Riesengebirge, vom 26. Juli bis 7. August, 51,50 RM.
Fahrt Nr. 27, Seefahrt mit Dampfer „Der Deutsche", vom 27. Juli bis 3. August, Preis 59,20 RM.
Fahrt Nr. 29, Seefahrt mit Dampfer „Monte Olivia", vom 7. bis 14. August, Preis 60,50 Reichsmark.
Fahrt Nr. 30, Nordsee-Bäder, vom 9. bis 23. August, 57,50 RM.
Fahrt Nr. 31, Seefahrt mit Dampfer „Oceana", vom 12. bis 19. August, Preis 59,10 RM.
Fahrt Nr. 32, Ostsee-Bäder vom 16. bis 30. August, Preis 57,70 RM.
Fahrt Nr. 35, Seefahrt mit Dampfer „Monte Olivia" vom 28. August bis 4. September, Preis 59 RM.
Fahrt Nr. 36, Mosel, vom 30. August bis 7. September, Preis 36,20 RM.
Fahrt Nr. 37, Seefahrt mit Dampfer „Der Deutsche", vom 31. August bis 7. September, Preis 59,20 RM.
Fahrt Nr. 38, An den Rhein, vom 7. September bis 15. September, Preis 30,70 RM.
Fahrt Nr. 39, Vogtland, vom 14. bis 21. September, Preis 33,60 RM.
Fahrt Nr. 40, Allgäu, vom 22. bis 29. September, Preis 31,40 RM.
Fahrt Nr. 41, München, vom 6. bis 10. Oktober, Preis 20,70 RM.

Auf wiederholte Anfragen hin teilen wir nochmals mit, daß nachstehende Urlauberfahrten ausverkauft und ev. Anmeldungen nur noch unter Vorbehalt angenommen werden können:

1. Fahrt Nr. 26, Nordseeinsel Norderney, vom 26. Juli bis 9. August.
2. Fahrt Nr. 28, Chiemgau, vom 2. August bis 17. August.
3. Fahrt Nr. 33, Oberbayern, vom 16. August bis 29. August.
4. Fahrt Nr. 34, Allgäu, vom 17. bis 24. August.

Sonderfahrt zum großen Nürburg-Rennen am Sonntag, 28. Juli:

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Mannheim, führt zu diesem großen internationalen Automobilrennen, bei dem der große Preis von Deutschland zum Austrag gelangt, eine Sonderfahrt durch. Die Abfahrtszeit dürfte in Mannheim am Sonntag, 28. Juli, morgens gegen 2 Uhr erfolgen. Rückfahrt von Adenau gegen 18 Uhr abends. Die Kosten betragen für Fahrt einschließlich Eintritt (Waldplatzkarten) 6,30 RM. Für bessere Plätze haben wir beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung und zwar gegen einen Aufschlag von 2 RM. für Plätze an der Südkurve, 3 RM. für Terrassenplätze. Anmeldungen müssen auf dem vorgeschriebenen Formular, das in Verbindung mit dem Jahresurlauber-Programm unentgeltlich abgegeben wird, erfolgen. Wir wiederholen: Kosten für Hin- und Rückfahrt einschließlich Einlaßkarte (Waldplatzkarten) zu 6,30 RM., für Plätze an der Südkurve 8,30 RM., und für Terrassenplätze 9,30 RM. Anmeldungen müssen so rasch wie möglich bei allen KdF-Dienststellen vorgenommen werden.

Wir fahren zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg

Am kommenden Samstag, 20. Juli, gelangt auf der Thingstätte in Heidelberg Kurt Heynickes Thingspiel „Der Weg ins Reich" zur Erstaufführung. Zu diesem Spiel veranstalten wir eine Sonderfahrt, damit möglichst vielen Volksgenossen der Weg zu der Kultstätte nationalsozialistischen Glaubens erschlossen wird. Die Kosten betragen für Hin- und Rückfahrt einschließlich Eintritt zur Thingstätte 80 Pfg. Abfahrt des Zuges Samstag, 20. Juli, 18.0 Uhr am OEG-Bahnhof gegenüber der U-Schule. Rückfahrt um 24 Uhr ab Heidelberg. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die für diese Fahrt ausgegebenen Fahrkarten nur für diesen Zug Gültigkeit haben. Andere Züge dürfen nicht benützt werden. Fahrt- und Eintrittskarten sind ab Dienstagmittag 16 Uhr auf dem Kreisamt, L 4, 15, und ab Mittwoch bei allen Ortsgruppen erhältlich.

Achtung! Ortswarte! Die Ortswarte haben am Dienstagnachmittag die Karten abzuholen.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Alle Bild- und Ortsgruppenfilmwarte der Stadtortsgruppen (ohne Vororte) finden sich am Mittwoch, 17. Juli, 18.30 Uhr, zu einer Besprechung auf der Kreisleitung ein. Kreisfilmstelle.

PO

Schwetzingervorstadt. Sämtlichen Parteigenossen zur Kenntnisnahme, daß während der Sommermonate die Ortsgruppengeschäftsstelle, Bahnhofsplatz Nr. 7, mit sofortiger Wirkung Mittwochs geschlossen bleibt. Es finden an diesem Tage auch keine Kassenstunden statt!

NS-Frauenschaft

Abt. Volks- und Hauswirtschaft. Dienstag, den 16. Juli, 15 Uhr, Besprechung der Referentinnen der Abt. Volks- und Hauswirtschaft in L 9, 7/8.

Kassiererinnen. Sämtliche Kassiererinnen der Landortsgruppen der NS-Fr. kommen Dienstag, den 16. Juli, 16 Uhr, zu einer Besprechung nach L 4, 15 4. Stock (Zimmer 11).

Ortsgruppenleiterinnen. Dienstag, 16. Juli, fällt die Besprechung aus.

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 20 Uhr, Heimabend bei Tivoli-Bode, Käfertaler Straße.

Lindenhof. Dienstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Heim Eichelsheimer Straße 51/53.

HJ

An alle Einheiten der Hitlerjugend! Alle Kameraden und Kameradinnen, die sich für Fotografie interessieren, erscheinen Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr zu einer Besprechung im Dienstraum der Bannbildstelle, K 2 (ehem. Schulhaus), Zimm. 7. Apparate und Arbeiten mitbringen! Für die bereits eingeteilten Bildwarte aller Einheiten ist das Erscheinen Pflicht!

Gef. 9/171 (Waldhof). Wir benötigen dringend eine Schreibmaschine. Angebote mit Bedingungen an J. Drescher, Mannheim, K 2, 7.

DJ / Jungbann 1/171

Sonntag, 21. Juli, findet in vier Mannheimer Großkinos die nächste Jugendfilmstunde mit dem Film „Schwarzer Jäger Johanna" statt. Die Fähnleinführer werden letztmals aufgefordert, die Karten für ihre Formationen am Dienstag, 16. Juli, zwischen 20 und 22 Uhr auf dem Propagandaamt des Bannes 171 (Schlageterhaus) Zimmer 75, abzuholen.

BdM

Schwetzingerstadt. In dieser Woche finden Scharabende in L 2, 9 (20 Uhr) wie folgt statt: Dienstag, 16. Juli, Schar Trudel Bartholme: Schaft Trudel Bartholme, Thea Fälschle, Lilli Kohl.

GA-Stelle. Dienstag, 16. Juli, 19 Uhr, sind die Mädel, die sich an der Grenzfahrt im August beteiligen, auf dem Untergau.

JM

Neckarstadt-Ost. Mittwoch, 17. Juli, 16 Uhr, treten alle Jungmädels ohne Kluft wie folgt an: Schar 1 Uhlandschule, Schar 2 Karl-Benz-Straße, Schar 3 Wohlgelegenschule, Schar 4 Clignetplatz, Schar 5 Clignetplatz. Versicherung sowie Beitrag für August ist mitzubringen.

Untergau 171. Gruppenführerinnen der Stadt und Vororte kommen Dienstag, 16. Juli, 19.30 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung auf den Untergau.

Presse. Die Karten für den Film „Schwarzer Jäger Johanna" sind sofort in der Zeit von 5 bis 7 Uhr abzuholen.

DAF — Kreisschule

Der Schulungsabend Dienstag, 16. Juli, fällt aus. Nächster Schulungsabend Donnerstag, 18. Juli.

Frauenamt

Hausgehilfen. Dienstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, im Heim L 13, 12a Heimabend der Ortsgruppe Oststadt (Lisa Rupp und Mina Gögelein).

Hausgehilfen. Dienstag, 16. Juli, ist im Heim Heimabend der Ortsgruppe Oststadt (Lisa Rupp und Minna Gögelein) um 20.30 Uhr.

Schluß mit der Gefahr und Quälerei durch Schnaken!

FLIT betäubt nicht, sondern tötet. Verlieren Sie keine Zeit mit dem Versuch, Schnaken durch schwache Ersatzmittel für Flit zu bekämpfen. Betäubte Schnaken kehren bald wieder zum Leben zurück und sind lästiger denn je. Flit ist Ihr sicherer Schutz gegen Qual und Krankheitsgefahr, denn Flit **tötet** die Insekten.

Flit-Zerstäubung gibt keine Flecken! Die Flitkanne ist versiegelt, um Sie gegen Fälschungen zu schützen. Verlangen Sie deshalb diese gelbe Kanne mit dem schwarzen Band und dem Flitsoldaten, dann sind Sie sicher, daß Sie wirklich Flit erhalten.

Zerstäuben Sie FLIT

MARCHIVUM

Reichsfestspiele Heidelberg 1935

Dem Volke zur Freude, dem Künstler zum Ruhm, dem Reiche zur Ehre

Eröffnung der Reichsfestspiele durch Reichsdramaturg Rainer Schlösser in Gegenwart des Reichsstatthalters

Die Aufführung „Käthchen von Heilbronn"

Graf Wetter vom Strahl mit Knappe
(Paul Wagner und Walter Werner)

Es gibt kaum in anderen Staaten der Erde auch nur annähernd in dem Maße Städte, deren Namen so inhaltsvoll und kennzeichnend für irgendeinen Lebensbezirk jenes Volkes wären, die so sehr Programm sind, wie das in Deutschland der Fall ist.

Zu Potsdam wird die Assoziation immer Soldatentum, zu Leipzig Wirtschaftstum, zu Weimar, Bayreuth, München, immer Geistestum sein.

Und es ist nicht von ungefähr, wenn sich heute eine Stadt wie Heidelberg, die schon in umfassendster Weise Begriff geworden, in die Reihe jener Städte einreiht: Heidelberg — der Grenzposten von Geist, Kunst, Volkstum und Kultur der Kurpfalz, der Westmark.

*

Wieder entwickelt sich das Bild von einer festlichen Stadt, von festlichem Wetter, von festlichen Menschen. Ein Bild, das uns allmählich geläufig ist: Sonne, Wärme, Farben, Lachen,

Ueber den bis auf den letzten Platz ausverkauften Schloßhof wölbt sich ein glänzend-blauer Himmel. Fanfaren vom Schloßaltan künden die Zeit und den Beginn der Festspiele.

Der Leiter des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele, Oberstfeldmeister Kirchner, kann mit der imposanten Masse von Volksgenossen, ganz besonders Reichsstatthalter Rob. Wagner an der Spitze seiner Regierung, begrüßen, dann überträgt er dem Reichsdramaturgen Rainer Schlößer das Wort zu folgender Ansprache:

„Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß ein Volk so sehr mit der Natur verbunden ist wie das deutsche, und es gibt wohl überhaupt kein Volk in der ganzen Welt, welches so in der Natur steht, die es umgibt. Dort ist die Natur etwas Selbstverständliches; die Menschen selbst sind ein Stück Natur, sie kennen den Gegensatz des Natürlichen und Künstlichen nicht. Sie kennen nicht die Sehnsucht nach der Natur, die sie in Ueberfluß besitzen. Und das ist das Entscheidende. Wir Deutsche haben eine ewige unbestimmte Sehnsucht nach der Sonne; wir sind ihr dankbar, wenn sie scheint. Wir wissen den Sommer zu schätzen. Wir sind ein Volk, dessen Leben

Käthchen
(Angela Salloker)

Kammerzofe Rosalie
(Gerda Maria Terno)

Käthchens Vater
(Walther Kottenkamp)

Aus dem Skizzenbuch unseres Zeichners

Unten: Vor dem brennenden Schloß

(Sämtliche Zeichnungen K. Oechsler)

Kunigunde von Thurneck
(Else Petersen)

Der Kaiser
(Walther Süssenguth)

Die schwatzhafte Alte

Das Feme-Gericht

zur Hälfte sich in der Stube vollzieht. Aber nirgends gibt es eine solche Traulichkeit des Heimes und der Gemeinschaft. Gerade deswegen sehnen wir uns nach einem Leben unter freiem Himmel.

Wir sind das Volk, daß sich die Welt erst erwandert hat. Wir sind das Volk der Jäger, wir haben die schönsten Wälder und niedlichsten Wiesen, und wenn man in der Welt von Naturverbundenheit spricht, so meint man ein Gefühl, das es nur in Deutschland gibt, das Gefühl der deutschen Romantik. Die Romantik aber entspricht einer anderen Weltanschauung, wie vielfach angenommen wurde. Die Romantiker haben uns ihre eigenen Bedingungen nähergebracht und uns zurückgeführt zu unserem eigentümlichen deutschen Wesen.

Die Idee des Freilichttheaters entwickelte sich immer weiter. Wenn man Deutschland durchwandert, so muß man darüber staunen, an wieviel Orten sich ein Sommertheater befindet. Es wird einem dabei klar, daß sich hier etwas Merkwürdiges vollzogen hat. Niemand wäre bis vor kurzem auf einen solchen Gedanken gekommen. Jetzt aber muß man annehmen, daß das deutsche Wesen aus dem tiefen Bedürfnis heraus einem Ziele sich zugewendet hat, welches man heute schlechterdings als die Geburt eines neuen Theaters aus dem Geist der Natur bezeichnet. Ganz langsam und allmählich, unerkannt in seiner ganzen Tragweite, hat sich hier der deutsche Mensch eine Theatergesinnung herangebildet.

Wenn man sich über den Begriff des Thingspiels klar werden will, so muß man sich dieser Entwicklung mit Sorgfalt annehmen. Keine noch so schön ausgeführte Kulisse vermag es, eine derartige Ergriffenheit hervorzubringen, wie es z. B. ein Schloß oder die Wälder vermitteln.

Als unser Führer durch die nationale Erhebung unserm Volke einen neuen Lebensinhalt gab, da reichten die üblichen Mittel des Theaters nicht mehr aus, unserer neuen Gesinnung Ausdruck zu verleihen. Seine Kulissen waren uns zu billig, seine Hintergründe zu klein. Man sah sich vor der Notwendigkeit, den letzten Schritt zu einer neuen Form zu tun. Man schuf neue Plätze, die in ihren Ausmaßen und von der Natur bedingten architektonischen Gestaltung unserem neuen Gefühl entsprachen.

In Heidelberg sehen wir alle Momente dieser Entwicklung in einem Raum. Wir haben hier das Bild in der ergreifendsten Gestalt. Hier scheint eine ideale Landschaft im Sinne der Romantik geschaffen, hier versagen die Mittel, um all das Geschaute zum Ausdruck zu bringen. Wir sehen hier auf dem Heiligenberg eine wahrhafte Kultstätte unserer neuen Gesinnung. Man fragt sich, wie hier überhaupt die Werke unserer Klassiker aufgeführt, ja wie sie hier überhaupt entstehen konnten. Hier scheinen sie uns ihren Glanz und ihr tiefstes Leuchten erst wahrhaft zu eröffnen. Die Sehnsucht nach dem Sommer beherrscht das ganze Leben. Alle Wünsche gehen dahin. Freilich ist es ein anderer Sommer als der des Mittelmeers: ein tieferer, ein kostbarerer Sommer. Es ist ein Sommer, den man liebt, weil man sich um ihn bangt. Das Wunderbarste aber scheint mir, daß diese Idee des deutschen Sommers noch über alle Zweifel triumphiert hat. Welche Einwände hat man nicht schon gegen das Thingspiel erhoben. Früher, als noch niemand ihm die Bedeutung beimaß, hat niemand sich davon abbringen lassen, es zu tun. Der Trieb zum Festspiel unter freiem Himmel im Sinne eines Volksfestes ist ein sehr alter. Er ist nicht weniger geworden, sondern mehr.

Wir, die wir den Reichsbund für Freilicht- und Volksschauspiele gegründet haben, lieben die Idee des Sommers und feiern die Feste, wenn wir hier zusammenkommen. Wir feiern in solch einem Augenblick die Auferstehung der deutschen Theaterkultur, die wir dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, verdanken. In seinem Sinne eröffne ich die Reichsfestspiele 1935 zu Heidelberg:

Dem Volke zur Freude, dem Künstler zum Ruhm, dem Reich zur Ehre!"

*

„Käthchen von Heilbronn"

Noch kämpft fahler Dämmer der untergehenden Sonne mit dem ersten Leuchten des vollen Mondes.

Zwangsläufig und ach doch so freiwillig und gern streift unser Blick an den prachtvollen Fronten der Bauten der Kurfürsten entlang. Deutsche Vergangenheit wird wieder lebendig in uns, vor uns! Könnte es eine bessere Einstimmung oder Einfühlung geben?!

Die Wahl von Kleists „Käthchen von Heilbronn" beweist, welch starken Wert man bei der Aufstellung des Spielplans auf die Einheit von Werk und Raum legte. Gibt es einen schöneren Schauplatz für dieses deutsche Märchenspiel als den Heidelberger Schloßhof mit seinen malerischen Winkeln, mit seinen farbigen Baumgruppen, mit seinen imposanten Prunkbauten! — Gibt es einen zweiten Platz, der die unerschöpfliche Gelegenheit für große Aufzüge ebenso bietet wie für intime Einzelszenen!

Ist es nicht geradezu die Erfüllung einer Verpflichtung, wenn man hier den Geist Heinrich v. Kleists beschwor! Jenes Kleist, der das Spiegelbild des Deutschen so spielerisch und so farbig, so groß und so einmalig in die Lebendigkeit dramatischer Formen zauberte!

In märchenhaftem Empfindungsreichtum entwickelte sich das Spiel um Käthchen, dem Symbol des treuen, keuschen, gefühlstiefen deutschen Mädchentums.

Mit breitem, farbenprächtigem Pinsel wird die Geschichte um jene kindlich-gläubige Gestalt voll reinster Seelen ausgemalt. In saftiger Vielfalt und gemütvoller Kraft gestalten Künstlerhände ein Werk voll reiner Schönheit.

Die hingebende Einhelligkeit und Klarheit der künstlerischen Ausdeutung, die liebevolle und hemmungslos zielstrebige Spielleitung lassen literarische Meditationen überflüssig oder zumindest unangebracht erscheinen.

Richard Weicherts Regie war eine Zielsetzung und deren Erfüllung: Befreiung der Kleistschen romantischen Empfindung von psychologischem Verputz und ihr angehängten falschen Sinngebungen, und Abstimmung auf eine Verbindung von menschlichen und märchenhaften Tönen!

Ueber diese Aufgabe, einen schlichten, farbigen Märchenton aufklingen zu lassen, das volkstümlich Natürliche und Einfache im Denken und Handeln zur letzten künstlerischen Ausprägung zu bringen und ganz besonders über den Erfolg dieser Aufgabe nach Sprache, Darstellung und Bildwirkung vergißt man einzelne Kleinigkeit, die den Gesamteindruck nach einer Richtung abzubiegen scheinen. So kann wohl gesagt werden, daß das Erscheinen des Engels und der mäßig aufgefaßte Monolog des Kaisers bedauerliche Störungen in dem wundervoll fülligen Rhythmus bedeuten.

Aber nochmals: Sie werden diese Dinge so gewichtig, als daß sie den sonst einheitlichen und sinnvollen Stil brechen könnten. Vielmehr binden zauberhafte und effektvolle Spielereien alle Einzelszenen zu einem prächtig bunten, ansprechenden Strauß zusammen.

Kein Wunder, stehen ihm doch auch Schauspieler gereiftester Prägung zur Verfügung:

Paul Wagner, eine männlich-frische, kraftvolladelige Erscheinung voll schlichter Ehrlichkeit und warmen Menschentum,

Angela Salloker, voll entzückender Anmut, verträumter Naivität und letzter Innigkeit. Eine ausgeglichene Leistung, die sich in der pastoralen Szene zu einem bedeutenden Triumph steigert,

Walther Kottenkamp, eine vorbildliche Vatergestalt, von bewundernswerter Sprachformung,

Else Petersen, die böse Märchenfrau,

Elisabeth Stieler in einer kleinen, aber trefflich ausgespielten Rolle,

Walter Werner, der eine treffliche Studie anlegte und hinter dessen humoriger Gestalt dennoch ein höherer Ethos stand.

Viele, viele andere wären noch zu nennen, denn viele, viele andere trugen wesentlich zum Erfolg bei.

Einem aber sei noch namentlich Anerkennung gezollt: Leo Spies, der für das Spiel eine außerordentlich glückliche und sinnvolle Musik schrieb.

Es war lange nach Mitternacht, als die elektrischen Birnen dem silbrigen Mondenschein weichen mußten.

Beifall, Blumen, Freude —
Der Auftakt ist glückhaft gegeben.

Habsheim.

Heidelberger Reichsfestspiele
Heute Dienstag:
20.30 Uhr Schloßhof
„Was ihr wollt"

100 Jahre Eisenbahn

Schach der Eisenbahn

Halt! wer da? — Mit Gewehr und Lasso gegen die Lokomotive — Mordversuch an einer Maschine

Kaum war das erste Dampfroß geboren, als sich schon der Kreis seiner Feinde und Gegner aus den Meldungen der Zeitungen, aus den mündlichen Berichten und aus Tatbeständen klar abzuzeichnen begann. Die Mediziner jener Epoche besonders kündigten der ersten Eisenbahn Fehde an, die der Ansicht der Wissenschaft entsprang, daß eine so „rasende" Fortbewegung des Menschen mittelst einer Feuermaschine unfehlbar zu einer schweren gesundheitlichen Schädigung desselben führen müsse. Das „rasende" Tempo der ersten Lokomotive aber war eine Stunden-Geschwindigkeit von 8 Kilometer, die bis auf 16 Stundenkilometer gesteigert werden konnte. Die ersten Eisenbahnzüge hatten in der ganzen Welt anfänglich gegen eine Welt von Feinden bei Mensch und Tier zu kämpfen. Hier seien einige verbürgte Nachrichten über

Kämpfe zwischen Tier und Maschine

wiedergegeben.

Ein besonders interessanter Fall ereignete sich vor nicht einmal 80 Jahren an der deutsch-russischen Grenze. In dem Lichtkegel der Lokomotivlampe tauchte ganz plötzlich sich zwischen den Schienen ein russischer Soldat der Grenzwache auf und schmetterte der heranschnaubenden Lokomotive sein „Stoi stoi!" entgegen, gleichzeitig das Gewehr in Anschlag legend, um seinem Befehle Nachdruck zu geben. Als der erste Schuß keine Wirkung verriet, pflanzte der diensteifrige Russe sein Seitengewehr auf, um es dem Ungeheuer beim Näherkommen in die stählerne Brust zu stoßen. Tatsächlich hatte der junge Soldat, der erstmalig auf Grenzposten stand, nie etwas von einer Eisenbahn vorher gehört und gesehen. Gemäß seiner Dienstvorschrift, niemand über die Grenze zu lassen, stellte er sich dem vermeintlichen Drachen, als den er die Lokomotive ansah, zum Kampf. Er wäre ein Opfer seiner Pflichttreue und Dummheit zugleich geworden, wenn der Lokomotivführer nicht rechtzeitig hätte gebremst und die Dampfpfeife in Tätigkeit gesetzt. Als er auch noch zischenden Dampf abließ, kannte das Grauen des Soldaten keine Grenzen mehr und er lief, was ihn seine Füße tragen ließen.

Der Schrecken der Naturmenschen

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der erste Schienenweg durch die argentinischen Pampas gebaut. Man hatte schon während des Schienenbaues manches Abenteuer mit den halbwilden Viehhirten, den Gauchos, gehabt. Als endlich die Probefahrten vorgenommen wurden, gerieten diese mißtrauischen Naturmenschen ganz außer sich beim Anblick des rauchenden und schnaubenden Ungetüms, das mehr Kraft und Schnelligkeit zu entwickeln imstande schien, als ihre Pferde. Plötzlich tauchten zwei galoppierende Pferde mit ihren Reitern längsseits der Lokomotive auf. Schon sausten die Lassos um den Schornstein der letzteren. Im Nu waren Roß und Reiter zu Boden gerissen, ein Stück weit mit fortgeschleift und endlich von den Rädern der Maschine zermalmt.

Elefant gegen Eisenbahn

Ein ungemein aufregendes Erlebnis hatten die Fahrgäste und der Lokomotivführer eines Zuges auf der Usambara-Bahn in Afrika. Daß wilde Tiere die Lokomotiven angriffen, war schon keine Seltenheit mehr und bekannt. Bei hellem Mondschein brauste der Nachtzug daher, als der Lokomotivführer, nicht weit von der letzten Station entfernt, aus einem Rudel Elefanten einen der riesigen Vierfüßler auf das Geleise eilen und der Lokomotive wütend entgegenstürmen sah. Offenbar war das Tier durch die Signallaternen gereizt worden und mochte wohl den heranrasselnden Zug für einen ihn herausfordernden Gegner halten. Ein Bremsen des Zuges war unmöglich, ein Zusammenstoß unvermeidlich. Der Riese, wohl das Leittier des Rudels, hatte sich, drohend den Rüssel erhebend, unter gellenden Tönen, fest auf seine kolossalen Fußsäulen stellend, dem Zug mutig entgegengeworfen, mußte aber doch unterliegen. Es wurde vom Schienenräumer niedergeworfen und getötet; doch war seine Körpermasse so gewaltig, daß die Lokomotive entgleiste und mit etl. Wagen den Damm hinabstürzte.

Wenn es uns zu warm wird . . .

Dreißig Grad im Schatten: der Asphalt zieht Blasen, unsere Kinder haben „hitzefrei", und die weibliche Kleidung erreicht den Rekord an duftiger Leichtigkeit. Das ist der richtige Augenblick, um uns einmal die Frage vorzulegen: wie hilft sich eigentlich unser Körper gegen allzu große Wärme und wie können wir ihn in seinem „Kampf gegen den Hitzschlag" am wirkungsvollsten unterstützen? Zunächst natürlich durch die Wahl der richtigen, also möglichst leichten, möglichst hellen und porösen Kleidung. Damit allein ist es aber keineswegs getan — wenn unser Körper nicht ein wunderbar funktionierendes System von „Kühlmaßnahmen" ganz von sich aus beim Hochschnellen des Thermometers über eine gewisse Grenze sozusagen automatisch in Betrieb setzen würde, dann könnten wir es auch in der Badehose vor Hitze nicht aushalten. Glücklicherweise ist aber der menschliche Organismus in so genialer Weise gegen die schädigenden Wirkungen der Hitze geschützt, daß man bei wissenschaftlichen Versuchen erst bei einer Rekord-Temperatur von 120 Grad Celsius die Grenze feststellen konnte, oberhalb deren wir die Hitze wirklich nicht mehr vertragen können. Derartige Temperaturen kommen ja in der Praxis gar nicht in Frage, und bei den erwähnten Experimenten konnten sie auch nur unter bestimmten Bedingungen (völlig trockene Luft!) und nur kurze Zeit ertragen werden.

Die „Wasserkühlung" unseres Körpers

Bei den meisten Autos wird bekanntlich der Motor durch Wasserkühlung vor der Gefahr des Ueberhitzens bewahrt. Nun, auch unser Körper hat eine Art Wasserkühlung, und in diesen Tagen merken wir ihre Funktion ja alle außerordentlich drastisch — dann nämlich, wenn wir schwitzen. Der Vorgang des Schwitzens ist eine jener „Selbstverständlichkeiten" unseres körperlichen Lebens, die wir alle genau zu kennen glauben, deren eigentliche Wirkungsweise aber nur den Wenigsten tatsächlich bewußt ist. Der Wasserverlust beim Schwitzen ist nämlich keineswegs der entscheidende Faktor; die Kühlung erfolgt erst dadurch, daß das Wasser auf der Haut unseres Körpers verdampft und auf diese Weise dem Körper sehr beträchtliche Wärmemengen entzieht. Die Ursache dafür ist ein physikalischer Vorgang, den die Wissenschaftler als „Verdunstungskälte" des Wassers bezeichnen: beim Verdampfen von Wasser wird sehr viel Wärme gebraucht, und im Falle des Schwitzens wird sie eben unserem Körper entzogen, das heißt, wir kühlen uns ab. In den Tropen, oder bei sehr warmem Wetter auch in unseren Gegenden, kann diese „Wasserkühlung" erstaunliche Ausmaße annehmen: amerikanische Untersuchungen haben nachgewiesen, daß bei großer Hitze arbeitende Farmer täglich 10 bis 15 Liter Flüssigkeit tranken und dafür über 12 Liter Schweiß am Tag verloren. Nur auf diese Weise kann der Körper unter derartig extremen Bedingungen arbeiten; die Kühlwirkung des Schwitzens ist allerdings auch sehr beträchtlich, denn man hat ausgerechnet, daß ein einziges Gramm verdunstendes Wasser der Körperoberfläche über 500 Wärmeeinheiten (sogenannte Gramm-Kalorien) entzieht. Allerdings liegt es in der Wirkungsweise dieses „Kühlsystems" begründet, daß es nur arbeiten kann, sobald das Wasser wirklich verdampft; wenn wir infolge unzweckmäßiger Kleidung oder etwa im Dampfbad ganze Bäche von Schweiß verlieren, so nützt das nicht das geringste, weil keine Verdampfung des Wassers und daher auch keine Kühlung stattfindet.

Eisessen und -atmen helfen gegen die Hitze!

Wenn es uns zu warm wird, dann pflegt unser Eiskonsum gewaltig zu steigen, und die Zahl der Eisverkäufer nimmt beispielsweise in Italien geradezu in mathematischer Abhängigkeit mit jedem Kilometer zu, den wir nach Süden fahren. Wissenschaftlich kann man beim Eisessen von „Wärmeleitung" sprechen: durch das kalte Eis wird dem Körper Wärme entzogen. Um das gleiche Prinzip handelt es sich, wenn wir kalt baden: auch hierbei erfolgt ein Wärmeverlust des Körpers, der übrigens infolge gewisser physikalischer Gesetze der Wärmeleitung bei bewegtem Wasser ganz erheblich stärker ist, als bei ruhigem Wasser. (Baden im unruhigen Meer kühlt — bei gleicher Temperatur des Wassers — viel mehr ab, als Baden bei Windstille!) Das alles dürfte, wenigstens im Prinzip, den meisten unserer Leser bekannt sein — aber wissen Sie auch, daß unser Körper sich durch das Atmen abkühlt? Das ist einer der zahllosen „Kunstgriffe" der Natur auf diesem Gebiete: bei der Atmung erfolgt ebenfalls — wie beim Schwitzen — eine Verdunstung von Wasser, die abkühlend wirkt.

Ein besonders deutliches Beispiel für die Wirkungsweise dieses Kühlsystems können wir bei jedem Hund beobachten, der bei großer Hitze zu rasch gelaufen ist und nun, die Zunge weit heraushängend, „hechelt", das heißt sehr rasch atmet. Der Hund verfügt nämlich nur über einen sehr geringen Bestand an Schweißdrüsen, bei Hitze steigt daher die Zahl seiner Atemzüge rasch an und kann beim Hecheln 600 Züge pro Minute erreichen. Normalerweise befördert der Hund etwa zwei Liter Luft pro Minute nach außen, beim Hecheln aber steigt diese Zahl bis auf 75 Liter, und dabei wird durch Verdunstung von der Lungenoberfläche und der lang heraushängenden Zunge ein sehr erheblicher Wasser- und damit Wärmeverlust ermöglicht. (Bis zu 200 Gramm Wasser pro Stunde!)

Das beste „Kühlsystem" hat die menschliche Haut!

Die bisher besprochenen Abwehrmaßnahmen unseres Körpers gegen die Hitze finden sich in mehr oder weniger ähnlicher Form auch bei den meisten Säugetieren wieder — in einem Punkte aber ist auf diesem Gebiete der menschliche Organismus allen übrigen Lebewesen überlegen: durch das „Kühlsystem" der menschlichen Haut. Bekanntlich bekommen wir bei Hitze eine rote Gesichtsfarbe und am ganzen Körper tritt — mehr oder weniger stark — eine Rötung der Haut ein. Das liegt einfach daran, daß sich die unsere Haut durchziehenden Adern erweitern, es strömt mehr Blut an der Oberfläche des Körpers — und infolgedessen kann die Wärmeabgabe nach außen besonders wirkungsvoll erfolgen. Diese „Wärmeregelung" durch wechselnde Weite der Hautadern ist nun weitaus die vorteilhafteste für den Körper, weil sie ohne jeden Verlust (Schweiß usw.) arbeitet. Gerade sie ist aber bei der menschlichen Haut so vollendet ausgebildet, wie bei keinem anderen Lebewesen und stellt eine jener nur scheinbar unwichtigen Eigenschaften unseres Körpers dar, mit deren Hilfe der Mensch sich allen Klimabedingungen anpassen kann.

Die „Wärme-Zentrale" im Gehirn

Neuerdings hat die Wissenschaft festgestellt, daß die gesamte Funktion des besprochenen „Kühlsystems" und überhaupt die Wärmeregelung im Körper von einer bestimmten Stelle im Gehirn aus dirigiert wird, dem sogenannten Wärmezentrum. Ein Mensch, dessen Wärmezentrum nicht mehr funktioniert, würde auf jede Aenderung der Außentemperatur mit einer entsprechenden Aenderung seiner Körperwärme antworten . . . er würde auf die Stufe der Fische oder andere „wechselwarmer" Organismen zurückfallen und in Kürze zugrunde gehen. Wie das Wärmezentrum im einzelnen arbeitet, auf welche Weise es dafür sorgt, daß wir nicht vor Hitze umkommen oder vor Kälte erfrieren, ist noch keineswegs völlig geklärt — anscheinend spielen auch hier wieder die jetzt so viel genannten Hormone eine wichtige Rolle. Wir können die Aufklärung dieser Fragen getrost der Wissenschaft überlassen und uns mit der Feststellung begnügen, daß uns bei einigermaßen vernünftigem Verhalten auch die schlimmste Hitze nicht zu schaden vermag, solange das „Kühlsystem" unseres Körpers mit all seinen wunderbaren Einrichtungen ungestört arbeiten kann.

Dr. W. Hartmann.

MARCHIVUM

TURNEN ✠ SPORT ✠ SPIEL

Amateurboxer gegen die Schweiz

Die deutschen Amateurboxer haben am 26. Juli in München als nächsten Gegner die Schweiz. Die deutsche Staffel wird sich dem Austragungsort entsprechend vornehmlich aus süddeutschen Boxern zusammensetzen. Zugleich verabschiedet sich der Bantamgewichtler Ziglarski, der hier seinen 20. Länderkampf bestreitet und in Zukunft nur noch als Boxlehrer wirken will. Vom Fliegen- bis Schwergewicht wurden folgende Kämpfer (mit Ersatzleuten) namhaft gemacht:

Färber (Augsburg), (Ersatz: Rieder-Magdeburg), Ziglarski (München) (Arnold-Fürth), O. Kästner (Erfurt) (Ahring-Osnabrück), Schmedes (Dortmund) (Biemer-Köln), Murach (Schalke) (Mutsch-Trier), Schmittinger (Würzburg) (Stein-Bonn), Bernlöhr (Stuttgart) (Volgt-Wandsbeck), Sölch (München) (Fels-Viersen).

Die Schweiz stellte ihre Mannschaft nach verschiedenen Ausscheidungskämpfen wie folgt auf:

Stöckli (Basel), Bandle (Basel), Zurflüh (Bern), Näß (Zürich), Barchetti (Winterthur), von Büren (Lausanne), Hämmerli (Zürich), Bürgin (Basel).

Deutschland — USA nicht auf dem Hartplatz

Das Interzonen-Schlußspiel zwischen Deutschland und dem Gewinner der amerikanischen Zone, USA, findet am 20., 22. und 23. Juli auf Platz Nummer 1 in Wimbledon statt. Der Hauptplatz, der sogenannte Centre-Court, wird auf Veranlassung des All-England-Clubs für das acht Tage später stattfindende Herausforderungsspiel „geschont".

Das badische Gaufest in Karlsruhe

Eröffnung durch die Schwimmer

Beim 1. Gaufest des DRL in Karlsruhe vom 20. bis 28. Juli sind die Schwimmer mit einer großen Zahl von Teilnehmern vertreten. An der schwimmsportlichen Eröffnung des Festes am Sonntag, 21. Juli, sind nämlich nicht weniger als 300 badische Schwimmer und Schwimmerinnen beteiligt. 37 Nennungen zu den Staffel-Wettbewerben werden außerdem noch weitere 90 Teilnehmer an den Start bringen.

Abschluß des Eröffnungstages des Gaufestes im Rheinstrandbad Rappenwörth wird ein großartiges Feuerwerk mit anschließender bengalischer Beleuchtung bilden.

Meldungen für die turnerischen Mehrkämpfe

Am 26. Juli werden die Turner und Turnerinnen die bis aufs äußerst-mögliche erweiterten Wettkampfbahnen des Karlsruher Hochschulstadions bevölkern. Am frühen Morgen schon — die ersten Riegen müssen kurz nach 6 Uhr antreten — beginnen die Wettkämpfe, bei denen es sich durchweg um Mehrkämpfe, teils um gemischte, teils um rein turnerische handelt. Mit den an die 4500 Turner und Turnerinnen sind die Meldungen über alle Erwartungen. Nach dem Riegenplan sind für die Turner 105 Riegen, für die Aelteren 21, für die männliche Jugend 21, für die Turnerinnen 38 und für die Jungturnerinnen 30 Riegen vorgesehen. Dazu kommt noch der Jahnkampf der Turner, der Jugendmannschaftskampf, der Friesenkampf und das Freiringen. Zur Abwicklung der Kämpfe sind nicht weniger als 300 Kampfrichter und Obleute erforderlich.

Auch Schützen in Karlsruhe

Die Stände der Schützengesellschaft Karlsruhe und des Schützenvereins Wildpark sind für die Abhaltung der schießsportlichen Wettkämpfe beim Reichsbund-Gaufest bestimmt. Für Kleinkaliberschießen sind die Stände beider Vereine, für Großkaliber, Pistole und Wurftaubenschießen die der Schützengesellschaft vorgesehen. „Eine ganze Woche Gaufestschießen" ist tatsächlich nicht zu viel gesagt, denn die Schützen beginnen bereits am Sonntag, 20. Juli, und schließen ihre Wettkämpfe am Samstag, 27. Juli.

Leichtathletik-Klubkampf

TV Friedrichsfeld — TV Waldhof 53:66 Punkte

Eine interessante Mitteilung vorweg: Die zwar noch kleine, aber nichtsdestoweniger hoffnungsvolle Leichtathletik-Abteilung des Sportvereins Waldhof ist zum Turnverein 77 Waldhof übergetreten. Die Vorstadtturner, die erst kürzlich den Preisschild gewannen und damit ihr Können unter Beweis stellten, haben dadurch wertvolle Verstärkung bekommen und es bleibt nur zu wünschen, daß die unter Heinz Mitteldorf stehenden, nunmehr vereinten Kräfte die Leichtathleten im Mannheimer Norden vorwärts bringen und auf den gesamten hiesigen Betrieb befruchtend wirken.

In Friedrichsfeld legten die jungen Leute die erste Probe ihrer Mannschaftsleistung ab und das mit gutem Erfolg. Wenn dabei gleich ansprechende Leistungen erzielt wurden, so zeigt das nur, daß man nicht auf mittelmäßiger Stufe stehen bleibt, sondern aus der Breitenarbeit die Spitzenleistung herauswachsen läßt. Wir erwähnen in erster Linie: den Weitsprung von Buß mit 6,03, Diskuswerfen und Kugelstoßen, die mit 34,79 Meter bzw. 11,96 Meter an Hermann fielen und die bei starkem Wind erreichte 800-Meter-Zeit Höfers mit 2.12 Min. Friedrichsfeld mußte sich fast durchweg mit Plätzen begnügen. Zusammen mit Buß-Waldhof war Röhler 1,59 Meter hoch gesprungen, drei Siege gelangen beim Stabhochsprung und Keulenwerfen (Baumgärtner war Doppelsieger), sowie über 3000 Meter durch Seitz (10.20 Min.). S.

Deutsche Fußballer in Island

Die Nordländer mit 3:0 (1:0) geschlagen

Die zwanzigköpfige Island-Expedition des Deutschen Fußball-Bundes traf am Samstag nach siebentägiger Fahrt auf Nordsee und Atlantischem Ozean wohlbehalten in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, ein. Bereits 24 Stunden später, also kaum erholt von den Reisestrapazen, trug die deutsche Mannschaft den ersten Kampf gegen Islands Ländermannschaft aus.

Es war gar nicht so einfach,

aus dem hoch im Norden gelegenen, von knapp 110 000 Menschen bewohnten Island irgendetwas über den deutschen Sieg zu erfahren. Zunächst einmal war der Spielbeginn nach deutscher Zeit auf 23.30 Uhr angesetzt worden — im Norden der Insel scheint die Sonne zur Sommerzeit Tag und Nacht —, dann aber gab es keine Möglichkeit, gleich nach Spielschluß ein Telegramm aufzugeben, da Sonntags Post- und Telegraphenamt in Reykjavik geschlossen sind. Für alles Drängeln und Bitten der deutschen Berichterstatter, daß man in deutschen Gauen gerade auf den Ausgang des ersten Islandspieles gespannt sei, hatten diese Inselbewohner nur ein „Mund- und Nase-Aufsperren" übrig. Kein Wunder, wenn man bedenkt, wie selten die Isländer Gelegenheit haben, fremder Länder Sportmannschaften zu bewirten. Und gerade in dieser Beziehung wird die Fahrt nach dem fernen „Thule" und später im August die Deutschlandreise einer Island-Auswahl sicherlich großen Erfolg haben.

Ein Fußball-Werbespiel

Bedenkt man, daß es in Island nur rund 50 Fußballvereine gibt, so könnte man zu einem Trugschluß kommen und einen zweistelligen Sieg erwarten. Darin ist der Zweck dieses gegenseitigen Austausches nicht zu suchen. Die deutsche Elf beschränkte sich in ihrem ersten Islandkampf darauf, ein technisch reifes, schönes Kombinationsspiel vorzuführen. Es ist daher auch erklärlich, daß gerade Rasselnberg als Mittelläufer und Munkelt (Polizei Chemnitz) als Halblinker den Isländern gut gefielen, daß sie trotz orkanhaftem Regen, der während des ganzen Spiels nicht aufhörte, auf offener Szene gerade dem technisch großartigen Benrather Beifall spendeten. Doch auch die übrigen Spieler der deutschen Elf waren in bester Form, und so kann man den Start der deutschen Mannschaft durchaus als geglückt bezeichnen. Während die Nordländer bis zur Pause durch vorbildlichen Eifer ein ziemlich offenes Spiel erzwangen, wurden die Deutschen nach dem Wechsel doch recht eindeutig überlegen. Durch den Rechtsaußen Langenbein (VfR Mannheim) und zwei schöne Tore des schußkräftigen Halbrechten Seitz (FV Kornwestheim), der erstmalig repräsentativ in Erscheinung trat, kam die deutsche Auswahl zu ihren drei Treffern.

Bereits am Mittwoch, den 17. Juli, steigt das zweite Spiel, während am kommenden Sonntag, wieder in Reykjavik, der dritte und letzte Kampf zwischen der deutschen Auswahlmannschaft und Islands Länderelf stattfindet. Am 24. Juli treten unsere Mannen die Rückreise an.

Badische Schwimm-Meisterschaften

Bei herrlichem Wetter fanden am Sonntag im Waldseebad in Gaggenau, einem der schönsten Freibäder Deutschlands, die Meisterschaften der badischen Schwimmer statt. Vor etwa 1500 Zuschauern wurde die Veranstaltung bei ausgezeichneter Organisation zu einem vollen Erfolg. Etwa 100 Meldungen waren von 12 Vereinen aus allen Teilen des Gaues eingelaufen, so daß besonders bei den Männern die Felder gut besetzt waren. Dagegen ließ die Besetzung der Frauenkonkurrenzen etwas zu wünschen übrig. Mehrere Meisterschaften der Frauen mußten im Alleingang vergeben werden, so daß hier die Zeiten mäßig waren. Der erfolgreichste Verein war der Karlsruher SV 99, der sich bei den Männern, ebenso wie Nikar Heidelberg, vier Meisterschaften sicherte, bei den Frauen aber durchaus tonangebend war; nur die Brustmeisterschaft über 200 Meter ging durch Frl. Blattmann nach Freiburg. Eine Ueberraschung gab es bei den Männern im 400-Meter-Kraulschwimmen, wo der favorisierte Karlsruher Faabs, der Meister über 100 und 200 Meter Kraul wurde, nicht die geringste Rolle zu spielen vermochte und von dem Heidelberger Heyer mit großem Vorsprung auf den zweiten Platz verwiesen wurde.

Die Ergebnisse der Meisterschaften: Männer: 100-Meter-Kraul: 1. Faabs (Karlsruher SV 99) 1:03.5 Min., 2. Heyer (Nikar Heidelberg) 1:05.5 Min.; 200-Meter-Kraul: 1. Faabs (Karlsruher SV 99) 2:35.1 Minuten, 2. Lehnert (Karlsruher SV 99) 2:36.9 Minuten; 400-Meter-Kraul: 1. Heyer (Nikar Heidelberg) 5:31.5 Min., 2. Faabs (Karlsruhe) 5:48.2 Min.; 100-Meter-Rücken: 1. Fuchs (Karlsruher SV 99) 1:18.4 Min., 2. Böhringer (Sparta Pforzheim) 1:19.5 Min.; 200-Meter-Brust: 1. Kohler (Nikar Heidelberg) 3:03.7 Min., 2. Lödel (Neptun Karlsruhe) 3:07.3 Min.; 3×200-Meter-Brust: 1. Nikar Heidelberg 9:15.2 Min.; 2. Neptun Karlsruhe 9:25.8 Min.; 3×100-Meter-Kraul: Nikar Heidelberg 3:24.5 Min., 2. Karlsruher SV 99 3:24.6 Min.; Lagenstaffel (100, 200, 100): 1. Karlsruher SV 99 5:28.1 Min., 2. Nikar Heidelberg 5:32.5 Min.; Frauen: 100-Meter-Kraul: 1. Gauß Karlsruher SV 99) 1:19.8 Min.; 400-Meter Kraul 1. Gauß (Karlsruhe) 7:01 Min., 2. Sauer (Damen SV Freiburg) 7:56.9 Min.; 100-Meter-Rücken: 1. Zipse (Karlsruher SV 99) 1:28.4 Min.; Lagenstaffel 3 mal 100-Meter: 1. Karlsruher SV 99) 5:20.6 Min.; 3×100-Meter-Kraul: 1. Karlsruher SV 99 5:04.6 Min.; 200-Meter-Brust: 1. Blattmann (Damen SV Freiburg) 3:22 Min.

Ergebnisse der Rahmenkämpfe: Männer: 3 mal 100 Meter Kraul, Klasse 2a: 1. Nikar Heidelberg 3:32 Min., 2. Post SV Mannheim 3:44,9 Min. 3 mal 100 Meter Brust, Klasse 2a: 1. Neptun Karlsruhe 4:23,7 Min., 2. Karlsruher Ty 46 4:25,7 Min. 3 mal 100 Meter Brust f. V. o. W.: 1. SV Baden-Baden 4:39,2 Min., 100 Meter Kraul, Klasse 2a: 1. Kübler (Neptun. Karlsruhe) 1:10 Min. 100 Meter Brust, Klasse 2a: 1. Steck (Neptun Karlsruhe) 1:25,4 Min., 2. Weißbrod (Nikar Heidelberg) 1:26,2 Min. 100 Meter Brust f. V. o. W.: 1. Sachse (SV Baden-Baden) 1:30,4 Min. Frauen: 100 Meter Brust, Klasse 2a: 1. Glück (BSC Pforzheim) 1:43,6 Min.

Drei Klubkämpfe, drei Siege für den Postsportverein

Männer: Postsportverein Mannheim — Reichsbahn-SpV Ludwigshafen 91:72 Punkte

Frauen: Postsportverein Mannheim — Reichsbahn-SpV Ludwigshafen 38:25 Punkte

Jugend: Postsportverein Mannheim — Turnverein Rheinau 60:39 Punkte

Schade, daß diese Veranstaltung in der Art und Weise wie sie durchgeführt wurde, mit dem sportlichen Erfolg, der ganz auf seiten der Postsportler war, nicht Schritt halten kann. Wie gern ist der Kritiker immer bei der Hand, wenn es gilt, einer Leichtathletik-Veranstaltung ein gutes Zeugnis auszustellen; auf der anderen Seite kann er aber nicht umhin, auch Mängel und Fehler herauszustreichen und man braucht kein Prophet zu sein, um festzustellen, daß bei ebenso lascher und langweiliger Abwicklung zukünftiger Klubkämpfe, der letzte Zuschauer den Rücken kehrt. Das Gesamtbild einer leichtathletischen Veranstaltung besteht nicht nur aus schönen Kämpfen und guten Leistungen, die Organisation muß den passenden Rahmen dazu schaffen.

Auch ohne zwei seiner Besten, Neckermann und Koch, gelang dem Postsportverein ein einwandfreier Sieg gegen die Ludwigshafener Reichsbahnsportler. Mit Ausnahme des kurzen Sprints — hier wurde Garrecht (Post) durch einen offensichtlichen Frühstart seines Gegners (Herbel) schwer benachteiligt — und der Schwedenstaffel wurden alle Laufwettbewerbe gewonnen. Braunbarth, Daurer und Garrecht erwiesen sich erneut als wertvolle Kräfte und alle drei sollten noch besserer Leistungen fähig sein. Marquet machte seinen schwachen Hochsprung durch (kaum erwartete) gute Weitsprungleistung, die zum Sieg reichte, wieder wett. Insgesamt 15 Wettbewerbe waren zum Austrag gekommen, allein 9mal stellte Post den Sieger.

Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein hat aus den Reihen der früheren DJK Verstärkung erhalten, sehr zum Nutzen der leichtathletischen Aufbauarbeit seiner Vaterstadt. Die Stütze der Mannschaft und vielleicht auffallendste Erscheinung des ganzen Klubkampfes war Herbel, dessen Trikot und Vereinsmeisterschafts-Abzeichen den Münchener „Löwen" erkennen ließ. Nicht nur daß er 5mal mit zum Teil guten Leistungen den ersten Platz belegte, so war vor allem sein Anteil beim erfolgreichen Ende der Schwedenstaffel offenkundig.

Die Leistungen beim Klubkampf der Frauen bewegten sich auf durchschnittlicher Höhe, während bei den Jugendlichen die Ergebnisse im Hoch- und Weitsprung, und auch 400-Meter-Lauf hervorzuheben sind. s.

Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Herbel, Lu, 11,5; 2. Garrecht, Post, 11,7; 3. Waldraff, Lu, 11,8.
200-Meter-Lauf: 1. Garrecht, Post, 25,6; 2. Armbruster, Post, 24,6; 3. Oderndorfer, Lu, 25,0.
400-Meter-Lauf: 1. Braunbarth, Post, 53,2; 2. Steamüller, Post, 54,9; 3. Steinel, Lu, 57,3.
800-Meter-Lauf: 1. Daurer, Post, 2.06,4; 2. Seibert, Post, 2.11,4; 3. Hartach, Lu, 2.12,2.
3000-Meter-Lauf: 1. Daurer, Post, 9.35,4; 2. Wodal Lu, 9.56,9; 3. Seibert, Post, 10.44.
Schwedenstaffel: 1. Reichsbahn-Sportv. Lu 2.07,4; 2. Postsportv. Mannheim 2.10.
10×1/2 Runde: 1. Postsportverein Mannheim 4.09,2; 2. Reichsbahn-Sportv. Ludwigshafen 4.11,0.
4×100-Meter-Staffel: 1. Post Mhm. 44,9; 2. Reichsbahn Ludwigshafen 45,3.
Hochsprung: 1. Marquet, Post, und Herbel, Lu, je 1,57 Meter; 3. Fischer, Post, 1,52.
Weitsprung: 1. Marquet, Post, 6,39; 2. Waldraff, Lu 6,10; 3. Herbel, Lu, 6,05.
Dreisprung: 1. Herbel, Lu, 11,98; 2. Marquet, Post, 11,64; 3. Koch, Post, 10,98.
Kugelstoßen: 1. Herbel, Lu, 11,74; 2. Marquet, Post, 10,98; 3. Schmitt, Post, 10,50.
Hammerwerfen: 1. Dohm, Post, 34,77; 2. Hoffmann Post, 29,52; 3. Weiland, Lu, 26,56.
Speerwerfen: 1. Stichle, Lu, 46,40; 2. Hoffmann, Post, 42,63; 3. Braunbarth, Post, 41,00.
Diskuswerfen: 1. Herbel, Lu, 37,45; 2. Schmitt, Post, 34,55; 3. Gramling, Lu, 31,90.

Frauen:

100-Meter-Lauf: 1. Waldraff, Lu, 14,7.
Hochsprung: 1. Wein, Lu, 1,25.
Weitsprung: 1. Eisengrein, Post, 4,29.
Kugelstoßen: 1. Engel, Post, 7,84.
Diskuswerfen: 1. Engel, Post, 24,55.
4×100-Meter-Staffel: 1. Post Mannheim 59,2.

Jugend:

100-Meter-Lauf: 1. Müller, Post, 12,6.
400-Meter-Lauf: 1. Weiler, Post, 57,8.
1500-Meter-Lauf: 1. Weiler, Post, 4.43,1.
4×100-Meter-Staffel: 1. Post Mannheim 49,2.
10×1/2 Runde: 1. TV Rheinau 4.25,6.
Weitsprung: 1. Klein, Post, 5,63.
Hochsprung: 1. Sommer, Post, 1,58.
Kugelstoßen: 1. Lamprecht, Post, 10,56.

Was unsere Davisspieler sagen

USA kaum stärker als Australien

Dr. Heinrich Kleinschroth, der alte Tennisfachmann und Führer der Mannschaft, ist natürlich über den Prager Erfolg hocherfreut. Er sagt allerdings, er habe keinen Augenblick an dem Endsieg gezweifelt. Was nun das Spiel in Wimbledon betrifft, so schätzt Kleinschroth die amerikanische Mannschaft kaum stärker als die Australiens ein. Ausschlaggebend wird sein, wie sich die Deutschen mit dem abermaligen Wechsel von Hartplatz auf Rasen abfinden. Die Amerikaner haben seit Wimbledon-Schluß unablässig auf dem Rasen trainiert und sich dadurch zweifellos einen nicht zu unterschätzenden Vorteil geschaffen.

Wir möchten gern beim 4:1 bleiben

Gottfried v. Cramm, Deutschlands Spitzenspieler, meint lächelnd: „Wir hoffen, beim 4:1 zu bleiben. Italien wurde mit diesem Ergebnis besiegt; dann Australien und jetzt auch die Tschechoslowakei. Weshalb nicht auch Amerika?"

Sportliches Publikum in Prag

Heinrich Henkel, der neue Stern an Europas Tennishimmel, bescheiden und beinahe wortkarg, sagt nur: „Das Prager Publikum war leidenschaftlich, aber nicht unsportlich. Es nahm für die Vertreter seiner Nation Partei. Wer wollte es ihm verübeln? Am Sonntag waren uns die Zuschauer übrigens merklich freundlich gestimmt."

Freude am Sieg im Doppel

Kaj Lund strahlt über das ganze Gesicht, er ist stolz, am Sieg im Doppel beteiligt zu sein, aber sportlich genug, um einzusehen, daß der nicht ganz so stark wie sonst spielende Eishockeystürmer Malecek den deutschen Erfolg etwas leichter machte.

Ein Todesopfer der „Tour"

Der kleine spanische Rennfahrer Francesco Cepeda, der auf der fünften Etappe der Tour de France so schwer gestürzt war, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus von Grenoble gebracht werden mußte, ist dort am Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Mit ihm verliert die spanische Radsportgemeinde einen ihrer befähigsten Rennfahrer.

Ruhetag in Nizza

Nachdem die Teilnehmer an der 29. Tour de France mit der 10. Etappe am Sonntag Nizza erreicht hatten, schalteten sie am Montag den zweiten Ruhetag ein. Die elfte Tagesstrecke führt dann am Dienstag über 126 Kilometer nach Cannes.

Schalke in Stuttgart

Nach dem Kölner Fußball-Endspiel um die Meisterschaft hatte der erfolgreiche Titelverteidiger FC Schalke 04 dem tapferen, VfB Stuttgart, eine „Revanchebegegnung" für Stuttgart versprochen. Das Spiel ist jetzt endgültig für den 25. August vereinbart worden und wird in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ausgetragen.

Hiden geht nach Uruguay

Oesterreichs ehemaliger National-Torhüter Hiden, der im letzten Jahre im Tor des Racing Club de France stand, hat jetzt einen Vertrag mit einem uruguayanischen Klub in Montevideo abgeschlossen, nachdem die Verhandlungen mit einem spanischen Verein zu keinem Ziele führten.

20 Bewerber in Erbach

Für die Gaumeisterschaften der Südwest-Amateurboxer am 21. Juli in Erbach i. O. stehen jetzt die Titelbewerber fest. Aus den Bezirken Saar, Pfalz und Main-Hessen sind dies folgende 20 Boxer: Fliegen: Bamberger, Willand. — Bantam: Staub, Flick, Rappsilber. — Feder: Link, Schöneberger. — Leicht: Daub, Süsterhenn, Fritsch. — Welter: Petry, Ims, Christmann. — Mittel: Stiegler, Frey, Hachenberger. — Halbschwer: Marx, Weißenberg. — Schwer: Berg, Jost.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Fräulein, nicht unter 21 J., kann sich in allen Sparten der Wäscherei ausbilden. Guter Lohn und Fam.-Anschl. Beding. ist eine Einlage v. 600—1000 RM. gegen Sicherstellung und gute Zinsen. Angeb. unter Nr. 49 861 K an die Expedition dieses Blattes.

Aushilfe gesucht f. Samstags In Fr. f. nur perf. ehrl. Verkäuferinnen. August Schneider, Fabrik f. Wurstwaren, F 2, 9 a. (17200*

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich Ersatz, der selbständig kochen kann und Hausarbeit mitübernimmt, in Einfamilienhaus für 1. September. Zweitmädchen vorhanden. Schopenhauerstraße 17 (Am ob. Luisenpark), Tel. 419 92. (7139K

Tagesmädchen gesucht. Offert. mit Gehaltsanspr. unter Nr. 13 312* an die Exp. d. Bl.

Zum sofort. Eintr. **jüng. Mädchen** für Haushalt und Servieren gesucht. Holzstraße 5. (17 190*)

Tüchtiges, solides **Allein-mädchen** das kochen k., bei gutem Lohn sofort gesucht. Vorzustellen zw. 3—5 U. Jäger, F 7, 3. (13 308*)

Ehrliches sauberes zuverlässiges **Tagesmädchen** p. 1. 8. gesucht Adresse u. 13 327* in der Exp. d. Bl.

Ehrliches, brav. **Mädchen** das schon in Stellung war, gesucht. Krampf, Feudenheim, Schwanenstraße 43. (7001 K)

Kräftiges ehrliches **Tagesmädchen** sofort gesucht. L 14, 18, part. (17 239*)

Küchen- und Hausmädchen per sofort gesucht. Bahnhof-Hotel National, Mhm. (33 145 K)

Stellengesuche

Mädchen, d. kochen k., im Haush. bew. sucht Stelle als **Köchin** o. Haushälterin Angeb. u. 17 169* an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

7 Zimmer u. Mädchenzimmer im Stock auf Wunsch noch Mansarden, mit Etagenheizung in E 7, 23, gegenüber der Töchterschule per sofort oder später zu vermieten. Näheres: (40 026 K) Franz Mündel, Baugeschäft, E 7, 23, 2. Stock, Telephon 519 60

2 groß. Räume für Büro od. Etagengeschäft am Paradeplatz sofort preiswert zu vermieten. Näheres unter Nr. 8813 K durch die Expedition dieses Blattes.

Großer Laden mit zwei mod. Schaufenstern und anstoßenden Zimmern in M 3, 5, auf 1. 8. bill. zu vm. K. Zippel Ww., 2. Stock. (13 304*)

2 Zimmer und Küche … zu vermieten … 7, 32, Laden (13 321*)

Sehr schöne, große **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Mans. a. 1. Oktober 1935 zu vermieten. Näh. bei (40 064 K Dr. Künzel, O 7, 4 Telephon 211 33.

Schön. 2 Zimmer und Küche mit allem Zubehör zu vermieten. Feudenheim, …straße 65. (17 198*)

4-Zimmer-Wohnung auf 1. Oktober 35 zu vermieten. O 7, 4 (Heidelberg. Str.) Näh. 3. Stck. Telefon Nr. 211 33 (49 593 K)

Neckarau schöne Wohnung: **2 Zimm., Küche** … p. 1. Okt. … zu verm. … Schulstr. 25, 1. Stock, oder … 485 91. (17 196*)

B 4 Nr. 8 2. Stock, 5 Zimm., Bad, Kü., Speisek., Friedensmi. 87.50 RM. zu vermieten durch: J. Zilles, Immobilien- und Hypothekengeschäft, gegr. 1877. N 5, 1. Fernspr. 208 76. (11 021 K)

Bill. Gelegenh. **Lager mit Werkstatt** … 200 qm … (447 K)

B 5, 17-18 2 schön. gr. Photo-Ateliersräume m. 5 Nebenräumen, für Büro- u. Lagerzw. geeig., bill. zu vermieten durch den Zwangsverwalter Zilles, Mhm., N 5, 1. Tel. 208 76.

Mietgesuche

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Speisekammer auf 1. 9. od. 1. 10. zu mieten gesucht. — Angebote mit Preis u. Nr. 17 155* an die Expedition dieses Blattes.

Ruh. Ehep. sucht **1 gr. Zimmer und Küche** ev. auch 2 Zim. z. 1. 8. od. 1. 9. 35. Angeb. u. 13 318* an die Exp. d. Bl.

In Schriesheim zwei leere Räume p. 1. Oktober 1935 zu mieten gesucht. Zuschr. u. 7140 K an die Exp. d. Bl.

2 kl. Zi. u. K. od. 1 Zi. u. K. nicht part., als 1 Tr. v. ält. Ehep. (Rentner) sof. od. spät. gesucht. Angeb. u. 17 193* an d. Exp.

Einfamilien-Haus mit Garten u. Garage, auch Vororte zu mieten gesucht durch: (11 022 K J. Zilles, Immobilien- und Hypothekengeschäft, gegr. 1877. N 5, 1. Fernspr. 208 76.

Kleine Fam., pktl. Zahler, sucht **2-3-Zimmer-Wohnung** spät. auf 15. Okt. Angeb. u. 17 184* an die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober 1935 eine **4-5-Zimmer-Wohnung** mit Bad. Off. mit Preis unt. 17 192* an die Exp. d. Bl.

Garage Nähe Herschelbad, gesucht. Angeb. u. 40 056 K an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Qu 1, 2, Hinterhaus, 2. Stock: **leeres Zimmer** f. Lager od. Büro zu vermieten. Näh. b. Kühne & Aulbach, Qu 1, 16. (40 006 K)

Gr. leer. Zim. an berufst. Pers. sofort zu vermieten K 3, 12, 3. Stock. (13 309*)

Leer. Zimmer part., separat, per sofort zu vermieten Näheres: Wäschle, Burgstraße 17. (34 874 K)

1 leer. Zimm. sof. u. 1 leer. Zi. a. 1. 8. zu verm. Anzuseh. ab 12 U. S 4, 22, 1 Treppe. (13 319*)

Ein großes leeres Zimmer sofort zu verm. J 1, 15, IV. rechts … (13 323*)

Schönes, leeres **sep. Zimmer** in ruh. Hs. verm. sofort: Zimmermann, N 4, 20. (7148 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schwetzingerstraße Nr. 26, III: Schön **möbl. Zimmer** Nähe Bahnh., sof. zu vermieten. (17 244*)

Schön möbl. **Zimmer** an her. sol. Herrn auf 1. 8. zu vermiet. Woche 4 K. Kaiserring 46, V. (17 185*)

Geschäfte
Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Lebensmittelgeschäft (Obst und Gemüse) zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote u. 17 199* an die Exped.

Altrenomm. Gasthaus mit guter Metzgerei, Nähe Wiesloch, krankheitshalber **alsbald zu verpachten.** Tücht. Fachleute mit entsprechendem Betriebskapital wollen Angeb. unt. Nr. 34 940 K an die Exped. richten.

Metzgerei mit Haus zu verkaufen. Beste Lage. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernspr. 230 44. (40 058 K)

Hypotheken

Unkündbare Tilgungs-Hypotheken für Alt- und Neubauten erhalt. Sie rasch u. sicher, kostenfrei durch: (10404K) **Schubert,** Immob.- u. Hypotheken-Gesch. U 4, 4 Telephon 230 44. Mitgl. d. Immob. u. Hypothek. Börse (10 404 K)

Geldverkehr

1000 M. aus Privathand zu leihen gesucht! Sicherh. Grundstück. Angeb. u. 7135 K an die Exp. d. Bl.

Wer leiht jungem Fräulein in fester Stellung **200.- Mk.** geg. mon. Rückzahl. v. 30 K nebst Zinsen? Angebote u. 17 191* an d. Exp.

Immobilien

1500 qm Gelände zu verkaufen. Nh. Peter Freund Mannh.-Waldhof, Speckweg, Sandgewann 71. (7134 K)

Ein- oder Zwei-Familienhaus mit groß. Garten Waldhof, zu verkf. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernspr. 230 44. (40 057 K)

Immobilien

Feudenheim! 1300 qm Villen-Bauplätze gut zentral geleg., zu 16 K p. qm zu verkaufen durch: J. Zilles, Immob.- u. Hyp.-Gesch., gegr. 1877 N 5, 1. (11020 K Fernspr. 208 76

Baumeister, Architekten können unter gegeb. großen Vorteilen **Bauplatz** erwerben. Größe ca. 260 qm, m. Keller ca. 150 qm, Tiefe 3,50 m Umfassungswände ca. 0,60 m, Betondecke ca. 0,40 m, mit Hallenaufbau. Straßen- und Gehwegkosten sind abgegolten. — Günstige Geschäftslage Käfertals. Interessenten sind zur Besichtigung höfl. eingeladen bei vorher. Anmeldung unter Tel. 527 64. (7003 K

3×3-Zimmerhaus mit Küche, Bad und Garten, sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei: Schulz, Rheinau (Pfingstberg), Straßenburgstraße 50. (17 250*

Zu verkaufen

Dam. Frisiertoilette **2 Herr. Anzüge 2 Photo-App. 1 Federbett** u. sonst. zu verkf. K 7, 30, Kühne. (17 188*)

Kinderfaltwagen weiß, fast neu, preisw. zu verkf. Kellerstraße 45, II, rechts. (7145 K)

Zu verkaufen **Wäschemangel** 10 K; 1 Gasherd Küppersbusch 8 K, Dez.-Waage 12.50, Friesenheimerstr. 1 Endstat. (13 311*) Kammerschl., Ein. 5,

Gelegenh.-Kauf! **Eisschrank Waschmaschine** 4 Polstersessel, Ledersofa, Lederstuhl.

1 Schlafzimmer 1 Speisezimmer Büroschreibtisch, 2 gr. Schränke, Radio Grammoph., Piano Klüg., Kaffeemasch. 15 Ltr., all. f. bill. bei Zimmermann, N 4, 20. (7147 K)

Gebrauchte **Nähmaschine** preisw. zu verkf. A 3, 7a, 1 Treppe (49 744 K)

Gbr. Herren- u. Damen-Rad 15.—, 18.—, 25.— zu verkaufen. H 4, 24, Bösch. (40 055 K)

Guterh. Kinder-**Kastenwagen** u. Zim. Korbwagen bill. zu verkaufen. Mönchwörthstr. 17, IV, links. (13 316*)

Gebr. Küche weißlack., komplett f. 33 K abzugeb. Herm. Schmidt, E 3, 2. (7136 K)

Guterh. emaillierte **Badewanne** guterh. Herd (Roeder) zu verkaufen. J 1, 5, 2 Tr., r. Anzuseh. 5, 18 U. (13 320*)

Gelegenheit! Neue, formschöne **Couch** beste Werkstattarb. reinRoßh.-Auflage Ausnahmepreis .... 58.- Berberger, S 4, 20. (7142 K)

Die herrlichen **Modelle** in **Küchen Schlafzimmer Möbel aller Art** in besten Qualitäten erst ansehen im Möbelh. **Zimmermann N 4, 20** billigste Preise auch Ehestandsdarlehen 7146K

Neuwertiges **Paddelboot (Zweier)** billig zu verkaufen. Angeb. u. 13 317* an die Exp. d. Bl.

Ein gut erhalten. **Herrenfahrrad** preisw. zu verkf. M 5, 2, IV, rechts (17 197*)

Büromöbel neu u. gebraucht, sowie: **Kassenschrank** Möbelhaus Seel Qu 4, 5.

Auszugtische v. 32 K an, runde Tische in all. Größ. v. 12 K an. Auch Anfert. nach Angab., gebr. Tische werden in Tausch gen. K 3, 4. A. Mitzenberger.

Gut erhaltene **Bretter** (Nut und Feder) billig abzugeben. Waldhofstraße 68. (13 324*)

Neues **Grammophon** und **Wasserapparat** billig zu verkaufen. L 2, 10, Hereon. (40 059 K

Kaufgesuche

Speicher- und Kellergerümp. Bücher, alte Oefen Badeöf. alte Möbel usw. kft. Heinrich Krebs, [illegible]straße 6 (13 469*)

3 Arbeiter-**Werkstatt-Kleiderschränke** gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 13 314* an die Exp. d. Bl.

2 gebr., guterhalt. **Tennisschläger** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 49 799 K an d. Geschäftst. d. HB., Weinheim.

Einige gut erhaltene **Rollschränke** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb.: H. Kreuzer, Mhm.-Seckenheim, Meßkircher Str. 62. (7138 K

Motorräder

500 ccm Ardie mit Beiwagen Jahrmotor, fahrber. versteuert, in best. Zustand, zu verkaufen. Bontenackels, S 6, 43. Tel. 257 04

1 Dreirad, Transp.-Rad mit neuem Kasten, sehr gut erhalten zu verkaufen. (17 180*

Automarkt

Auto-Verleih an Selbstfahrer, allerneueste Opel-Wagen stehen z. Verfüg. Standplatz Garage Adam, H 7, 30. — Telephon Nr. 263 71. — (33 009 K)

8/38 Mercedes-Benz-Lim. preiswert abzugeben. Hunk, Kronprinzenstr. 35. (17189*

1 kompletter Zylinderblock f. 12/50 Opel in einwandfr. Zustand preiswert zu verkaufen. — Anzuseh. J 6, 5. (13 313*)

Fahrräder

Fahrräder fabrikneu mit schriftl. Garantie! **Idealrad** m. Freil. **33.75** **H'ballonrad** kompl. **37.50** **Vadoma-Chrom** gemufft. Halb-od Vollballon, prima Ausstatt. **48.50** Mehrere hundert zur Auswahl **Gebrauchte Fahrräd.** von RM 10.- an **Doppler J 2, 8**

Presto das Markenfahrrad billig u. gut bei **Pister, U 1, 2**

Verschiedenes

Kapok-Matratzen 48 55 59 mit Garantieschein **Schlafzimmer 380.-** Qualitätsarbeit **Lutz T 5, 18** Ehestandsdarlehen (40 007 K)

40698K Wir **längen** und **weiten** Ihre **Schuhe bis 2 Nummern** **Schuhexpreß** H 2, 1, Schwetzingerstraße 84 und 154

Wäscherei sucht Annahmestellen in allen Stadtteilen u. Umgebg. Angeb. u. 17 238* an die Exp. d. Bl.

Werbt alle für's „HB"

HB-Kleinanzeigen – der große Erfolg!

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof Freibank. Mittwoch früh 7 Uhr, Kuhfleisch. Anf. Nr. 1200

Wegen Reinigung bleiben die Räume des Städt. Steueramts im 3. Stock des Rathauses (für Gebäudesondersteuer, Gemeinde- und Kreissteuer, Vergnügungssteuer, Biersteuer und Getränkesteuer) am Mittwoch, 17. Juli ds. Js., geschlossen. (7150 K)

Handelsregistereinträge
vom 13. Juli 1935:

Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt & Seetransport, Mannheim. Eugen Carl Blaue ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Die Prokuren von Franz Schuhmann, Jakob Frank, Hermann Ernst Hirsch, Ferdinand Kopp und Josef Lorge sind erloschen. Kaufmann Robert Richter in Mannheim hat Prokura derart, daß er berechtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Stan-Kontakt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Georg Rechel, Diplom-Ingenieur in Heidelberg, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt, seine Prokura ist erloschen.

Händler-Einkaufsquelle Hieronymus Auß, Mannheim, Zweigniederlassung. Hauptsitz: Augsburg. Die Zweigniederlassung Mannheim besteht nicht mehr.

Amtsgericht FG. 3 b Mannheim.

Heddesheim

Allmendgenuß

Da die Neueinteilung der hiesigen Allmend im Zuge der Feldbereinigung Weschnitz-Süd durchgeführt wird, dürfen die Allmendnutznießer und Pächter die Allmendgrundstücke nach erfolgter Ernte nicht mehr bebauen. Die seitherigen Inhaber der Allmendlose sind verpflichtet, die Grundstücke noch einmal zu pflügen. (7132 K)

Heddesheim, den 13. Juli 1935 Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 17. Juli 1935, nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 3 Tischuhren, versch. Kaffeelöffel, Sauce- und Suppenlöffel, 2 Tortenschaufeln, Gabeln usw., ca. 100 Gr. Silberauflage: 2 Bücherschränke, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Standuhr 1 Registrierkasse, 1 Radio-Apparat, 1 Lautsprecher, 1 Bild, 1 Friseureinrichtung, 1 fahrbare Aufzugswinde, 2 Aktenschränke, ferner im: Neckarvorlandstraße 23, nachm. 3½ U. 1 Lastkraftwagen Dürkopp, 3½ To.
Brandt, Wehrle, Gerichtsvollz.

Mittwoch, den 17. Juli 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Klaviere, 1 Personenwagen (Horch 8-Zyl.), Fahrradersatzteile, eine Standuhr, 1 Eisschrank, Textilwaren 1 Waschmaschine, Möbel verschied. Art und sonstiges.
Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 17. Juli 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Pferd, 1 Auto, 2 Nähmaschinen, 2 Radio, 2 Bilder, 1 Sofa, 1 Piano 1 Teppich, 3 Oelgemälde und Möbel aller Art.
Hüther, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 17. Juli 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibmaschine Stoewer, AEG und Monarch, 1 Kassenschrank, einen Flügel, 1 Ladentheke, 1 Kühlschrank versch. Möbel u. a. m.
Spieß, Gerichtsvollzieher.

Uebt praktischen Sozialismus - - - Werdet Mitglied der N. S. V.

Trauerkarten Trauerbriefe liefert schnell und gut **Hakenkreuzbanner-Druckerei**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter

Frau Sofie Hufnagel geb. Schopl

im Alter von 54 Jahren nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. (17 195*

Mannheim (B 6, 22b), den 15. Juli 1935.

In tiefer Trauer:
Heinrich Hufnagel, Hermann Hufnagel
Rudolf Hufnagel, Buenos-Aires

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. Juli, nachm. 2.30 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Am Sonntag, den 14. Juli, vormittags, verschied im 58. Lebensjahre in Baden-Baden nach kurzem, schwerem Leiden das Mitglied unseres Vorstandes, Herr

Direktor
Heinrich Bohle

Im Frühjahr 1900 in unsere Dienste getreten, ist der begabte und arbeitsfreudige junge Kaufmann bald und ohne Unterbrechung Träger besonderer Aufgaben bei der Entwicklung unseres Unternehmens geworden.

Während nahezu 20 Jahren hat Heinrich Bohle unsere Mannheimer Niederlassung geleitet. Mit zielbewußtem Willen und mit eisernem Fleiß hat er an erster Stelle diese Niederlassung aus kleinen Anfängen zu dem auf dem süddeutschen Kohlenmarkt beachteten Unternehmen entwickelt. Dabei hat er sich für das Wohlergehen seiner Mitarbeiter, mit denen er sich ganz verwachsen fühlte, ein tiefes Verständnis bewahrt.

Auf der Höhe des Schaffens wurde Heinrich Bohle abberufen von seiner Lebensarbeit, die ihn für immer mit uns, mit seinen Geschäftsfreunden und mit dem gesamten Rheinischen Braunkohlenbergbau ehrenvoll verbindet und ihm ein bleibendes und herzliches Andenken sichert.

Köln und Mannheim, den 15. Juli 1935. (40 053 K

Rheinisches Braunkohlensyndikat
Aufsichtsrat, Geschäftsführung u. Gefolgschaft

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 17. Juli, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium des Friedhofes in Mannheim statt.

MARCHIVUM

Letzte Tage!

Der große Sommerschlager

Endstation

- Liebe auf der Straßenbahn -

Wiener Herzlichkeit mit

P. Hörbiger, Maria Andergast

H. Moser — O. Sima — J. Serda

Im Vorprogramm u. a.: „Herrliches Granada"

Jugend Zutritt! 3.00, 5.00, 7.00, 8.30

Alhambra

Nur heute noch!

Anny Ondra's Groß-Lustspiel

GROSS-REINEMACHEN

Albach-Retty, Odemar, H. Richter, H. Picha, Eichheim, F. Haerlin

Ganz groß der bunte Teil: „Unter Palmen u. Pagoden" Farbenfrohes Osterfest Woche u. a.: Schmeling-Paolino

Beginn: 3.10, 5.30 und 8.10 Uhr

Schauburg

CAPITOL

Heute bis Donnerstag - 3 Tage

Ein hochkünstlerisches Werk mit dem 1. Preis ausgezeichnet

Heinrich George

Karin Hardt - Paul Henckels

in dem Meisterwerk

Hermine und die 7 Aufrechten

nach G. Kellers Meisternovelle

Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll ausgezeichnet.

Eilen Sie!

Nur noch 3 Tage!

Circus **Strassburger** Mannheim

Täglich 2 Gala-Vorstellungen 2

3.30 und 8.00 Uhr

Die Fahrt in die Jugend

Sie werden Tränen lachen, denn **4 Komiker**

H. Thimig, H. Moser, Leo Slezak, R. Carl verlieben sich in **1 schöne Frau**

Liane Haid

Vorher: Das vielbewunderte Beiprogramm

Tägl.	3.00	5.30	8.30	Uhr

UFA UNIVERSUM

BEMOL-GAS

tötet **Wanzen** samt **Brut**

Einfache Anwendung! Paket 1.20

zu haben **nur** in der

Michaelis-Drogerie G 6, 2

Tel. 207 40/41

7174K

Arbeiter-Anzüge

blau und grau

Adam Ammann Qu 3, 1

Spezialhaus für Berufskleidung

(40 004 K)

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 16. Juli 1935:

Vorstellung Nr. 345

Miete H Nr. 28. Sondermiete H Nr. 15

In der neuen Inszenierung:

Siegfried

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels: „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Anfang 18 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Mietzinsbücher

beim

Hakenkreuzbanner

Ihre Photo-Arbeiten

werden schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier. Platten, Filme, Ledertaschen billig. (33 021K

Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Personenboot Anita Maria

Einstieg nur Friedrichsbrücke (Neckar)

Jeden Mittwoch nach Worms

und zurück. Abfahrt 2 Uhr. Preis 1.— Mk. Kinder halbe Preise. Vereinsfahrten billigst.

Reis, Mittelstr. 56 - Tel. 51440

7002K

In der Pause die gute **Erfrischung**

im **Theater-Kaffee**

gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.

B 2, 14 Gegr. 1785

Pausenglocke des Nat.-Theaters

Hämorrhoiden sind lästig.

Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **ANUVALIN** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von

7056K **Anuvalin, Berlin W 62,** Abteilung 6.

Wäsche-Ausstattungen

feinste Ausführungen in Kanten- u. Hohlsäumearbeiten, Knopflöcher, Monogramme nach neuesten Mustern liefert sofort und billig

Geschw. Nixe, N 4, 7

Telefon 232 10

Als Vermählte grüßen mit Psalm 100:

Konrad Barner Pfarrer

Hildegard Barner geb. Kadel

Dürrn b. Pforzheim 16. Juli 1935 Mannheim (Mittelstr. 3)

17246*

Statt Karten!

Karl August Friedrich

Käthe Friedrich geb. Oberreicher

Vermählte

Mannheim (Mollstraße 3), den 16. Juli 1935 13322*

Statt Karten!

HANS ERNST

GERTRUD ERNST geb. Keller

VERMÄHLTE

Mannheim (Große Wallstattstr. 63), den 16. Juli 1935 13315*

ANTON KUCH

GRETA KUCH

geb. Janson

VERMÄHLTE

Mannheim (S 6, 17), den 16. Juli 1935 40052K

Statt Karten!

HANS BLUM

MARTHA BLUM

geb. Susset

VERMÄHLTE

Freiburg/Breisgau (Erbprinzenstr. 19) 7129 K

ORANGEADE

künstlich aber in Geschmack und Bekömmlichkeit der echten gleich!

¾ Liter Flasche **1.40**

—

Himbeersaft

¾ Liter Flasche **1.25**

STEMMER

O 2, 10

Ruf 236 24

Den flotten 2 teiligen **Wochenend-Anzug** preiswert von

UHL

Friedrichsring 14

Telefon 44710

(40 008 K)

Verchromung die führende Metall-Veredlung

L. WIELAND MANNHEIM Werftstr. 29 Tel. 27704

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

10000

Sofort auszahlbar

FRIEDRICHSPARK

Ab heute: **Jeden Dienstag**-Abend 8 Uhr

GROSSES PARK-KONZERT

des Philharm. Orchesters Mannheim (40 Musiker) Eintritt: 20 Pfg.

Jeden Mittwoch-Nachmittag 3.30 Uhr

KÜNSTLER-KONZERT Eintritt: 20 Pfg.

Jeden Donnerstag-Abend 8 Uhr

GROSSES PARK-KONZERT

der Standarten-Kapelle R 250 - Leitung: MZF. L. Becker. Eintritt: 20 Pfg. - Uniformierte 10 Pfg.

Sonntag, den 21. Juli 3.30 und 8 Uhr

Kurpfälzer Fest mit Militär-Konzert

im großen Festsaal: TANZ

Unsere Spezialität:

Eis-Rahm-Torte

Café Valentin

im Rathaus am Paradeplatz

Angenehmer, kühler Aufenthalt

40675 K

Hotel Hufnagel **Seeheim** Bergstraße am Odenwald

Pension bei ermäßigten Sommerpreisen. Zimmer fließendes Wasser. Prospekt. Wochenende. Groß. schatt. Restaurations-Garten. Tel. 204 Amt Jugenheim.

Versteigerung

wegen vollständiger Aufgabe des Möbel- und Dekorationsgeschäftes

im Hause: M 3, 5,

Mittwoch, den 17. Juli 1935,

ab 10.00 Uhr und ab 15.00 Uhr:

Bücherschränkchen, Anrichte, Rauch-, Radio-, Tee- u. Blumentische, Flurmöbel, Schlafzimmer Eiche m. Nußb., Stores, Dekorations- und Bezugsstoffe, Kissenbezüge, Chaiselonguedecken, Bilder, Posamente und anderes. — 49 670 K)

Polstermöbel: Sessel, Couchs, Sofas mit u. ohne Bezug: Geschäftseinrichtung: gr. Warenschrank, Transparent, Beleuchtungskörp., Büromöbel, Kassenschrk., Tische.

— Perserbrücken. —

Besichtigung: 1 Stunde vor der Versteigerung.

Dr. Fritz Nagel

P 4, 15, Planken — Telephon 241 39.

Eine billige **Küche**

mod. Form, neuzeitl. ausger. mit Kühlk. Tisch, Stühle u. Hocker, bch. bel. Umst. bill. erworb. für RM. 128.-

Ehestandsdarlehen

H. Baumann

U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. (40 010 K)

Drahtmatratzen

Reparaturen aller Marken

Umarbeitung.

von Polsterwaren gut und billig

Seeberger, S 4,20

(7141 K)

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Kohlen liefert 7127K

Karl Parth

Landwehrstraße 11

Omnimors Allg. Ungez. Vertilgungs-Anstalt

bes. 100%ig Wanzen, Käfer usw. Ausgasung gegen Wanzen

Phil. Schifferdecker

F 5, 5 Tel. 24287

Mitgl. d. Reichsfachschaft d. Desinfektor

105 Geschäfte suchen einen Werbespruch!

Sie machen doch auch mit - haben Sie Ihre Vorschläge aber auch schon eingesandt? - Wir erinnern daran: Am 22. Juli ist Annahmeschluß. Wer später damit ankommt, hat es sich selber zuzuschreiben, wenn er nicht unter der Zahl derjenigen ist, die ein Fahrrad, einen Schinken, ein Faß Bier, einen Photoapparat oder sonst einen der vielen anderen schönen und wertvollen Gewinne erhalten. Wer sich aber noch nicht daran gewagt hat, der einen oder der anderen Firma zu einem wirkungsvollen Werbespruch zu verhelfen, dem wollen wir ein wenig an die Hand gehen und ihm zeigen, wie leicht das ist. Dafür einige Beispiele:

Stühle, Sofas, Bett und Schrank
Kaufst du gut bei Möbel-Frank.

Wurst und Käse, Butter, Eier
Gut und billig bei Hans Meier.

Willst Strümpfe du von Dauer,
Kauf' immer nur bei Lauer.

Freude hat am Radio
Wer es kauft bei Stilz & Co.

Willst du gut durchs Leben traben,
Mußt du Schuh von Wagner haben.

Sie sehen also: Kinderleicht ist das - und dafür gibt es viele wertvolle Preise - es lohnt sich also.

Bei Einsendungen „Kenn-Nummer" nicht vergessen!